

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

10.5.1935 (No. 108)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— M. im voraus, im Verlag ob. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.— M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besizer keine Ansprüche bei Verspätung oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. b. Monats-Beuten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22. mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Famil. u. einspalt. Gelegenheits-Anzeigen u. Privaten ermäß. Preis. Die 94 mm br. Millimeter-Zeile 1. Zertitel 55 Pf. Bei Mengenschlüssen Nachh. nach St. 111. Die Nachh. treten bei Konturen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unbenutzte überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 10. Mai 1935

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenker.
Stellvertreter: Max Böhm.
Redaktionsleiter: Dr. Kurt Metzger.
Joh. Jakob Klein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Deerehnd; für Lokales und Briefkasten: Karl Bänder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Wirtschaftsteil: Ludwig Meindl; für den Angelegenheit: Ludwig Meindl; sämtlich in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung, D. N. IV. 35: 20 885.

Frankreichs Werben um Polen.

Laval in Warschau — Ziel und Taktik seiner Reise — Polens „undurchdringliche Maske“.

T. Paris, 10. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Außenminister Laval hat gestern Abend mit dem Nordexpress seine D'Orsay-Reise angetreten. Der Minister wird sich einen Tag in Warschau und drei Tage in Moskau aufhalten. Diese Zeitverteilung konnte den Eindruck erwecken, daß das Hauptgewicht der Reise nach wie vor auf Moskau ruhe, während die Station in Polen nur als Zwangsaufenthalt mitgenommen werden soll. Dieser Eindruck entspricht jedoch keineswegs den Tatsachen. Einmal der Russenpakt abgeschlossen, hat die Moskafahrt naturgemäß stark an Bedeutung für Frankreich verloren, d. h. nurmehr demonstrativen Charakter. Die nach wie vor starke Opposition, die sich in weiten französischen Kreisen gegen einen Ausbau des Russenpakt zur Militäralianz bemerkbar macht, sowie das zunehmende Mißtrauen gegen den militärischen Wert des Paktes haben den Duai d'Orsay dazu geführt, vorläufig die Auslandpolitik als abgeschlossen zu erklären und ihre Auswirkungen auf die internationale Politik abzuwarten.

Gingegen gibt es maßgebende Persönlichkeiten der französischen Politik, die sich mit neuem Eifer und auch mit neuen Hoffnungen der Frage des polnisch-französischen Verhältnisses annehmen. Man weiß in Paris, daß der Abschluß des russisch-französischen Vertrages in Warschau keinerlei Verbindlichkeit gefunden hat. Der „Temps“ berichtet aus Warschau, daß nach polnischer Auffassung der militärische Wert Russlands für Frankreich gleich Null sei, da Polen niemals, auch nicht im Falle einer Einbeziehung Polens in einen europäischen Konflikt selbst auf Seiten Frankreichs einen Sowjetkollaborat polnischen Boden betreten ließe. Auch ein russischer Vorstoß über Rumänien und die Tschechoslowakei werde in Polen als undurchführbar bezeichnet, da in diesem Falle Rumänien mit dem Verlust Besarabiens rechnen müsse.

Man gewinnt in Paris den Eindruck, daß die Ernüchterung über den Russenpakt bereits eingetreten ist und man sich offiziell mehr und mehr auf die Verteidigung zurückzieht, daß der Abschluß dieses Vertrages ein notwendiges Übel gewesen sei. Proportionell mit dieser Erkenntnis wächst aber das Verlangen des Duai d'Orsay, wieder den Anschluß an Polen zu finden. Die Revision bzw. Anpassung der polnisch-französischen Militäralianz an die neue französische Disposition, mit anderen Worten

der Versuch der Eingliederung auch Polens in den Sperrgürtel um Deutschland wird demnach Ziel und Aufgabe Laval's in Warschau sein.

Daß dazu nach den zahllosen Versprechungen der letzten Jahre 24 Stunden nicht genügen, darüber ist man sich in Paris selbstverständlich klar. Man hofft hier aber doch, daß es Laval, den man nicht umsonst als einen der zähesten Verhandlungsführer der französischen Diplomatie kennt, gelingen wird, die französische Politik festen Fuß an der Weichsel fassen zu lassen. Das Liebeswerben um Polen hat schon seit langem in Frankreich wieder eingeseht. Vor allem aber versucht man, Polen klar zu machen, daß es nur in seinem Interesse läge, Frankreich auf diesem Wege entgegenzukommen. Die Beweisführung ist deutlich und geschieht auf die Empfindlichkeit des polnischen Großstaatsgefühls abgestimmt. Man verweist nämlich in Frankreich auf den Passus des französisch-russischen Vertrages, der ausdrücklich

die Möglichkeit eines französisch-deutsch-russischen Verständnisses offen hält. Man versucht nun Polen klar zu machen, daß diese Entwicklung für Frankreich dann eintreten würde, wenn Polen auf seiner unbehaglichen Politik Frankreich gegenüber beharren würde. Die Folge davon, so erklärt die französische Presse im Chor, wäre, daß die europäische Lage praktisch von diesem Dreistaatenbund beherrscht würde und daß sich Polen nur mit einer zweitrangigen Rolle bescheiden müsse.

Da man aber noch nicht weiß, wie Polen auf diese Suggestion reagieren wird, beurteilt man in Paris Laval's Ankunft in Warschau als „Einzug in ein ungewisses Dunkel“. Es heißt, die polnische Regierung habe wieder ihre undurchdringliche Maske aufgesetzt. Die am Duai d'Orsay aus Warschau eingetroffenen Depeschen lassen nach französischer Beurteilung nicht die geringste für Frankreich günstige Wendung der polnischen Politik erkennen. Man hat ferner nach Paris gemeldet, daß die polnische Regierung jede mögliche Begeisterungsfundgebung der Bevölkerung bei Ankunft Laval's in Warschau untersagt habe. Weiter kommt hinzu, daß Marshall Pilsudski den französischen Außenminister nicht empfangen wird, da der Marschall die Folgen einer Krankheit noch nicht ganz überwunden hat. Alle diese Umstände tragen dazu bei, die Hoffnungen, die man in Frankreich auf einen günstigen Abschluß der Warschauer diplomatischen Verhandlungen Laval's hegte, etwas zu dämpfen.

Nach hiesigen Informationen wird Laval zunächst Außenminister Ved ein ausführliches Exposé über den französisch-russischen Pakt geben, um nach der Aufnahme, die dieses Exposé findet, zu schließen, wie weit Polen geneigt ist, sich in die Organisation der französischen Außenpolitik wieder einzufügen. Man spricht in französischen politischen Kreisen nicht von einem Verständnispakt Polens mit Frankreich, vll. Russlands und der Tschechoslowakei, sondern man ist schon zufrieden, wenn Polen sich der französisch-russischen Linie mit einem konsultativ- und nichtangriffspakt anschließende wolle. Laval's Zusicherungen werden sich vor allem auf die Bekräftigung erstrecken, daß Frankreich niemals eine baltische Politik machen wird, die den Interessen Polens in diesen Staaten entgegengesetzt wäre.

Der französische Außenminister soll ferner vor allem in Warschau betonen, wie weit die polnische Bindung mit dem Reich geht.

Außenminister Laval passierte Freitag vormittag Berlin auf seiner Fahrt nach Warschau mit dem Nordexpress. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Zoologischer Garten um 8.32 Uhr stieg der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet in seinen Wagen, um ihn bis nach Frankfurt-Oder zu begleiten. Auf dem Schlessischen Bahnhof, wo der Express einen Aufenthalt von 20 Minuten hatte, waren der russische Botschafter Suriz und Herren der französischen Botschaft zur Begrüßung erschienen. Von deutscher Seite war Legationsrat von Rintelken, der Leiter der Abteilung Westeuropa des Auswärtigen Amtes, zugegen. Um 9.14 Uhr setzte der Nordexpress vom Schlessischen Bahnhof seine Fahrt fort. In der Begleitung des französischen Außenministers befanden sich auch seine Tochter, der Generalsekretär des Duai d'Orsay, Leger, und sein Kabinettschef Rogat.

Täglich 1 Kilometer Reichsautobahn.

Am 19. Mai wird — wie wir an anderer Stelle ausführlich berichtet — die erste Teilstrecke der Deutschen Reichsautobahnen Frankfurt a. M. — Darmstadt feierlich eröffnet werden. Mit dem gleichen Tage wird diese Strecke dem öffentlichen Verkehr übergeben. Damit ist in der Folge dieses gewaltigen Werkes nationalsozialistischer Aufbauarbeit eine erste Etappe erreicht, und dieser Tag wird für die deutsche Kraftfahrt wie für den deutschen Straßenbau ein Ereignis von weittragender und entscheidender Bedeutung sein. Der Bau eines großzügigen und weitmaschigen Netzes von Autostraßen ist das ureigste Gedankengut des Führers, der schon in den Monaten seiner Fast auf der Feste Landsberg die ersten Entwürfe ausarbeitete. So konnte Adolf Hitler auch bald nach der Machtübernahme bereits am 1. Mai 1933, am ersten Tag der Deutschen Arbeit, die Verwirklichung dieses gewaltigen Bauprogramms ankündigen. Nun folgte Schlag auf Schlag in der Vorarbeit und Vorbereitung. Am 30. Juni 1933 wurde der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Fritz Todt, ernannt und ihm gleichzeitig die oberste Bauleitung der Reichsautobahnen übertragen. Es folgten in dieser Zeit die geschäftlichen Grundlagen, die Gründung der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ als Tochtergesellschaft der Deutschen Reichsbahn und der Ausbau der Behörde des Generalinspektors zur Obersten Reichsbehörde für das gesamte Straßenbauwesen, also Autobahnen und Landstraßen. Immer wieder hat der Führer dann gelegentlich der Eröffnung der großen Berliner Automobilausstellungen und an den Tagen der Deutschen Arbeit zu den Einzelheiten des Programms zur Modernisierung des Verkehrsnetzes eingehend Stellung genommen und auf die drei großen Grundlagen, den Straßenbau, den Kraftverkehr und die Treibstoffversorgung hingewiesen. Ingesamt werden die Strecken des Reichsautobahnnetzes die Länge von 7000 Kilometern ausmachen. Davon sind 1500 Kilometer Strecke heute im Bau, weitere 1500 Kilometer Strecke sind für den Bau freigegeben und für weitere 2000 Kilometer Strecke werden die Baupläne bearbeitet und vorbereitet. Gebaut wird nach dem Stand am 1. Mai 1935 auf folgenden Teilstrecken:

Gießen — Frankfurt a. M. — Karlsruhe	160 Km.
Stuttgart — Ulm	60 „
München — Landesgrenze	106 „
München — Berlin (Münchberg — Leipzig)	180 „
Halle — Leipzig	35 „
Glauchau, Chemnitz — Dresden	60 „
Breslau — Biegnitz und Oberschlesien	90 „
Direktionen	90 „
Berlin — Stettin	130 „
Berlin — Frankfurt a. O. u. Ring um Berlin	130 „
Berlin — Hannover	210 „
Bremen — Hamburg — Lübeck	125 „
Dortmund — Duisburg — Düsseldorf — Köln	80 „
Göttingen — Kassel	25 „
Teilstrecken bei Kaiserslautern und Plauen	20 „

1500 Km.

Die aufgewendete Arbeitsleistung drückt sich in folgenden Zahlen eindrucksvoll aus: So wurden bislang 60 Millionen Kubikmeter Erdmasse bewegt. Würde man diese Mengen in die bei dem Bau üblichen Rollwagen verladen und zu Bügen zusammenstellen, dann ergäbe das einen Zug von 120 000 Kilometer Länge, das ist der dreimalige Erdumfang. Weiter wurden 800 000 Kubikmeter Beton hergestellt und in den großen Mischtrümmeln gemischt. 90 000 Kubikmeter Eisenbeton wurden benötigt und 72 000 Tonnen Eisen und Stahl verbaut. Nicht weniger als 18 Millionen Tagewerke sind bislang geleistet worden, so zusammen 93 000 Arbeitern, die direkt auf den Baustellen arbeiten und 150 000 Arbeitern, die in Steinbrüchen, bei den Brückenbauanstalten und in der Zubringerindustrie beschäftigt sind. Da es nicht mehr ohne weiteres möglich ist, in jedem beliebigen Arbeitsbezirk die erforderlichen freien Arbeitskräfte ausfindig zu machen — eine erfreuliche Folge des gemeinsamen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit! — so müssen die Arbeiterkolonnen häufig aus allen Gegenden Deutschlands zusammengeholt und dann an den Baustellen selbst untergebracht werden. Denn der größte Teil der Arbeiter, die auf den Baustellen tätig sind, kommen aus den Zentren der Arbeitslosigkeit, aus den großen Städten und dichtbesiedelten Industriebezirken. So wurden rund 110 neue und eigene für diesen Zweck bestimmte Barackenlager errichtet. Die nach dem Muster des Reichsarbeitsdienstes eingerichtet wurden. Die Arbeiter haben hier eine laubere Unterkunft, helle und freundliche Schlafräume, Wohnräume, Waschräume, auch Kafee- und Unterhaltungszimmer, und Radio und zumellen auch Theateraufführungen, sowie das stets bestellte Heimkino verkürzen ihm die Zeit nach Feierabend.

Die Gesellschaft „Reichsautobahnen“ ist als Tochtergesellschaft der Deutschen Reichsbahn analog den Reichsbahn-

„Wir werden Widerstand leisten“.

Eine Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien.

London, 10. Mai. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Addis Abeba meldet, der Kaiser von Abessinien, der am Donnerstag Abend nach der besetzten Stadt Harrar abgereist ist, teilte mir vor seiner Abreise in einer Unterredung mit, daß er, wenn Italien seine kriegerischen Vorbereitungen fortsetze, die allgemeine Mobilmachung anordnen werde.

Dem Berichterstatter zufolge erklärte der Kaiser, er habe seine Politik, die trotz der militärischen Vorbereitungen und der feindseligen Propaganda Italiens darauf abgezielt habe, eine schiedsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen, noch nicht aufgegeben. Abessinien habe viel auf Spiel gesetzt, indem es auf eine allgemeine Mobilmachung als Gegenmaßnahme gegen Italiens Vorgehen verzichtete. Er hoffe immer noch, daß auf der Sitzung des Völkerbundesrates vom 20. Mai ein entscheidender Fortschritt in Richtung auf eine friedliche Lösung erfolgen werde. Der Kaiser fügte hinzu:

„Wenn dies aber nicht der Fall ist und wenn Italien seine militärischen Vorbereitungen fortsetzt, dann müssen wir mobilmachen. Abessinien wird sich niemals mit einem Zustand inoffizieller Krieges zufriedengeben, wie es bei Japan war, als es seine Vorbereitungen in Mandchurien durchführte. Wir werden Widerstand leisten.“

Wie der Berichterstatter weiter meldet, haben die Reden in der italienischen Kammer, die sich gegen die Regierung Abessinien richteten und besonders die Rede des Unterstaatssekretärs für die Kolonien, Vessona, der Abessinien ein Land der

Räuberei und Sklaverei nannte, in Addis Abeba die Ueberzeugung hervorgerufen, daß Italien zum Kriege entschlossen ist.

Die italienische Auffassung.

Protest gegen Waffenlieferungen Dritter an Abessinien.

ob. Rom, 10. Mai. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die italienische Regierung ist bei verschiedenen fremden Mächten wegen Waffenlieferungen ihrer Untertanen an die abessinische Regierung vorstellig geworden. Sie hofft, daß dieser Schritt genügt, um den schwunghaften Waffenhandel mit Abessinien zu unterbinden, über den die italienische Presse täglich berichtet. Ein großer Teil der Ausrüstung der äthiopischen Armee geht diesen Nachrichten zufolge über Britisch- und Französisch-Somaliland. Das „Giornale d'Italia“ bemerkt dazu in selbstbewußtem Tone, es sei gut, wenn man im In- und Auslande wisse, daß die italienische Regierung die Namen der Lieferanten und ihren Wohnsitz genauestens kenne.

Der „Times“-Korrespondent in Rom weist auf die in den letzten Tagen zunehmende Reizung der Italiener hin, ihren Streit mit Abessinien in dem Richte erscheinen zu lassen, daß er zwar in erster Linie die beiden Parteien angehe, daß er aber beinahe ebenso große Wichtigkeit für die europäische und überhaupt für die Zivilisation der Welt habe. In dem „Bericht“ des Senators Schanzer heißt es, Afrika sei dazu bestimmt, das große Schlachtfeld im Kampf zwischen Osten und Westen zu werden.

direktionen in den verschiedenen Bezirken in 15 Oberste Bauleitungen gegliedert, denen insgesamt 65 Bauleitungen unterstehen. Die einzelne Bauleitung betreut dann einen Streckenabschnitt von mehreren Kilometern Länge. Die Generalinspektion unter Führung von Dr. Todt ist oberste Reichsbehörde und leitet die Vorführung und Ausgestaltung der Reichsautobahnen fest. Selbstverständlich führt sie als oberste Behörde auch die Aufsicht über das gesamte Straßen- und Straßenbauwesen.

Die Ausgestaltung der Strecken der Reichsautobahnen ist im allgemeinen bekannt. Entsprechend dem Zweck als reine Kraftverkehrsstraßen werden die Anlagen so eingerichtet, daß das Kraftfahrzeug ohne jede Behinderung fahren kann. Jede Kreuzung wird vermieden und durch Ueber- und Unterführungen behoben. Jede Fahrtrichtung erhält eine eigene und voneinander völlig getrennte Fahrbahn von 7,50 Meter Breite. Ein bepflanzter Grundstreifen in der Mitte trennt die Fahrbahnen. Die Straßenbedecken sind in Beton, Pflaster und zum wenigsten Teer- und Asphaltbelag gehalten. Doch sind durchweg nur solche Baumaterialien verwendet worden, die sich in langjährigen Versuchen bewährt haben. So sind die Reichsautobahnen nicht ein Versuchsfeld, sondern das Modernste auf dem Straßenbaubereich, das die Technik heute aufzuweisen hat.

Bei aller erdennlichen Rücksichtnahme auf das landschaftliche Bild — hierfür sorgt allein ein Landschaftswart — ist in der Vorführung der Reichsautobahnen darauf Bedacht genommen, eine zügige und auf den schnellen Fernverkehr eingerichtete Fahrbahn zu schaffen. Jede Eintönigkeit ist aber dabei vermieden. Die längste gerade Strecke wird etwa 8 Kilometer ausmachen. In hügeligem und welligem Gelände geht die Straßenführung dann vollkommen mit der Landschaft mit. Im Gebirge werden die Kurven bei einem Radius bis zu 300 Meter enger und die Steigungen gehen bis zu 8 Prozent. Ein besonderes Kapital bilden bei alledem die Brückenbauten. Insgesamt werden auf den Strecken der Reichsautobahnen 3000 Brücken und Ueberführungen entstehen, so die größten über den Main und den Neckar, über die Voralpenflüsse und die Schluchten des Hochgebirges, über die Saale bei Behesten, über die Elbe bei Dresden und Magdeburg und über die Oder bei Stettin. Hier werden die deutschen Brückenbauingenieure Zeugnis von ihrem Können und ihrer Arbeit ablegen.

Der Eröffnung der ersten Teilstrecke Frankfurt — Darmstadt am 19. Mai sollen im Juni die Strecken München — Solzbrunn und im Herbst weitere 10 Teilstrecken in einer Gesamtlänge von 850 Kilometern folgen. Wenn man an der heutigen Arbeitsleistung einen Tagesdurchschnitt errechnet, so entsteht an jedem einzelnen Arbeitstag jeweils ein Kilometer im Streckennetz der Reichsautobahnen. In aller nächster Zeit wird eine Verordnung den Betrieb und Verkehr auf den fertiggestellten Teilstrecken regeln, die fürs erste probeweise für den allgemeinen Verkehr freigegeben werden. Nur auf dem vorgeschriebenen Zufahrtsweg darf die Autobahn von dem betreffenden Fahrzeug benutzt werden. Irigendwelche Renn- oder Rekordfahrten müssen vorher angemeldet werden und bedürfen der besonderen Genehmigung. Es ist verboten, auf den Strecken der Reichsautobahnen Fahrunterricht zu erteilen. Für die Ueberwachung und die Abwicklung des Verkehrs auf den freigegebenen Strecken wird am gleichen Tage dann die motorisierte Straßenpolizei eingesetzt werden. Im übrigen liegt es nur im Interesse der Autofahrer selbst, auf den glatten Strecken die Wagen nicht zu überanfahren, da die heute im Gebrauch befindlichen Motoren gar nicht auf eine langdauernde Vollbeanspruchung berechnet sind. Die Reichsautobahnen aber werden zu den Hauptschlagadern des motorisierten Verkehrs werden und in dem Aufbauwerk des Dritten Reiches für alle Zeiten ein gewaltiges Denkmal darstellen.

Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt

Eröffnung am 19. Mai / Dr. Todt über die Bedeutung des Ereignisses.

Berlin, 10. Mai. Die erste Strecke des Reichsautobahnnetzes zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt — ein Teilstück der großen Zukunftsstraße Hamburg-Frankfurt a. M. — wird am 19. Mai dem Verkehr übergeben. Dieses für die deutsche Kraftfahrt und den deutschen Straßenbau außerordentlich bedeutungsvolle Ereignis gab dem



Dr. Todt und sein Werk. Adolf Hitler auf der Reichsautobahn München-Landesgrenze.

Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. ing. Todt Veranlassung, am Donnerstagnachmittag vor einer großen Zahl von in- und ausländischen Pressevertretern über das Straßenwesen im nationalsozialistischen Deutschland und insbesondere über das Wesen der Reichsautobahnen zu sprechen.

Der Gedanke der Reichsautobahn stammt vom Führer selbst, der sich mit dem großzügigen Plan schon während seiner Festungshaft in Landsberg beschäftigte. Am 23. September 1933 tat der Führer den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. Damals wurden 700 Arbeiter eingesetzt, heute stehen auf den Baustellen der verschiedenen Autobahnstrecken 93000 Arbeiter, deren Zahl im Laufe dieses Jahres auf 120000 anwachsen wird, und in den Steinbrüchen und Vorkriegswerken arbeiten weitere 150000 Volksgenossen. 1500 Kilometer Reichsautobahnen sind im Bau, weitere 1500 Kilometer für den Bau freigegeben, und für 2000 Kilometer werden die Pläne zurzeit bearbeitet. 18 Millionen Tagewerke wurden bisher geleistet, 60 Millionen Kubikmeter Erdmassen in Bewegung gesetzt, 800000 Kubikmeter Beton, 90000 Kubikmeter Eisenbeton und 72000 Tonnen Stahl und Eisen verarbeitet. Die Zahl der ortsanfälligen

Arbeiter reicht nicht aus; aus den Großstädten, den Zentren der Arbeitslosigkeit, mußten etwa 18000 Arbeiter herangezogen werden. 108 neue Barackenlager sind nach dem Muster des Arbeitsdienstes für ihre Unterbringung errichtet worden.

Die Gesellschaft Reichsautobahnen hat 15 oberste Bauleitungen eingerichtet, denen 68 Bauabteilungen unterstehen. Außerordentlich groß ist die Zahl der Brückenwerke; gigantische Ingenieurbauten erstehen über Main und Neckar, über Voralpenflüssen und Schluchten, über Saale, Elbe, Oder und an vielen anderen Stellen.

Auf dem Gesamtnetz der Reichsautobahnen von 7000 Kilometern Länge werden rund 10000 Brücken gebaut werden. Die Straßen werden keine Fremdkörper im Landschaftsbild sein, sondern ein harmonischer Bestandteil der Landschaft. Dem Ingenieur steht in jeder obersten Bauleitung ein Landschaftsanwalt zur Seite, der dafür sorgt, daß dieses Werk der Technik nicht durch rücksichtslose Zweckbestimmung an kulturellem Wert einbüßt.

Die Autobahnen werden für den motorisierten Verkehr künftig die Schlagadern im eigentlichen Sinne des Wortes sein; sie dienen in erster Linie dem Weiteverkehr. Mit dem Bau der Autobahnen geht Hand in Hand eine planmäßige Neuordnung der Straßenverwaltung. Ein planmäßiger Ausbau der bestehenden Straßen und die Neueinteilung des Landstraßennetzes ist gleichfalls bis auf kleinere Restarbeiten abgeschlossen. In Zukunft bestehen neben den Reichsautobahnen etwa 40500 Kilometer Reichsstraßen und etwa 83000 Kilometer Landstraßen erster Ordnung.

Wenige Wochen nach Eröffnung der ersten Reichsautobahnstrecke wird eine weitere Strecke bei München eröffnet, und im Herbst folgen weitere Teilstrecken mit einer Gesamtlänge von etwa 370 Kilometern.

In den nächsten Tagen erscheint eine Verordnung, die den Betrieb des Verkehrs auf den Autobahnen vorläufig regelt. Renn- und Rekordfahrten sind nur mit Genehmigung zulässig. Die Benutzung der Straßen ist vorläufig kostenfrei.

Strecke Augsburg-Nürnberg elektrisch.

MN. Nürnberg, 10. Mai. Am 10. Mai eröffnete der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, den elektrischen Betrieb auf der Strecke Augsburg-Nürnberg. Den Eröffnungsfeierlichkeiten wohnten bei Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Wagner, Vertreter der Wehrmacht, der bayerischen Regierung, der übrigen Behörden und Parteienstellen, sowie zahlreiche Pressevertreter. Nach der Begrüßung der Anwesenden auf dem Bahnhof Augsburg befand der erste elektrische Zug mit den Gästen die Strecke, wobei Gelegenheit gegeben wurde, die neuen elektrischen Anlagen zu besichtigen.

Entwürfe für das Sindenburg-Standbild.

Die Entscheidung des Preisgerichts.

Berlin, 10. Mai. Das Schiedsgericht im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Sindenburg-Standbild im Tannenberg-Nationaldenkmal, das am 6. Mai 1935 unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Meißner und weiterer Beteiligung der Herren Generalmajor a. D. von Sindenburg, Professor und Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Goenic-München, Professor Nebes-Berlin, Professor Waldschmidt-Stuttgart, Bildhauer Henschel-Berlin und Regierungsbaumeister a. D. Johannes Krüger, Berlin-Charlottenburg, zusammengetreten war, hat folgende Entscheidung getroffen, die die Bestätigung des Führers und Reichskanzlers gefunden hat:

Der erste Preis, mit dem die Ausführung des Standbildes verbunden ist, wurde vorerst nicht erteilt. Dafür wurden zwei zweite Preise in Höhe von je 2000 RM vergeben, und zwar wurden sie dem Entwurf des Professors Fritz Klimsch-Berlin und dem des Professors Bagdonas-Dortmund zuerkannt; diese beiden Bildhauer sind gleichzeitig aufgefordert worden, unter Beachtung der vom Schiedsgericht abgegebenen gutachtlichen Beurteilungen neue Entwürfe zu schaffen, von denen das Schiedsgericht alsdann einen zur Ausführung dem Führer und Reichskanzler vorgezogen wird. Der 3. Preis von 1500 RM wurde der Arbeit des Bildhauers Max Wegner-Berlin, der vierte Preis (1000 RM) dem Entwurf des Professors Ludwig Cauer-Bad Kreuznach zugesprochen.

Die eingegangenen Entwürfe werden zusammen mit den von den Architekten Walter und Johannes Krüger entworfenen Plänen für den Umbau des Tannenbergdenkmals zur Gruftstätte des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg vom kommenden Samstag, den 11. Mai 1935, ab im Lichtloch der Technischen Hochschule Berlin, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 171, ausgestellt.

Wieder 168000 weniger!

Besser bisheriger Stand der Arbeitslage.

Berlin, 10. Mai. Die Arbeitslosenzahl nahm im Monat April um 168000 ab. Damit liegt der Ende April erreichte Stand in Höhe von 2294000 Arbeitslosen bereits um rund 80000 unter dem im Verlauf der Arbeitslosigkeit bisher erreichten günstigsten Stand vom Oktober des Vorjahres.

Der Führer dankt Professor Grimm.

Berlin, 10. Mai. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den Rechtsanwalt Professor Dr. Friedrich Grimm, Md.R., um ihm für die erfolgreiche Wahrnehmung der deutschen Interessen im Kairoer Judenprozess seinen Dank auszusprechen.

Eine unglaubliche Neuferung.

DNB. München, 9. Mai. Am 6. März hatte im Unterricht die klösterliche Oberlehrerin Romana Weber vom Kloster Gradenhof in Ingolstadt ihren Schülern verkündet: „Heute Nacht hat ein Gottesgericht stattgefunden. Der Herr, der in München die Gemeinschaftsschule einführen wollte, ist mit dem Flugzeug abgestürzt und gestorben.“ Sie nunmehr das Gaupressamt München-Oberbayern der NSDAP mitteilt, wurde nach einem Bericht der Regierung von Oberbayern die Oberlehrerin vorläufig vom Dienst entbunden. Es ist beabsichtigt, sie ihrer Funktion als klösterliche Fortbildungsschulleiterin zu entheben und mit Nachdruck zu verwarren.

Kundgebung der antijüdischen Liga.

Julius Streicher und ein französischer Frontkämpfer sprachen in Nürnberg.

Nürnberg, 10. Mai. Am Donnerstagabend fand in sechs überfüllten Sälen die erste große deutsche Kundgebung der antijüdischen Weltliga statt, in der der französische Schriftsteller und schwerverletzte Frontkämpfer aus Paris, Jean Boissel, und Julius Streicher sprachen. Außerdem wurde die Kundgebung durch Vortragsreden aus drei großen Sälen der Stadt fürth übertragen. Führende Persönlichkeiten der Bewegung, Vertreter des Reichsheeres und der Landespolizei, der Behörden usw. waren im Herkules-Saalkbau erschienen. Zu Ehren des französischen Gastes spielte die Musikkapelle einleitend die französische Nationalhymne. Oberbürgermeister Jakob Fürth eröffnete im Namen der antijüdischen Weltliga die Kundgebung, indem er es als seinen Wunsch bezeichnete, daß diese erste Kundgebung gerade in Nürnberg, der Hochburg des Antisemitismus, stattfinden.

Hierauf nahm Julius Streicher das Wort. Wer die Rassenfrage kenne, so führte er u. a. aus, wisse, daß der wahre Feind der ewige Jude sei, der kein Vaterland kenne, der das Gold zum Gott habe. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Julius Streicher u. a. auch auf den Kirchenkrieg und die gegenwärtige außenpolitische Lage zu sprechen. Nach eingehenden Darlegungen, in denen er unter lautem Beifall der Zuhörer die politische Tätigkeit der Weislichen in Deutschland als untragbar bezeichnete, wandte er sich an den anwesenden französischen Frontkämpfer und erklärte: „Unser Gast, der französische Frontkämpfer, kann mit in sein Land eines hinübernehmen: Deutschland will den Frieden.“

Stürmisch begrüßt sprach dann Jean Boissel und lagte leidenschaftlich den wirklich Schuldigen am Weltkrieg an. Seine Rede, die oft von Beifallsstürmen unterbrochen wurde, wurde anschließend in deutscher Uebersetzung bekanntgegeben. Er führte u. a. aus: Mehr als jemals habe ich das Vertrauen gehabt, daß der Tag der Wahrheit kommen werde, der die Behauptung Lügen strafe, daß Deutschland und Frankreich Erbfeinde seien. Und nochmals Lüge ist auch jener Schandvertrag, welcher den Lebensrechten und höherem Menschheitsgefühl überhaupt nicht Rechnung trägt. Jene Kräfte, die sich gegen eine Verständigung mit Deutschland wehren, sind nicht Frankreich, das denkt, das arbeitet und das leidet und duldet. Ich bin heute zu euch gekommen, als Franzose, als Frontkämpfer und Kriegsschädigter, um den Feind zu ent-

larven, der unser Feind und euer Feind ist: Alljuden!

Meine Rede soll ein Bekenntnis sein, ein Ruf für den Frieden, ein leidenschaftlicher Appell an mein Vaterland. Wir haben 4 1/2 Jahre im Felde gekämpft. Wir alle waren am Ende die Betroffenen. Und da dieser Krieg niemals für einen edlen Zweck geführt wurde, hat er sich als eine ungeheure Niederlage für die ganze Welt erwiesen. Unsere vereinten Armeen hätten ausziehen müssen zum Kampfe bis auf den Tod gegen die Weltgeißel des Judentums; dann wäre es nicht so weit gekommen, daß die geheimen Mächte, die allein verantwortlich am Weltkrieg, die Freimaurer und das Judentum, sich erneut ausbreiteten, um einen Frieden zu konstruieren, dessen alleinige materielle Nutznießer sie sind. Und dann der Kommunismus! Er hat nur den Zweck und geheimen Wunsch, den Planeten Erde in ein großes Gefängnis zu verwandeln, in dem die Juden die Gefängniswächter wären. Der Kommunismus, wie ihn der Jude prebigt, ist eine große Gleichmachung nach unten, nach dem Nichts.

Boissel ging dann auf die nationalsozialistische Revolution ein und bezeichnete den Frontkämpfer Adolf Hitler im Hinblick auf sein Ringen um die deutsche Seele als einen Titanen. Uebergehend auf das in Frankreich herrschende Vorkriegsdeutschland erklärte Boissel weiter, er seinerseits wisse, daß das deutsche ebenso wie das französische Volk die Kräfte der Verteidigung allein der Aufrechterhaltung des Friedens widme. Leider kenne und verstehe Frankreich das neue Deutschland noch nicht. Das zu erreichen, bedürfte es einer beharrlichen weiteren Aufklärungsarbeit.

Als Boissel in seiner Rede noch einmal auf das gigantische Aufbauwerk Adolf Hitlers zu sprechen kam, griffte er mit leidenschaftlichen Worten die Bewegung, ihre Taten und den Führer. „Ich grüße heute Ihre Helden und Ihre Toten! Ich grüße den Führer und seine Truppen! Ich grüße das Sakrements, das schon den Weg um die Welt gemacht hat!“ Dann ergriff noch einmal Julius Streicher das Wort zu einer Schlussanrede, die in einem mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer ausklang. Das Deutschland- und Fort-Beifall-Vied beendeten die Kundgebung.

Die Parade der Tanks.

Die Motorstreitkräfte Englands beim Königsjubiläum / Georg V. Dank an das Parlament

S. London, 10. Mai. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Im Verlauf der Parlaments-ehrung für den König verlas der greise Lordkanzler des Oberhauses die Glückwunschsadresse der Lords, die mit der Rede „Höchstnädige Majestät“ begann. Ihm folgte der Speaker des Unterhauses, Hauptmann Fyron, gleich seinem Kollegen in Talar und Perücke gekleidet. Er redete den König mit „Sir, Euer Majestät getreue Gemeine“ an. Während die Rede des Lordkanzlers politischer Momente entbehrte, enthielt die des Speakers die gebührenden Hinweise auf die Freiheit des Parlaments und die Autonomie der Dominien, die erst unter Georgs Herrschaft voll verwirklicht wurde. Auch die Verfassungsreform in Indien wurde hervorgehoben.

König Georgs Dankrede an „Meine Lords und Mitglieder des Hauses der Gemeinen“, die mit fester Stimme und menschlicher Wärme vorgetragen wurde, betonte gleichfalls die Freiheiten des Parlaments und der Tochterstaaten. Der Monarch begrüßte auch besonders die Vertreter des indischen Kaiserreichs, die sich in großer Zahl in ihren malerischen Trachten zur Linken aufgebaut hatten. Von den fremden Nationen wurden nur die Vereinigten Staaten von Amerika erwähnt, deren Wiege (als britische Kolonie) nach den Königsworten gleichfalls unter diesem Dache der Westminsterhall gestanden hätte. Als ein besonders erfreuliches Ergebnis seiner Regierungszeit bezeichnete der Herrscher die wachsende Volksgemeinschaft in britischen Ländern, die im Kriegsergebnis ihre erste Wurzel habe. Georg V. schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß „Freiheit und Fortschritt in einem Geiste des Friedens, der Toleranz und des gegenseitigen Verständnisses“ auch in Zukunft Britanniens Grundlage bleiben mögen.

Nach Beendigung der königlichen Rede erscholl ein Trommelwirbel und sämtliche Anwesenden stimmten die Nationalhymne an. Unter neuen Fanfarenklängen und brausenden Hochrufen verließen König Georg und Königin Mary dann die Halle, um draußen vor den Toren von Westminster von einer riesigen Menschenmenge begeistert begrüßt zu werden.

Gestern nachmittag setzten die Premierminister des britischen Reiches ihre zwanglosen Besprechungen über außenpolitische Fragen fort. Der kanadische Premierminister Bennett tritt heute vormittag die Heimreise an. Die Besprechungen werden indessen fortgesetzt werden. Es wurde beschlossen, daß die nächste britische Reichskonferenz Ende 1936 oder Anfang 1937 in London abgehalten werden solle.

Auf dem Manövergelände von Salisbury fand am Donnerstag eine große Jubiläumssparade mechanisierter Truppenformationen der englischen Armee statt,



Bild: Dr. Sells-Gesler.

Der Diplomatenempfang beim englischen König.

Im Rahmen der Jubiläumsfeier empfing im Thronsaal des altwürdigen St. James-Palastes in London der englische König das diplomatische Korps, um die Glückwünsche zum Regierungsjubiläum entgegenzunehmen. Von links nach rechts: Der englische Außenminister Sir John Simon, der deutsche Botschafter v. Hösch und der norwegische Gesandte in London.

die von dem südenenglischen Oberbefehlshaber General Sir John Burnett-Stuart im Namen des Königs abgenommen wurde. Das 12. Manenregiment nahm zum ersten Mal als vollkommen mechanisierte Einheit in schnellen sechsradrigen Panzerwagen teil. Ferner sah man eine große Anzahl von schweren Tanks, Artillerie, „Drachen“- und den schnellen sog. „Baby“-Tank.

Richtlinien für die englische Flugzeugindustrie.

London, 10. Mai. Das Luftfahrtministerium hat den englischen Flugzeugfirmen in einem vertraulichen Schreiben Richtlinien für die angeforderte Beschleunigung der Luftaufklärung erteilt. Die Firmen werden aufgefordert, keine ausländischen Aufträge ohne vorherige Rücksprache beim Ministerium auszuführen. In dem Schreiben wird ferner angefragt, welchen Höchstumsatz die betreffenden Firmen erzielen können. Es wird in Aussicht gestellt, daß die königliche Luftflotte auf mindestens zwei Jahre hinaus zur Abnahme dieser Höchstleistung, die das Doppelte oder Dreifache der jetzigen Erzeugung darstellen würde, bereit sei.

Der Schallplattenkrieg.

Urteilsverkündung 1. Instanz am 28. Mai.

△ Berlin, 10. Mai. Die 21. Zivilkammer des Berliner Landgerichts hatte sich am Donnerstag als erste Instanz in mündlicher Verhandlung mit dem Rechtsstreit zwischen der Deutschen Schallplattenindustrie und der Reichsrundfunkgesellschaft über das Recht der entschädigungslosen Verwertung von Industriefallplatten im Rundfunk zu befassen. Nach eingehender Darlegung der Rechtsstandpunkte der Parteien verkündete der Vorsitzende den Gerichtsbeschluss, daß die Entscheidung in dem Rechtsstreit am 28. Mai, 12 Uhr mittags, verkündet werden soll.

Der Rechtsvertreter der sieben klagenden deutschen Schallplattenfirmen, unter denen an erster Stelle die Carl Lindström-W.G. steht, begründete in längeren Ausführungen den Klageantrag. Es liege nicht im Sinne des Klägers, daß dem Rundfunk die Sendung schlechthin untersagt werden solle. Die Schallplatten-Industrie verlange lediglich eine angemessene Entschädigung.

In rechtlicher Hinsicht stütze sich der Unterlassungs- bzw. Entschädigungsanspruch auf das Urheberrechtsgesetz und auf das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Auf Grund der Beschlüsse der Urheberrechtskonferenz in Rom im Jahre 1928 sei die Sendebefugnis unter internationalen Rechtsschutz gestellt worden. Diese internationale Übereinkunft sei durch Ratifikation auch zum innerdeutschen Gesetz geworden.

Der Rechtsvertreter der Reichsrundfunkgesellschaft widersprach diesen Ausführungen. Es sei zwar zugegeben, daß ein Abstrichgang bei der Schallplattenindustrie stattgefunden habe. Diese Entwicklung sei aber in erster Linie auf die Weltwirtschaftskrise zurückzuführen, die die in ihrer Produktionsanlagen übermäßig aufgeblähte Schallplattenindustrie besonders schwer getroffen habe.

Auch in rechtsgrundsätzlicher Hinsicht gehe die Klage von falschen Voraussetzungen aus. Das Urheberrechtsgesetz habe der Schallplattenindustrie kein unmittelbares Verbotungsrecht geliehen, da sie sonst besser gestellt wäre als der schaffende Künstler. Auch eine Berufung auf das Wettbewerbsgesetz müsse entfallen, weil die Reichsrundfunkgesellschaft eine öffentlich-rechtliche Körperschaft sei, die als wirtschaftlicher Wettbewerber für die Schallplattenindustrie damit ausfalle. Der Rundfunk habe in erster Linie kulturelle Erziehungsaufgaben zu leisten und sei damit zur Sache des ganzen deutschen Volkes geworden. Wer ihn anreife, greife auch den Staat an.

Zwei Todesopfer einer Gasvergiftung.

Seilbrunn, 10. Mai. In ihrer Wohnung in der Säumerstraße wurden ein 78jähriger Werkzeigmacher und dessen 68 Jahre alte Ehefrau durch Gasvergiftung tot aufgefunden. Die Eheleute sind das Opfer eines Unfalles geworden. Das Ende des Gas Schlauches, der nur über die Mündung des Gasrohrs gestülpt und mit Werg abgedichtet war, hatte sich vom Rohre losgelöst. Da der Haupthahn der Gasleitung nicht geschlossen war, konnte das Gas ungehindert ausströmen.

Neuwahl des Nemet-Landtages am 29. September. Wie die Vitauische Telegraphenagentur aus Nemet meldet, hat der Gouverneur des Nemetgebietes die Neuwahl für den 29. September festgesetzt.

28 Kinder ertranken.

Folgeschweres Fährnglück in Sowjetrußland.

△ Moskau, 10. Mai. Auf dem Fluß Psel im Charkower Gebiet ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am zweiten Maifeiertag ein schweres Fährnglück. 28 Kinder unternahm auf einer gebrechlichen Fähre eine Überfahrt. Die Fähre brach auseinander und sämtliche Kinder stürzten in das Wasser. 28 von ihnen konnten nicht mehr gerettet werden und ertranken.

Drei Petroleumtanks in Flammen.

△ Buenos Aires, 10. Mai. In den Petroleumlagern der Compania de Petroleo in Campana, wo bereits im August des vorigen Jahres eine verheerende Feuersbrunst wüthete, sind am Donnerstagabend drei Petroleumtanks aus bisher ungeklärter Ursache in Brand geraten. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik in Erinnerung an die vorjährige Katastrophe; sie verließ fluchtartig ihre Wohnungen. Nach den letzten Meldungen brennen die Tanks lichterloh, das Feuer ist jedoch auf den Brandherd beschränkt.

Bogwellemeister Baer leicht verletzt.

Schwergewichtsweltmeister Max Baer erlitt in Albany Park (New Jersey) bei den Proben zu einer Rundfunkauführung einen leichten Unfall. Durch eine Flakpatrone, die auf ihn abgefeuert wurde, trug er eine Verbrennung an der Brust davon und wurde vorsichtshalber ins Krankenhaus übergeführt, wo jedoch die Ärzte seinen Zustand nicht als ernst bezeichnen.

Die näheren Angaben über den Vorgang sind verschieden. Nach der einen Darstellung hatte Baer die Pistole selbst in der Hand, nach einer anderen Darstellung soll eine andere Person, die ebenfalls in dem Stuhl auftrat, den Schuß abgegeben haben. Baer wurde zunächst in ein Krankenhaus gebracht; er konnte aber später wieder entlassen werden.

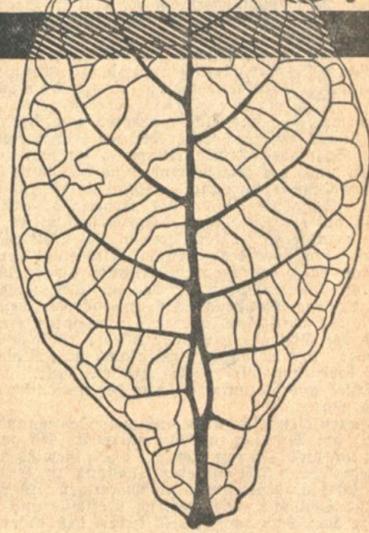
Oesterreich dementiert! Amtlich wird aus Wien festgestellt, daß sämtliche Meldungen, daß die Entsendung einer italienischen Militärkommission nach Wien bevorstehe, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

Fall Keidel — Bad. Genossenschaftsverband vor dem Reichsgericht.

Bld. Karlsruhe, 10. Mai. Der Reichsgerichtsdienst des Deutschen Nachrichtenbüros berichtet uns aus Leipzig: Im Falle Keidel-Badischer Genossenschaftsverband hat das Reichsgericht das Urteil der Großen Strafkammer beim Landgericht Karlsruhe, soweit Keidel verurteilt worden ist, aufgehoben und Keidel freigesprochen.

Es habe zwar nachweislich nicht der Rechtsanspruch des Angeklagten gegen die Genossenschaft bestanden, es sei aber ein fittlicher Anspruch zugunsten des Angeklagten gegen den Genossenschaftsverband begründet gewesen. Bei einer solchen Rechtslage habe das Urteil nicht aufrecht erhalten werden können. Aus dem vom Landgericht getroffenen Feststellungen ergebe sich für das Reichsgericht klar und deutlich, daß nach Berichtigung des Rechtsirrtums eine Verurteilung des Angeklagten nicht mehr erfolgen kann.

Durchsichtig!



Doppelt fermentierte Tabake ergeben bei der Durchleuchtung ein reines klares Bild.

Bild-Schema im Durchleuchtungsapparat

Aus solchen vollkommenen Blättern wird die Mischung für die »R 6« Cigarette hergestellt.



Doppelt fermentiert
48

Sieg auch über Spanien . . . ?

Deutschlands erster Fußballkampf mit Spanien — Am Sonntag vor über 70 000 Zuschauern in Köln — Ein schwerer Kampf für unsere Reichsmannschaft.

Schlag auf Schlag fallen in diesem Jahre die Großereignisse im deutschen Fußballsport. Länderspiele gibt es am laufenden Band, und nacheinander mußte sich jeder Gegner, der unserer Reichsmannschaft gegenübertrat, klar geschlagen bekennen. Mit einer neuen stolzen Reihe von Siegen — in Stuttgart gegen die Schweiz mit 4:0, in Amsterdam gegen Holland mit 3:2, in Paris gegen Frankreich mit 3:1 und nun gegen Irland in Dortmund mit 3:1 — wurde die im Jahre 1933 begonnene Tradition des Erfolges in diesem Jahre fortgesetzt. Deutschlands Triumph im kontinentalen Fußballsport ist bis heute vollständig. Bis heute — denn nun kommt in diesem Monat Mai noch zwei Länderspiele gegen Gegner, die geradezu prädestiniert dazu sind, uns die angestrebte und schon fast erreichte Vorherrschaft in Europa streitig zu machen. Spanien und die Tschechoslowakei gehören ebenso wie Italien und vielleicht noch Dänemark zur allerersten europäischen Fußballklasse. Mit Spanien haben wir noch nie die Klängen in einem Ländertreffen gekreuzt, aber die Tschechoslowakei schlug uns bei der Weltmeisterschaft in Italien mit 3:1 Toren. Allerdings waren wir damals schon spielerisch fast gleichwertig und nur ein unaufmerksamer und nervöser Torwart verschuldete uns die vermeidbare Niederlage, jedoch zählen solche Erwägungen in der Geschichte des Fußballportes, die in erster Linie durch die nackten Ergebnisse bedingt ist, nur wenig. Und darum wird unsere Reichsmannschaft am 26. Mai in Dresden alles daransetzen müssen, um diesen Schönheitsfehler in ihrem „Rekord“ auszumerzen.

Aber zuerst ist die schwere Aufgabe gegen Spanien zu lösen. Man bespricht wirklich nicht zu viel, wenn man sagt, daß der Kampf im Kölner Stadion für uns der schwerste seit der Weltmeisterschaft werden wird. Spanien ist ein Gegner, der aus einem anderen und härteren Holz geschnitten ist als unsere Partner bei den letzten vier Länderspielen. Spanisches Fußballniveau — es war immer ein Begriff für uns, mit ihm verbindet sich die Vorstellung von Raffes, Temperament, unheimlicher Schnelligkeit und technischer Schönheit. Spaniens Ruhm als Sportland beruht einzig und allein auf den Erfolgen seiner Fußballspieler, gleichwie Finnland durch seine Leichtathleten in aller Welt bekannt und geachtet ist. Nach der tragischen 1:7-Niederlage der Spanier in England hatte das spanische Ansehen zwar einen merkbaren Stoß erhalten, aber der bei der Weltmeisterschaft in Italien gefallene Ausspruch „Spanien sei die beste Mannschaft und der moralische Sieger der Weltmeisterschaft“ bewies, daß der Schlag von London wieder völlig überwunden worden war. Tatsächlich war es ja auch so, daß die Spanier beim Wiederholungsspiel gegen Italien nur durch den Schiedsrichter und die unfaire Härte der italienischen Spieler geschlagen wurden.

Und gegen dieses Spanien muß man Deutschlands Reichsmannschaft am Sonntag in Köln antreten. Es geht in der Domstadt um viel — wenn nicht um alles. Gewiß, eine ehrenvolle Niederlage würde unserer Stellung in Europa nicht allzuviel schaden, denn unter gleichwertigen Gegnern bedeutet eine Schlappe nicht zugleich Demütigung, aber ein Sieg wäre eben doch der Beweis dafür, daß unser Fußballniveau auf dem Wege dazu ist, schließlich und endlich den Vergleich mit dem Niveau jeder Nation — auch Englands — auszuhalten zu können.

Eine Niederlage gegen Spanien würde uns auf diesem Wege aufhalten, ein Sieg uns ihn über die Tschechoslowakei zum Kampf gegen England auf britischem Boden bahnen. Spanien nimmt also in der Aufwärtsentwicklung der internationalen deutschen Fußballgeltung eine Schlüsselstellung ein. Wir haben die Chance, diese Tatsache zu unseren Gunsten auszunutzen.

Deutschland ist wohl gerüstet.

Der Deutsche Fußball-Bund hat mit Rücksicht auf die ungewöhnlich große Bedeutung des Spanienspiels seine augenblicklich stärkste und beste Vertretung aufgebildet. Es wurden nur Spieler berücksichtigt, die sich bei den Länderspielen der letzten zwei Jahre bewährt haben. Es wurde kein Experiment gemacht, sondern die Mannschaft nach dem Sicherheitsprinzip aufgestellt. Vor allen Dingen nahm man in die für das von unserer Elf gewählte System so wichtige Rückreihe mit Gramlich, Münzenberg und Bender drei Spieler herein, die die von Reichstrainer Herz gelehrte Taktik bis zum letzten beherrschen und damit die unbedingte Gewähr für ihre Einhaltung geben. Herz erkannte sehr richtig, daß die Hauptlast beim Kölner Spiel auf den Schultern der drei Läufer liegen wird, denn die Spanier pflegen einen schnellen, mit verblüffenden Einfällen durchsetzten Angriffsstil, den aufzuhalten und zu zerbrechen nur sehr schwer möglich sein wird. Gramlich mit seiner Ruhe und nie verlassenden Ueberflucht, Münzenberg mit seiner Härte und Ausdauer und Bender mit seiner unermüdbaren Arbeitsleistung und technischen Fertigkeit sind die drei gegebenen Leute für diese Aufgabe. Eine bessere Besetzung der Rückreihe können wir uns wirklich nicht vorstellen. Auch der Sturm der deutschen Elf sollte imstande sein, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Die Frage ist nur, wie sich Haffelberg nach der langen Länderspielpause zurechtfinden wird. Lehner, Hohmann, Conen und Fath sind „richtig“. Das Abwehrtrio Buchloh, Janes, Busch ist solid und zuverlässig. Alles in allem kann man sagen, daß bei der Aufstellung der Mannschaft das Menschenmöglichste getan wurde, um die Realisierung der Siegesaussichten zu ermöglichen. Deutschland geht wohlgerüstet in den Kampf. Geht dieser verloren, so liegt die Schuld bei anderen Dingen als der Sorgfalt der Vorbereitungen.

Die beiden Mannschaften werden sich dem belgischen Schiedsrichter John Vanagenus und den 73 000 anwesenden Zuschauern in folgenden Aufstellungen stellen:

Deutschland:	Buchloh	W. Spelbergh
	(W. Spelbergh)	
	Janes	Busch
	(Fortuna Düsseldorf)	(Duisburg 99)
	Gramlich	Münzenberg
	(Eintr. Frankf.)	(Alemannia Aachen)
	Bender	(Düsseldorf)
	Lehner	Hohmann
	(Quasb.)	(W. Benrath)
	Conen	Fath
	(Worms)	
	*	
Spanien:	Cisquairre	
	(R. C. Sevilla)	

Die Spanier hatten einige Schwierigkeiten bei der Mannschaftsaufstellung. Der R. C. Barcelona, von dem fünf Spieler mitmachen sollten, verlor in der Meisterschaft hoch gegen Madrid, das Länderspiel gegen Portugal brachte mit der ameiten „Voraussetzungen“ nur ein 3:3 Unentschieden und auch die jetzige Elf stellt noch nicht das Ideal des Senor Garcia, des Verantwortlichen des Spanischen Fußballverbandes, dar. Garcia brachte 17 Spieler nach Deutschland mit

und es ist sehr leicht möglich, daß kurz vor dem Kampf noch eine Umbesetzung erfolgt. Immerhin ist die obige Mannschaft nach den Erfahrungen des Vissabonner Länderkampfes benannt worden. Es ist aber zu verstehen, daß man in Spanien mit einiger Vorzögerung dem Kölner Spiel entgegentritt. Deutschlands Erfolge in den vergangenen Jahren haben den fußballbegeisterten Südländern gewaltig imponiert. Sie betrieben daher ihre Vorbereitungen ebenfalls mit der größten Sorgfalt, allerdings mit teilweise negativem Erfolge. Das darf uns jedoch nicht irren machen. Wir können gegen Spanien nur mit der ernstesten Spieelauffassung und besten Form gewinnen, gleichgültig ob die Spanier nun zu Hause einmal gut oder schlecht abgeschnitten haben.

Der bekannteste Spieler der Spanier, der Torwart Ricardo Zamora fehlt. Cisquairre vom R. C. Sevilla wurde ihm vorgezogen und schon allein diese Tatsache sollte uns beweisen, mit welcher Gründlichkeit die Spanier an den Kampf mit Deutschland herangehen.

Nur zwei Fußball-Gaugruppenspiele am Sonntag

Hanau 98 — Spvga. Fürth in Kassel und Stettiner SC. — Schalke 04 in Stettin.

Der kommende Sonntag sollte eigentlich für alle Mannschaften, die an den Gaugruppenspielen teilnehmen, spielerisch bleiben. Diese Tatsache sollte in erster Linie dem Kölner Länderspiel gegen Spanien Rechnung tragen, denn man wollte für diesen Kampf über jeden Spieler verfügen können. Nun entschloß man sich aber, doch zwei Gaugruppentreffen zur Durchführung zu bringen. Es werden am nächsten Sonntag spielen:

in der Gaugruppe 3: FC. Hanau 98 — Spvga. Fürth in Kassel;

in der Gaugruppe 2: Stettiner SC. — Schalke 04 in Stettin.

Der Kampf zwischen Hanau und Fürth ist für die Gaugruppe 3 von größter Wichtigkeit. Er wird für diese Gruppe, die nach vier Spielen sozusagen wieder von vorne anfangen muß, die Entscheidung darüber bringen, wer die größten Aussichten auf den endgültigen ersten Tabellenplatz besitzt. Gelintet es Hanau, in Kassel den Vorspielsieg gegen die „Aaleblätler“ zu wiederholen, dann wird alles auf den Kampf am 26. Mai in Jena mit dem 1. SV. Jena darauf ankommen. Holt sich jedoch die Fürther Spvga Spiel und Punkte, so stehen ihr am Tag des Länderspiels gegen die Tschechoslowakei in Stuttgart gegen den VfB. alle Möglichkeiten offen. Das Spiel in Kassel ist offen. Hanau hat zwar zweimal hintereinander verloren, dabei aber eigentlich nicht schlecht gespielt. Die Fürther brachten am vergangenen Sonntag einen 1:0-Sieg aus Jena mit nach Hause und das spricht dafür, daß sie sich wieder etwas erholt haben. Das Ergebnis des Vorspiels lautete 1:0 für Hanau, vielleicht heißt es in Kassel umgekehrt. Schiedsrichter des Treffens wird Best-Höft sein.

Da Schalke 04 seinen Gruppensieg bereits so gut wie sicher in der Tasche hat, ist der Stettiner Kampf ohne große Bedeutung. Der deutsche Fußballmeister dürfte den Pomern ein kleines Lehrspiel vorführen, gegen das die Stettiner nicht viel ausrichten werden können. Schalkes Sieg sollte auch nach der Höhe hin sehr klar ausfallen. Im Vorspiel siegten die Knappen mit 9:1. Schiedsrichter Ducosky-Berlin wird den Rückkampf leiten.

Die Siegesserie des deutschen Fußballs.



Bild: Dr. Sells-Enslar.

Der deutsche Torwart Buchloh bei der Abwehr eines Anariffs beim Länderspiel Deutschland-Irland im Dortmund-Stadion „Rote Erde“. Auch dieses Spiel gewann bekanntlich die deutsche Mannschaft, und zwar mit 3:1.

FC. Phönix — Germania 04 Ludwigshafen.

Am Samstag abend 6 Uhr findet im Wildparkstadion zwischen FC. Phönix und Germania 04 Ludwigshafen das erste Pokaltreffen der nun in den Wettbewerb eingetragenen Gauligvereine statt. Die Pokalkonkurrenz, an der sich alle Vereine aller Klassen beteiligen, ist dieses Jahr unter veränderter Austragungsform, erstmalig wieder vom DFB. ausgeschrieben worden. Es sind bereits einige Runden gespielt, an denen sich die unteren Klassen und dann auch die Bezirksliga beteiligten. Da der Verlierende ausscheidet, ist schon mancher Teilnehmer auf der Strecke geblieben. Offiziell ist der 19. Mai der erste für die Gauligvereine festgesetzte Pokalspieltag. Germania 04 Ludwigshafen als diesjähriger Bezirksligameister der Pfalz muß nun aber am 19. Mai ein Spiel um den Aufstieg in die Gauliga absolvieren, so daß dieses Spiel gegen Phönix auf kommenden Samstag vorverlegt wurde.

Die Ludwigshafener haben sich unter spielerischen Konkurrenz in den Verbandsspielen erfolgreich durchgesetzt und unübersehbar Meisterschaft und Berechtigung zur Teilnahme an den Aufstiegsspielen im Gau Südwest errungen. Ihr überaus schnelles und ausdauerndes Spiel mit vollem Einsatz eines jeden Spielers ist geschätzt und hat den Phönixern im letzten Spiel einen schönen Sieg über den alten Gauligverein Rot-Weiß-Frankfurt gebracht. Phönix wird sich auch mit dem bekannten Ehrgeiz der Gäste auseinandersetzen müssen. Pokalspiele, die gewonnen werden müssen, wenn man dabei bleiben will, verlangen vollsten Kräfteinsatz und kluge taktische Einzelluna.

Phönix spielt mit kompletter Mannschaft in folgender Aufstellung:

	Mayer	
	Mohr	Wenzel
Roß	Schäfer	Heiser
Gahmann	Graf	Lorenzer
		Förn.
		Biehle

Tag der Vorentscheidungen im Handball.

Abschluß der Gaugruppenspiele der Männer — Zwischenrunde der Frauen.

Im Kampf um die deutschen Handballmeisterschaften der Männer und Frauen für 1935 dürften am kommenden Sonntag jeweils die „letzten Vier“ ermittelt werden. Bei den Frauen, deren Meisterschaftsspiele noch nach dem alten System ausgetragen werden, ist dies bestimmt der Fall und bei den Männern haben sich die Verhältnisse in den vier Gaugruppen soweit geklärt, daß in jeder Gruppe am Sonntag der Meister und damit gleichzeitig die Teilnehmer an der Vorschlußrunde ermittelt werden dürften.

Die Zwischenrunde der Frauen.

Mit härtestem Geschick treten Deutschlands Frauenhandballerinnen in die zweite Runde ein. Alle Vereine, die im deutschen Frauenhandball seit Jahren zu den besten gehören, sind unter den „letzten Vier“ versammelt. Wir finden hier den vierjährigen Meister Gimsbüttel, den vielsachen DSB. und einmaligen Deutschen Meister SC. Charlottenburg, den VfB. Mannheim, der im Vorjahre erst nach Verlängerung Gimsbüttel den Titel überließ, die beiden mitteldeutschen Mannschaften von Fortuna Leipzig und Frauen-SC. Magdeburg, den vielsachen Süddeutschen Meister und Endspielteilnehmer Eintracht Frankfurt und Preussia Samsland Königsberg, die als einzige Mannschaft in diesem Doppelquartett erstmals in Endspielen steht.

Die Paarungen für die zweite Runde haben folgendes Aussehen: In Mannheim: VfB. Mannheim — Kölner SC.; in Leipzig: Fortuna Leipzig — Eintracht Frankfurt; in Magdeburg: Magdeburger Frauen-SC. — Tsd. Gimsbüttel; in Berlin: SC. Charlottenburg — Preussia Samsland Königsberg.

In der Vorschlußrunde der Männer.

In den Gaugruppenspielen der Männer, die nach dem hoffentlich nur einmal angewandten Einrunden-system ohne Rückspiel durchgeführt werden, dürfte der dritte und letzte Spieltag die Entscheidungen bringen. Die Tabellenführer der Gruppen 2, 3 und 4, Spvga. Leipzig, SV. Waldhof und Hindenburg Minden, benötigen aus ihrem letzten zu Hause stattfindenden Spiele nur noch ein Unentschieden zum Gruppensieg. Ein Unentschieden in Gruppe 1 würde zwar zwischen den Polizeimannschaften von Magdeburg und Berlin Punktgleichheit ergeben, das in diesem Falle auch im Handball ausschlaggebende Torverhältnis würde aber den Endsieger der Magdeburger bedeuten.

Gruppe 1:

In Magdeburg: Polizei Magdeburg — Polizei Berlin.

In Stettin: Greif Stettin — MSV. Bischofsburg.

Nach den letzten Kraftproben zwischen den Gauen Mitte und Brandenburg und den Ergebnissen, die ihre Gaumeister in dieser Runde gegen die Meister von Pommern und Ostpreußen erzielten, gibt es für das Magdeburger Spiel nur einen Favoriten: die einheimische Polizei. 2:5 und 2:3 waren ihre Ergebnisse gegen Bischofsburg und Stettin und Berlins gewiß nicht schlechte Ziffern von 14:8 und 11:6 gegen

die gleichen Gegner nehmen sich direkt bescheiden hiergegen aus. Jeder andere Ausgang als ein Sieg der Elbestädter würde eine große Sensation bedeuten. Magdeburg wird siegen und damit Gruppenmeister werden. Der Kampf um den dritten Platz der Gruppe zwischen Stettin und Bischofsburg ist offen und unbedeutend.

Gruppe 2:

In Leipzig: Spvga. Leipzig — Spvga. Fürth.

In Döbeln: Post-Döbeln — Kesseler Turngemeinde.

Wenn auch die Sachsen in diesem Spiele nur ein Unentschieden benötigen, so ist dies auch auf eigenem Plaze doch noch nicht hundertprozentig sicher. Vielleicht rafft sich der Döbelnermeister nach seinen beiden Fehlschlägen noch einmal zu einer großen Tat auf, wir glauben aber, daß die Sachsen auf der Hut sind, sich nicht überrollen lassen und sich nicht mit einem Unentschieden begnügen. Immerhin ist der Kampf für die Fürther nicht ganz aussichtslos. Der Kampf in Döbeln ist unbedeutend und sollte mit einem Siege der Schlefer enden.

Gruppe 3:

In Mannheim: SV. Waldhof — Tsd. Göttingen.

In Hannover: Polizei Hannover — TB. Siegburg-Mülldorf.

Am sichersten in den Gaugruppenspielen dürfte der Endsiege des SV. Waldhof sein, nachdem die Mannheimer am Sonntag die schwere Bürde in Hannover genommen haben. Wenn Waldhof den Mittelrheinmeister 11:2 besiegte und dieser wiederum über Göttingen 11:5 gewann, so wird wohl niemand daran zweifeln, daß die Schwaben am Sonntag in Mannheim eine hohe Niederlage einstecken müssen. In Hannover dürfte die einheimische Polizei ihren zweiten Platz gegen den Mittelrheinmeister erfolgreich verteidigen.

Gruppe 4:

In Minden: Hindenburg Minden — Polizei Hamburg.

In Darmstadt: SV. 98 Darmstadt — Rsp. Mülheim.

Die Hoffnungen, die sich Polizei Hamburg nach dem Bekanntwerden der Ungültigkeit ihres Treffens gegen Darmstadt 98 gemacht haben mag, dürften inzwischen begossen worden sein. Die hohe Niederlage der Hamburger gegen Mülheim am letzten Sonntag und der zweite Sieg der Mindener Soldatenmannschaft Tempeln den Westfalenmeister zum klaren Favoriten der Gruppe. Minden hat nun im entscheidenden Treffen am Sonntag die Hamburger Polizisten zu Gast. Nach dem bisherigen Verlauf der Spiele wird man damit rechnen müssen, daß Minden auch diesen Kampf gewinnt und damit die Gruppenmeisterschaft erringt. Nachdem Hamburg gegen Mülheim 8:12 unterlag und Minden gegen das gleiche Mülheim 11:3 gewann, ist dieser Tip durchaus berechtigt. In Darmstadt könnten die „98er“ unter Umständen gegen Mülheim gewinnen, ob man aber in der heftigen Hauptstadt angesichts der großen Enttäuschung über das Urteil wegen des Hamburger Spieles darauf noch besonderen Wert legt, bleibt abzuwarten.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Abenteuer um Dampf und Eisen.

Männer und Mächte um die Ludwigsbahn — Vor hundert Jahren: Die erste deutsche Eisenbahn
Ein Tatsachenbericht von Peter Falke

III.

Menschenjagd.

Metternich zielt gut. Er hatte den kleinen Professor, der ihm und Oesterreich durch seine großdeutsche Propaganda so gefährlich zu werden drohte, aufs Korn genommen, und er erledigte ihn. In England gelingt es Vitz nicht, Fuß zu fassen. Zurück nach Frankreich. Lafayette, französisch-amerikanischer Freiheitskämpfer, will ihn stützen. Aber ihm zum Trost beschließt das Kabinett, Vitz an Württemberg auszuliefern. In letzter Sekunde entwischt der Ruhelose in die Schweiz. Er wäre zufrieden mit einer winzigen Professur. Man jagt ihn von Kanton zu Kanton. Die freie Schweiz kann keine Leute brauchen, die keinen Paß haben und vom großen Metternich verfolgt werden. Vitz hat kein Geld mehr. Und seine Frau, seine Kinder sitzen drüben und hungern. So schnappt die Gasse zu. Vitz läuft den württembergischen Grenzsoldaten geradenwegs in die Arme. Das Kerkerfort des Hohensperg fällt ins Schloß.

Man läßt ihn ein paar Monate sitzen — zwischen feuchten Mauern, in einer lichtlosen Zelle, drei Schritt breit, fünf Schritt lang. Metternich hebt den Finger. Jetzt wird der kleine Professor für eine Zeit lang genug haben. „Laßt ihn frei, geht ihm sein Geld, werft ihn hinaus!“ Die Zellentür öffnet sich. Vitz blickt hoch von seiner Zwangs-Schreibarbeit. „Sie werden auswandern und niemals mehr nach Württemberg zurückkehren. Unterschreiben Sie dies. Gut. Von nun an sind Sie kein württembergischer Untertan mehr.“

Vitz ist staatenlos. Sofortige Abreise erwünscht. Frau und Kinder kommen nach. Er läßt alles mit sich gehen. Erst Atem schöpfen. Dr. Magerle steht am Postwagen. „Wir vergessen Sie nicht, Herr Professor. Die deutsche Jugend vergißt Sie nicht. Wir arbeiten in Ihrem Geist. Die Schlagbäume müssen fallen. Dann holen wir Sie zurück — in ein größeres Vaterland!“ Der Postillon bläht. Der Wagen holpert über das Kopfplaster aus dem Tor, hinaus auf die Landstraße, taumelt wie trunken von rechts nach links. Nach einer halben Stunde bleibt man zum erstenmal stehen. Der Kutscher springt ab, prügelt die Pferde, fährt wie ein Bahnbrecher. Es hilft nichts. Die Fahrgäste müssen aussteigen und in die Speichen greifen, bis das Behältnis wieder flott ist. . .

stube überfüllt von Gästen in seltsam gespannter Erwartung. Man braucht nicht lange zu fragen. „Stephensons Bahn wird heute eingeweiht!“ Ein paar Meilen vor der Stadt beginnt der stählerne Weg. „Hallo, Mr. Vitz!“ Vater und Sohn begrüßen ihn. „Das ist fein, daß Sie gerade heute eintreffen — Sie werden die Eröffnung der ersten Eisenbahnstrecke der Welt erleben!“

Eine endlose Schlange von Wagen verschiedenster Form steht auf den Schienen. Vitz zählt: einundzwanzig Kutschen

Furtwängler Bayreuther Festspiel-Dirigent.

DNB, Berlin, 9. Mai. Die Zeitung der Bayreuther Bühnenfestspiele gibt bekannt, daß bei den Festspielen 1936 Wilhelm Furtwängler als Hauptdirigent mitwirkt.

für Fahrgäste, zwölf Wagen für Güter. Und ganz an der Spitze der Dampfwagen — winzig klein, unwahrscheinlich klein für die lange Reihe der Gefährte, die er ziehen soll. Das ist Stephensons Lokomotive „Active“, deren zwei Radpaare merkwürdigerweise durch je eine Stange verbunden sind — „die Kuppelstange“, erklärt Stephenson stolz seine neue Konstruktion.

Die Menschenmenge teilt sich. Die einen klettern auf die Personewagen, die anderen winken ihnen zum Abschied zu, als gehe es geradenwegs zur Hölle. Vierhundertfünfzig Leute wagen die erste Eisenbahnfahrt. Vierhundertfünfzig Narren! Man hat sie gewarnt, ihnen ein fürchterliches Ende durch Explosion, Gesteinsverwirrung durch den Luftdruck, lebenslängliches Siechtum durch die schnelle Bewegung prophezeit. Sie haben sich nicht abhalten lassen. Sie ahnen, daß man dereinst von dieser Fahrt sprechen wird.

Ein schriller Pfiff, Stephenson hebt die Hand, der Mann auf der Lokomotive greift einen Hebel. Dampfvolken stoßen aus dem Schornstein, es zischt und pufft, als seien alle Geister der Hölle losgelassen — und dann festet sich die Wagenkuppel in Bewegung, die Räder drehen sich, die Menschen jubeln, brüllen, schreien, winken, lachen und weinen zugleich. . . Noch eine Minute, und der Zug ist den Blicken entchwunden. —

Friedrich Vitz drückt den beiden Stephensons die Hand. „Was ich gesehen habe, ist ein Wunder. Ich werde es nicht

Johann Peter Hebel.

Zu seinem 175. Geburtstag.
Von Hermann Cris Buisse.

Johann Peter Hebel, der deutsche Mundartdichter, wurde in Basel geboren am 10. Mai 1760 als Kind einer alemannischen Mutter, der Bauerntochter Urjula Dertler aus Hausen im Wiesental, und eines fränkischen Vaters, des Webers und Soldaten Hebel aus Simmern im Hundsrück. In Basel, dem Herzstück des Alemannengebietes Schweiz, Elsaß, Oberbaden, und im stillen Dorfe Hausen nahe bei Basel, im anmutigen Tal der Biese, verlebte Hebel abwechslungsreich seine Jugendzeit. Die Eltern, die sich im Dienste der Familie des Majors



Johann Peter Hebel. Photo: Scherl.

Helin kennen gelernt hatten, wofür die Dertlerin treue Magd, der Jakob Hebel aber wackerer Begleiter des kriegerischen und wagemutigen Offiziers auf fast allen Kriegsschauplätzen Europas gewesen war, blieben sie in Hausen, wo der Vater durch Weben seinen Unterhalt verdiente. Diese Eltern kannten nur eines: Arbeiten, sparen und treu sein. Und als der Bub auf die Welt kam, Hanspeter Hebel, da träumten sie davon, ihn, wie es im Volke heißt, etwas „Beiseres“ werden zu lassen; denn es steckte in den Eltern selber der Hang nach einem zwar nicht an Hab und Gut, doch an geistigen Werten reicheren Leben. Ein wahrhaft deutscher Hang ist das, eine wahrhaft erbitterliche, sturvolle Leidenschaft, aus der gerade unserem Volke die Führer gewachsen sind. Alle unsere Führer, auf welchen Gebieten sie auch wirkten, sie sind derart aus der Wunschkraft und dem gesunden Trieb nach oben, den ihre Eltern hatten, emporgewachsen.

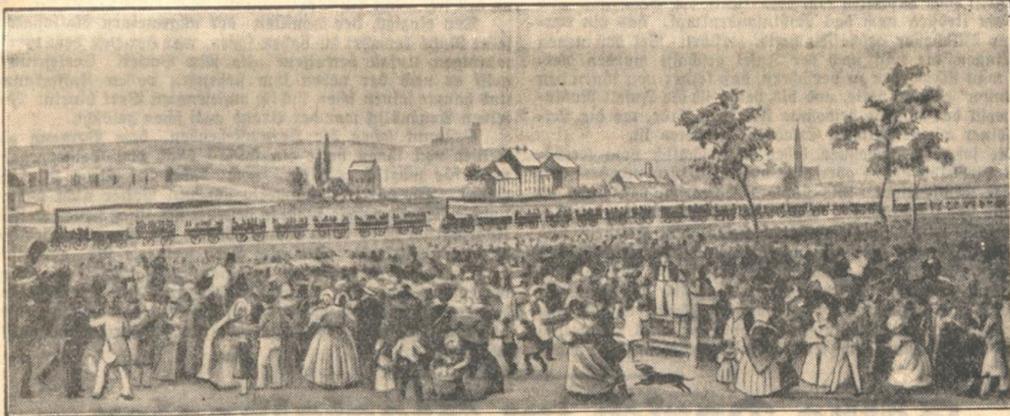
Hebels Eltern, aus dem Volke stammend, verbandt mit dem Boden noch, bäuerlicher Abkunft beide, mit dem Hang nach den Dingen, die nicht im Werttag sich untreiben, waren grundverschieden im angehammten Wesen, aber sie ergänzten sich glückselig. Die Mutter schaffte, heimtrodig, war fromm im protestantischen Glauben. Der Vater, dem mancher abenteuerliche Sturm um die Nase geweht, und der manchem Tod ins Auge gesehen hatte, sammelte zu seiner Erbauung Volks- und Vaterlandslieder und Sprüche. Er schrieb sie fein säuberlich, nach ihren Stoffgebieten geordnet, in sein Taschenbuch. Neben dem Soldatischen hatte also das Besinnliche Raum in der Seele dieses eigentümlichen Mannes, neben dem Heldischen, in aller Bescheidenheit und Treue, wirkte das Innerliche. Das sind Grundelemente des deutschen Menschen. Schicksal hat harte Hand, unerbittlich und ungeduldig gibt es und nimmt es.

Es nahm dem Kinde Hebel, das unter so sorgsamem Voraussetzungen 2 Jahre alt geworden war, den Vater weg, just als es auf eigenen Füßen den ersten Schritt wagte. Es nahm dem vierzehnjährigen die Mutter weg, just als dem Buben, dem Lateinschüler, die Heimat und das Elternhaus am nötigsten waren, da das Leben begann, seinen Verstand und seine Phantasie zu beschäftigen.

Dennoch erreichte er das im Schicksalsbuch vorbestimmte Ziel. Sein erstes Ahnenerbe führte ihn über alle Anfechtungen, Entgleisungen, Versuchungen hinaus vom einfachen Weberlohn und Hirtenbuben zum obersten Geistlichen des Landes, zum Prälaten und was noch tiefer greift und höher wirkt, zum unsterblichen Dichter des deutschen Volkes, nicht nur des alemannischen, dessen Bauernsprache er zum wunderbaren Instrument seiner Dichtungen erhob, nicht ahnend, sicherlich nicht ahnend, was er für eine Tat hiermit vollbrachte in einem Reich, das aus zahllosen Länderchen eigentlich gar nicht bestand, das nur in der Sehnsucht großer Männer, Hochschullehrer und Dichter und Pfarrer lebte, er vollbrachte eine Großtat der deutschen Seele.

Schlechte Examennoten, leichtfertiger, lustiger, ja ausgelassener Lebenswandel, den freilich eine große, eigenartige schiefe und auch streng gezügelte Liebe zu Gustave Freytag dann und wann überschattete, Geldnöte und die Kämpfe um die selbständige Pfarrei, die man ihm lang nicht gewähren wollte aus vielerlei Gründen, dies alles erfüllte sein Leben mit Spannungen, in denen stets der innere Mensch sich zu erproben hat oder daran zerrieben wird.

Hebel bestand die Proben. Er stand auf der untersten Spitze der Schicksalsleiter, als man ihn nach Dertingen, dem verträumt im Markgräfler Rebland liegenden Dorf zwischen Bügeln, als Pfarrhelfer schickte. Er hat dort sich die Heimat



Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Liverpool—Manchester in England.

Die Strecke war von George Stephenson, dem Schöpfer der ersten brauchbaren Lokomotive, erbaut und 35 englische Meilen (etwa 57 Kilometer) lang. Die Fahrzeit betrug am Eröffnungstage 1 Stunde 50 Minuten, ein Jahr später nur noch 57 Minuten. (Nach einer zeitgenössischen englischen Lithographie.)

Zollgrenze! Die Badener durchwühlten Kleider und Koffer. Nach zwei Stunden geht es weiter. Vitz kann kaum einen klaren Gedanken fassen. „Ein Bedürfnis nach stärkerem Verkehr liegt nicht vor,“ hatte man ihm geantwortet, als er von Eisenbahnen gesprochen hatte. Nein, wahrhaftig, kein Wunder, daß den Leuten die Lust zum Reisen vergeht. „Eisenbahnen zwischen Frankfurt und Stuttgart — wozu? Was hat der Frankfurter in Stuttgart, der Stuttgarter in Frankfurt zu tun?“ Wenn man von Hannover nach Leipzig fahren will, so braucht man 40 Stunden, mit Ueberrichtung 50. Von Berlin bis München mit Schnellpost fährt man 90 Stunden — ohne Aufenthalt!

Das Wunder von Stockton.

Sie sahen es nicht ein. Eisenbahnen — verrückt! hieß es. Bloß nicht über den eigenen Zaun schauen. Bloß nichts davon wissen wollen, daß Schaumburg-Lippe oder Anhalt-Cöthen nicht die Welt ist. Denn würde man weiter denken, so müßten ja die Schlagbäume fallen, müßte sich Deutschland zu einem Zollverein zusammenschließen, wie es dieser Vitz gepredigt hatte, gerufen, gemahnt, gebettelt hatte. Der Anfang dazu, der Handelsverein, war auf halbem Weg stehen geblieben. Es war alles trostlos.

Vitz fuhr durch England. Die Kutsche rollte durch den Septembermorgen. Aufenthalt in Stockton. Die Wirts-

vergessen. Sie müssen Lokomotiven bauen für die ganze Welt. Für Amerika, für Deutschland. Herrgott, wenn sie das sehen könnten, meine Landsleute!“ (Fortsetzung folgt.)

Hebel / Von Hermann Burtz.

Du hesch as Wälderbüebli Beerl gunne
Am Alzeblüch, sie rüfe so-n-ekaim:
Im Sunndigchinderland bisch al dechaim
Vo luter Liecht un Liebi überspanne.

Verzellsch e Gschicht, so lächlet's Läbe-n-Aim,
Erklärsch d' Natur, verklärsch sie voller Sonne,
De singsch e Lied, no brunscht e ghaim Brunne,
Wenn aber briegsch, no gaisterets us em Laim!

So lang e Muul no: Muedder! sage cha,
Bisch du die guedi Stund ob alle Mode,
Ne Stärn, do hangen Aller Auge dra.

Du ziehsch vom Volch, vom Volch dy tiefen Ode
Un chuuchsch es wieder warm un läbig a,
Du reinsti Seel ab eusem beste Bode.

Betrifft: Coffeinfreier Sanka Kaffee

Zuvor: Kaffee Hag ist und bleibt der coffeinfreie Kaffee hochwertigster Qualität und Beschaffenheit.

Um nun aber jedem Kaffee-Konsumenten den Genuß coffeinfreier Kaffees zu ermöglichen, haben wir den Sanka Kaffee eingeführt und den Preis so niedrig festgesetzt, daß das große Paket nur RM 1.— und das kleine nur 50 Pfg. kostet (das Pfund RM 2.50).

Dabei ist die Qualität vorzüglich. Bei Sanka Kaffee genießen Sie zugleich die bekannten Vorzüge, die coffeinfreier Kaffee nach dem Hag-Verfahren unbestritten hat.

Also: Sanka Kaffee für jeden.

Sanka Kaffee ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

in die Seele gezeichnet, unverwundlich, die ganze creaturelle Welt mit Menschen, die Bauern sind und Handwerker, mit Pflanzen, die wachsen und blühen und Frucht tragen, mit Tieren, mit Erde, mit Wasser, Luft und Himmel, mit dem kleinsten nächsten Lebendigen und dem Größten, nämlich der Sprache Gottes in der Natur.

Das war die geistige Vorratskammer seiner Dichtung, es war Besitztum von Gottes Gnaden. Still ruhte es als heimlicher, noch ungehobener Schatz, als Hebel Lehrer am Gymnasium zu Lörrach, Präzeptorsvikar war. Ein sehr schöner Titel, der beinahe über das kleine Gehalt hinwegtröstete, das der trinkfrohe und manderlustige junge Mensch erhielt. Aber das Lehren und das Leben in der Heimat beglückte ihn. Er ist zeitweilig gern ein Lehrer gewesen, der es nicht nur mit seinen Vordenen verstand, sondern auch mit den Erwachsenen. Hat er nicht immerfort, sogar in seinen schlaftrüben Epikubenaufsichten vom Bundesheime und Bundesrieder vertriebt und ohne viel Federlesens zu lehren verstanden, nicht aus Bücherweisheit, sondern aus dem, was wir würden heute sagen, lebendigen wechselvollen Film des Lebens heraus, an Wissen und Erkenntnis reich? Er hat den Bauern auf Sand und Herz, den Städtern in Stirn und Seele, den Epikubenen aller Art auf die Finger gesehen, beinahe ohne daß sie es merken. Er hat armen Weiblein auf seinen Wanderwegen den Holzkarren schieben helfen und aufmerksames Ohr gehabt und heimlich offene Taschen für ihre Nöte. Er hat armen Schülern auf Stipendien verholfen. Er hat den Handwerksburschen auf den Mund geschaut und sich ärgert und auch wüßtegeria aus ihrem Leben berichten lassen, wobei ein Schöpflein Wein und süßliche Akuna die Mitleidsamkeit erhöhten.

Er hat die Menschen kennen gelernt, wie sie ein rechter Seelensorger kennen lernen muß, und wie sie ein Dichter kennen sollte, um dem Volke vom Volke zu singen und zu sagen.

Er ist dann von Lörrach nach Karlsruhe gerufen worden. Gedichte hatte er bisher noch keine gemacht, dafür viele Briefe geschrieben die förtlich sind, dafür die Landschaft mit den Freunden durchwandert und Berge bestiegen, die damals noch als unweilbar galten und unheimlich, so zum Beispiel den einsamen Weiden, den großen Bruder des Feldbergs, die hohe Warte am Rhein. In Karlsruhe wurde er schließlich Prälat und Freund großer deutscher Männer. Karlsruhe, die damals noch junge Stadt, war sehr ein Mittelpunkt geistigen, kulturvolles und künstlerischen Lebens am Oberrhein. Am markantesten trafen sich Gelehrte und Künstler, und Hebel war mitten unter ihnen. Der große Baumeister Weinbrenner lebte dort, der berühmte Naturforscher Gmelin, Goethe besuchte Weinbrenner, Gmelin und Hebel. Es gab kaum einen schöpferischen Menschen in Deutschland, der nicht einmal in Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe jener Zeit anwesend wäre. Goethe hat Hebel hochgeschätzt als den Dichter in der Volksprache. Wie geriet nun Hebel auf den Gedanken, in der Mundart zu dichten? Das war ja geradezu eine Erfindung! Es ist leicht hinauszusagen und doch nicht ganz geklärt: Aus Heimweh.

Der Mensch, einmal wieder im Oberland leben zu können, hat ihn nie verlassen. Im schwäbischen Schwarzwald zur Erholung weiltend und an neuen Schulgebeten herumtinnend, stand er eines Tages am Fenster. Da fielen seltsame Laute an sein Ohr, das er, das er, das er, kannte er doch, wenn es keine Spanier oder Holländer waren, so mußten das Aemannen vom Markgrafenland oder aus der Schweiz sein, die sich da unter seinem Fenster unterhielten. Es waren Schweizer. Das heimliche biogot den Aemannen im Unterland habemäßig an, und leise begann das „ewig mutternde und bruttelnde Heimweh“, von dem Hebel einmal berichtet, in Reimen zu reden, ja, und da war es wie im großen Frühlingesgedicht „Dewilata tu dich auf“, ein heimlich geborgener Schatz begann sich an den Tag zu schaffen. Der Dichterborn sprudelte, kaum daß die schreibende Hand Hebels nachkommen konnte, so scheint es. Die großen Füllsel entstanden aus dem Volksleben der Heimat, aus dem Bauern-, Liebes- und Soldatenleben, aus dem Walten der Natur, dem Werden und Vergehen, dem Wachsen und Blühen. Wir lernten viele dieser Dichtungen in der Schule: „Das Spinnlein“, „Der Mann im Mond“, „Der Knabe im Erdbeerloch“, „Der Kirchturm“, „Der Morgenstern“, „Der Beweiser“. Das ganze Menschenleben in seiner Tragik und in seiner Schicksaligkeit fand erschütternde und unvergessliche Darstellung in den großen Dichtungen „Die Vergänglichkeit“, „Der Wächter um Mitternacht“, „Sonntagsfrühe“, „Der Statthalter von Schopheim“, und vorab neben der tiefen „Vergänglichkeit“ im wunderfamen seiner Gedichte „Die Wiese“. Er sagt scheinbar einfach die Dinge hin, die er zu Reimen paart. Da ist nichts verwindet und unklar, nichts undeutlich und geschwäßig, nichts gezwungen und an den Haaren herbeigezerrt.

Wie er dichtet, so redet, handelt, lacht, liebt, sinnt, betet, liebt und lebt das Volk.

Und wie er es vor die Türe führt zu den ewigen Geheimnissen von Tod und Ewigkeit nach dem Erdenheim, vor die Türe, hinter der dann „die Sache ohne dra“ beginnen, die er in seinem Gedicht „Der Wegweiser“ berührt, das hat einen Goethe erschütterter. Und er schrieb dem unbekanntem Verfasser der Gedichte in alemannischer Mundart eine öffentliche Kritik, in der er sich neigt vor dem in aller Bescheidenheit — man muß bei Hebel vielleicht sagen in aller gnadenreichen Alumnusloshakt — so kühnen Dichter, der, wie Goethe spürte, das Universum, das Weltbild verbauerte in der genialsten Art.

Hebel hat in seinen alemannischen Gedichten, in einer Sprache, die dem Urtext des Nibelungenliedes so ähnlich ist, weil sie die Wandlung zum Hochdeutschen kaum mitgemacht hat, also unlerer urtümlichen Volksprache am nächsten blieb, die Schöpfung, das Weltbild, die Sinnbilder des Lebens unmittelbar gestaltet, von keiner Mode und von keiner Deutelei getrübt. Er hat gedichtet, wie eine Quelle springt, kräftig, klar und erquickend.

Dies gilt auch für seine Kalendergedichte in Hochdeutsch in seinem „Alemannischen Hausfreund“, diesem wahren Schatzkästlein. Die lästliche, lehrhafte und in einer bisher unerreichten Reinheit der Sprache gestaltete Geschichte vom „Kannitverstan“ gebürt längt zum eisernen Bestand der Weltliteratur. Alle volksnahen Dichter deutscher Zunge, die nach Hebel kamen, eingeschlossen die Schweizer und Oesterreicher, haben ihren Stil an Hebel zu üben versucht.

Und in der Mundart dichten? Da sind es rundweg alle Mundartdichter groß und klein im Norden und im Süden des Reiches, Meuter und Sturm, Klaus Groth und Nadler, die Bayern, die Sachsen, die Niederdeutschen, die Franken, die Schwaben, die Schlesier, die Elsässer, die sich an ihm schulten. Vorab aber haben vom schlichten Rebbauern, der seinen Wein, sein Heim, seine Mutter, seine Liebste besingt, bis zum großen derzeitigen alemannischen Mundartdichter Hermann Burte alle den Meister Hebel zum alleinigen Vater. Sie kommen nicht um ihn herum. Er ist als Dichter ein Naturelement, das nicht zu lassen und nicht zu entkräften ist, weil Gott selber es lenkte.

Hebel, den die Väter Herrern mit Hansens Bauern alljährlich am 10. Mai feiern, Hebel, den die Markgräfler in Herlingen bei den Erntedankfesten des Herbstes feiern, bei neuem Wein und frischen Rüssen und Volksliedern und Bauernweisen, Hebel, dessen die Schweizer alljährlich gedenken, in deren Stadt er heimgegangen ist und letzte Ruh gefunden hat — er gehört so uns allen, wie wir ihm und seinem Werk verbunden sind. Ist es nicht von geradezu symbolischer Bedeutung, daß der Hanspeter den Schritt tat vom Oberland ins Unterland, daß seine Wiege im mütterlichen, alemannischen Biet stand, und er seine Ruhestätte im väterlichen, rheinfränkischen Stammesraum fand!

Wenn wir diesen volksdeutschen Dichter zu Recht feiern, der national im Innersten wie nur einer und sozial aus dem

laubersten Wollen heraus war, so darf dieses Gedanken nicht etwa eine äußere Sache sein. Wer Hebel feiern hilft, wer von ihm hört und ihn dennoch nicht liebt, immer wieder in sich aufnimmt, der hat sein deutsches Wesen nur auf den Lippen, nicht im Herzen. Der hat den Sinn der machtvollen Beweegung unserer Zeit nicht erfasst, die doch auch bedeuten soll: Eine Rückkehr zum Herzen, eine Heimkehr ins heimliche Reich der Deutschen, in jene Schatzkammer, die noch ungehobene Schätze birgt und unverlierbar Hort der Kraft.

Volk und Dichter haben sich allezeit aus den gleichen Quellen Kraft und Wissen geholt: Aus Blut und Erbe, aus Blut und Boden. Ein Volk, das seine Dichter nicht kennt, hat keine Gnade, ein Dichter ohne Volk ist undenkbar, das gibt es nicht. Werden die Dichter es müde zu singen, ist etwas faul an der Gemeinschaft des Volkes. Würden die Dichter es müde? Es schien fast so, denn wenige sangen echt, und diese wurden be-

fürten von den gewandten, neumodischen Bänkelsängern und Versmathematikern.

Ein Dichter kann nicht gemacht werden, der Dichter folgt einem Gele: Er ist da. Er kam und bleibt und wird bleiben, solange das Volk, aus dem er wuchs, da ist. Der Dichter kommt aus dem Schoß des Volkes allein; er kommt wie Hebel aus dem Schoß einer Magd, die einem Soldaten Treue hielt; er kommt, wie der große deutsche Maler Hans Thoma, aus dem einfachen Bauernhof als Hirtenbub zu seiner Berufung, er kommt wie der einfache Mann aus dem Bürgerhaufe in Braunan zu seiner großen Sendung.

Und nur dem Volk ist Glück und Ehre über viel Not und Gefahr gesetzt, das immer wieder aus der mütterlichen Wärme und heldischen Gewalt Führer über sich und die Zeit hinaus zu stoßen vermag vom Dunkel der Quellkammer hinauf ins Höhenlicht.

Der verbotene Robinson.

Schatzgräber und Ziegenplage. — Die Insel, auf der man Defoes Roman nicht lesen darf.

Der amerikanische Forscher Waldo Smith hielt, von seiner letzten Reise zurückgekehrt, im „Klub der Freunde Robinsons“ zu Newyork einen Vortrag, in dem er von der Geschichte und dem heutigen Aussehen der berühmten Insel erzählte, die uns allen noch aus dem Roman Daniel Defoes bekannt ist.

Heute heißt das Eiland Was-a-Tiera und steht unter östlicher Oberherrschaft. 150 Seemeilen liegt es von der Küste entfernt. Ein kleiner Gwanoampfer legt dort einmal monatlich an und braucht für die Reise acht Tage. Dort, wo sich Robinson einst mutterseelenallein sein Blockhaus zimmerte, steht heute ein ansehnliches Fischerdorf. Auf dem Marktplatz befindet sich das primitive Denkmal Robinsons, der eigentlich Alexander Selkirk hieß und keineswegs eine erdichtete Figur ist. Das Werkwirdige aber ist, daß kein einziger Einwohner zu treffen war, der das Buch über die Abenteuer Robinsons gelesen hätte!

Ja, es konnte kaum jemand Auskunft geben, wer denn nun eigentlich der gipferne Herr mit der Fellmütze in der Mitte des Plazes sei! Aus ganz erklärlichen Gründen. Was-a-Tiera wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Strafkolonie benutzt. Die Deportierten machten Land urbar, bauten Häuser, zimmerten Boote. Ein wirkliches Gemeinwesen bildete sich. Die Außenleiter der Gesellschaft schufen ein beinahe vorbildliches Gebilde. Bis dann eines Tages von irgendwelchen Neuanfänglingen die vom Robinsonroman Kenntnis hatten, die Legende aufgebracht wurde, daß der Piratenraub, von dem dort die Rede war, noch heute auf der Insel vergraben sei. Nun ergriff ein wahres „Schatzfieber“ die Bevölkerung. Mit Schaufeln und Hacken wühlten sie den Boden auf, jeder hatte seinen „Geheimtip“ und war sicher, unter Felsen, Steinen, Baumwurzeln auf die laugenhaften Rissen voller Gold und Geschmeide zu stoßen. Es kam zu Schlägereien und sogar zu Morden. Die holländische Regierung griff nach Monaten ein, deportierte die Sträflinge und hätte am liebsten auch das Robinsondenkmal, das ein verbannter Bildhauer geschaffen hatte, zerstört. Bei den neuen Sträflingen, die nun nach der Insel geschafft wurden, versuchte man sich vorher zu versichern, daß keiner von ihnen den „Robinson“ gelesen hatte, und bis heute ist die Insel Robinsons wohl das einzige bewohnte Fleckchen Erde, wo die Lektüre seiner abenteuerlichen Erlebnisse verboten ist.

Die jetzigen Bewohner leben hauptsächlich vom Krebsfang. Sie selbst haben aber eine wahre Wähe vor dem Genuß der Krustentiere. Die üppige Vegetation der Insel ist nach wie vor unerändert. Das Innere soll ein wahres Paradies sein, wilde Brotfruchtaine, belebt von Kolibris und — Ziegen! Jawohl, die Ziegen des vom Sturm verschlagenen Matrosen Selkirk sind Stammväter hunderter spißbüßiger Nachfahren geworden! Eine wahre Plage sind sie, denn kein Blattchen auf den Aedern bleibt unberührt. Sogar eine Kirche gibt es auf Robinsons Eiland. Einmal monatlich kommt der Priester zum feierlichen Gottesdienst und dann

flehen dreihundert „Robinsons“ zu demselben Gott, der einst die Bitten eines einsamen meltabgeschnittenen Schiffbrüchigen erhörte...

Klapperförsche im Schornstein.

Eine große Menschenmenge war Zeuge, wie drei Klapperförsche auf einem hohen Schornstein in Worms in Streit gerieten und so erbittert mit ihren Schnäbeln aufeinander einhieben, daß zwei von ihnen plötzlich in den Schornstein hineinsanken. Da man die beiden Tiere mit Recht noch am Leben glaubte, gingen mehrere Zuschauer mit Hammer und Meißel daran, ein Loch in den Fuß des Schornsteins zu schlagen. Es gab einen nicht endendes Hallo, als tatsächlich die beiden kampfwütigen großen Vögel kohlraben schwarz aus dem Schornstein herausstiegen, sich immer noch benommen schüttelten und dann eiligst die Flucht in die Luft ergriffen.

Der brennende Bart.

Wie englische Blätter berichten, hat sich in einem Londoner „boarding-house“ vor kurzem ein eigenartiger Unfall ereignet. Mr. Potter, der in dieser Hotel Pension abgesehen war, sah eines Morgens am Frühstückstisch und las seine Zeitung. Er war so in seine Lektüre vertieft, daß er gar nicht merkte, wie er mit seinem welligen Vollbart immer mehr in die Nähe der Kaffeemaschine kam, die auf einem brennenden Spiritusföcher stand. Um zu hatte der Bart Feuer gefangen.

Auch die Umstehenden wurden sofort auf das Ereignis aufmerksam. Es entstand eine richtige kleine Panik. Die Gäste sprangen auf, und die Kellner und Fagen liefen heran. Trotzdem wußte in der allgemeinen Aufregung kein Mensch, was nun eigentlich geschehen sollte. Es bestanden wohl Vorschriften über das Verhalten bei Feuersbrünsten, es waren sogar überall in den Küchen Handfeuerlöcher vorhanden, aber was zu tun sei, wenn ein Bart brennt...

Der einsige, der inmitten der allgemeinen Ratlosigkeit seine Ruhe bewahrt zu haben schien, war der von dem merkwürdigen Unfall betroffene alte Mr. Potter. Seelenruhig griff er nach der neben ihm stehenden vollen Kaffeekanne und hängte seinen schon tüchtig angeengten Bart hinein. Im selben Augenblick war der Brand auch schon gelöscht.

Erstaunt sahen die Herumstehenden dem Vorgang zu. Keiner von ihnen hatte ein solches Maß von Geistesgegenwart für möglich gehalten, noch dabei bei einem so alten Herrn. Im übrigen kimmerte sich Mr. Potter nicht weiter um die Angelegenheit, sondern bestellte sich einen neuen Kaffee. Ungemächlich ist er dann erst geworden, als ihm der Ober die Rechnung vorlegte. Der alte Herr weigerte sich energisch, auch nur das geringste zu bezahlen; er verlangte ganz im Gegenteil sogar eine kleine Entschädigung für den Schaden, den er erlitten hatte, wobei er sich auf den Standpunkt stellte, daß die Direktion verpflichtet sei, für gesicherte Hausgeräte zu sorgen.

Käthe Dorsch im Staatstheater.

Gastspiel mit Harry Liedtke und Ensemble.

Zuerst betrat Harry Liedtke die Bühne und wurde von dem gut besuchten Hause mit Beifall empfangen. Wenn einer ihn noch nicht kannte, so wußte er bald Bescheid, denn aus hoher Frauen Wunde hörte man lipeln: Das ist er! Dann folgte eine nichtsagende Unterhaltung unter Männern. Und dann erst die sie: die gefeierte Künstlerin Käthe Dorsch.

Das Stück, das sie mitbrachte, gab kaum mehr als einen Rahmen für ihr Spiel. Vielerlei Probleme um die Frau werden darin angeknüpft, aber keines wirklich durchgeführt. Man wird mit dieser Komödie von Jochen Huth zweifellos gut unterhalten. Wahrheiten und kritische Bemerkungen, teils wüßige, teils boshafte über die Männer, über die Frauen, über Liebe und Ehe, über Künstler und Journalisten werden aufgeführt, alles in einem amerikanischen Milieu, überpicht und zuweilen ins Groteske gezeichnet. Es wird leicht über jede der Erörterung werte Frage hinweggeduldet. Die Problemstellung bleibt an der Oberfläche, ja das Stück ist nicht ganz frei von den Auswüchsen einer vergangenen Zeit. Kurz: man sieht und hört — und vergißt. Es liegt wohl am Stück, wenn auch Käthe Dorsch, so sehr sie auch sie selbst ist, kaum wesentlich mitzureichen vermag, wenn das Spiel spannend und interessant, aber trotz der Wärme ihrer Gestaltuna ziemlich leer bleibt.

Käthe Dorsch gehört unzweifelhaft zu den großen deutschen Künstlerinnen. Sie, die einst als Soubrette und Operettendiva die deutsche Bühne betrat, spielt heute alles. Sie ist in der Tragödie ebenso zu Hause wie im Lustspiel und in der Operette, und sie weiß jede Rolle durch ihre überragende Schauspielkunst zu etwas Besonderem zu gestalten. In der Erinnerung fliegen an ihre Friederike, ihre Maria Stuart, ihre Minna von Barnhelm, ihre Nöte Bernd. Und nun kommt sie mit diesem Stück, das nur einen Vorschein ihrer großen Kunst zu geben vermag. Es ist vielfach so, daß für Ensembleaufspiele Stücke ausgewählt werden, die einer Künstlerpersönlichkeit eine überragende Stellung geben. Das ist in dieser Komödie nicht einmal der Fall, und so kann sich Käthe Dorsch auch nicht bis zum letzten entfalten.

Ihr Spiel ist natürlich und herzlich, anmutig und gelöst, ihr Können zeigt von einer seltenen Wandlungsfähigkeit. Sie spielt ihre Rolle und sie spielt sich selbst. Ihre Stimme schien zuweilen etwas überanstrengt. Ganz groß, ganz Käthe Dorsch war sie im zweiten Akt, da sie, die sonst so stille Frau, sich in ihrem Verhalten ihrem Mann gegenüber wandelt, als sie mit frankischer List über ihn zu triumphieren, als sie eine inter-

essante, eine rätselhafte Frau für ihn zu werden beginnt. Sie traf auch den rechten Ton, um den seelischen Konflikt bis hin zur resignierenden Frau deutlich werden zu lassen. Aber es fehlt dieser Frauengestalt, die sie hier zu spielen hat, die klare Linie. Es ist zu viel Unwahres in diesen Gesprächen, man das Stück, auf Unterhaltung berechnet, auch manche theaterwirksame und spannende Scene aufweisen. Käthe Dorsch meistert die Rolle der zwischen Himmel und Erde hin und her pendelnden Frau mit der ihr eigenen Natürlichkeit, aber diese Natürlichkeit wird beichattet von der spielerischen Unnatürlichkeit der Rolle. Fast hätte es eine Tragödie werden können.

Harry Liedtke wirkte in seiner Rolle als hilfsbereiter Flegelkamerad echt. Er war ganz der Harry Liedtke, wie wir ihn vom Film her kennen: liebenswürdig im Spiel, ein wenig lässig in der Haltung. Sein Spiel hatte in der äußerlichen Ungezogenheit ein Gesicht.

Von den übrigen Mitwirkenden darf man sagen, daß sie sich gut bewährten und daß sie eine Star-Stimmung aufgenommen ließen. Insbesondere seien genannt Otto Schmöle, der als Jack Warren sprachlich und darstellerisch ausgezeichnet war, und Charlotte Cziffra, die die stets vorwüßige, heiratstüchtige Peggy mimte und auch da, wo sie übertrieb, nicht aufdringlich wirkte. In Nebenrollen trübte Dora, Franz Sondinger und Robert Thiem.

Ob der hümmliche Beifall wirklich nur den Leistungen dieses Abends galt oder ob zum guten Teil die Hochachtung vor der künstlerischen Tradition maßgebend war? Es ist schwer zu entscheiden.

Friedrich Roths „Türkenlois“ im Dresdener Freilichttheater. Das im Badischen Staatstheater Karlsruhe und im Kassatter Schloßhof mit Erlola gespielte deutsche Geschichtsdrama „Der Türkenlois“ von Friedrich Roth wird im Auftrag der Landesstelle Sachsen des Propagandaministeriums auf den Dresdener Freilichtbühnen demnächst zur Aufführung gelangen.

Vom Badischen Staatstheater. Das Badische Staatstheater hat das neue Drama von Friedrich Roth „Der Verwandter der Welt“, das die Tragödie des großen Staatskämpfers Friedrich II. behandelt, zur Aufführung angenommen. Ferner kommt Oskar Hagens Neubearbeitung von Handels Döer „Kerres“ als Händelfeier am Badischen Staatstheater zur Eröffnung.



Aus Karlsruhe

Nummer 108

Freitag, den 10. Mai 1935

51. Jahrgang

Sebelfeiern.

Am 175. Geburtstag Joh. Peter Sebels hatte der Karlsruher Liederfranz in Gemeinschaft mit der Markgräfler Gmai und der Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller Feiern veranstaltet, die weit über den Rahmen der Gedenkfeiern hinausgingen, die der Liederfranz alljährlich vor dem Sebeldenmal im Schloßgarten veranstaltet.

Die Feier vor dem Denkmal Sebels,

das vor hundert Jahren im Schloßgarten errichtet worden ist, war dieses Jahr im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen sehr vom Wetter begünstigt. Als um 7 Uhr abends sich eine außerordentlich zahlreiche Sebeldgemeinde unter dem herrlichen Baumbestand des Schloßgartens versammelt hatte, landete die Abendsonne ihre letzten Strahlen in den grünen Waldom. Amiel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelchar jubilierte, daß es eine helle Freude war und Maikäfer brummt und summt im lichten Grün des Hatterdaches.

Mit dem Chor „Mein Heimatland“ von Nagel und dem Sebelschen Lied „Ne Gesang in Ehr“ leitete der Männerchor des Liederfranzes unter der Stabführung seines Chorleiters Linnebach die Feier stimmungsvoll ein.

Der Nachfolger des langjährigen Sebelpfarrers Hindelang, Herr Stadtpfarrer Glatt, ein geborener Markgräfler, hielt sodann eine Ansprache, in der er die Bedeutung Sebels als Volksdichter auszeichnete zu würdigen verstand. Ausgehend von der Mahnung Richard Wagners „Ehret eure deutschen Meister, dann baunt ihr gute Geister“ zeichnete Herr Stadtpfarrer Glatt zunächst in kurzen Zügen das Lebensbild Johann Peter Sebels, der als ein guter Geist leuchtend durch unsere Heimat gegangen ist. Er erinnerte daran, wie Hebel manchmal an einem Kreuzweg gestanden hatte und wie er in der Schule des Lebens heranreife zu einem Poeten, der aus jenen Quellen schöpft, die für uns alle ein ewiger Jugendbrunnen sind: heimische Art, erdgebundene Sitte und Freude an der schönen Gotteswelt. An Hand von kleinen Gedichten zeigte er wie Hebel dem Volk köstliche Gaben geschenkt hat in seinen alemannischen Gedichten, in denen er Lieb und Leid des Menschenherzens, Fried und Freud eines in Gott aeselehen ruhigen Gewissens niederzulegt hat. Heute noch, wenn man diese Gedichte hört, sei es, als ob wir an einem Sonntagmorgen bei strahlender Sonne die Felder streifen, ferner Götterflang in den Wäldern und ein Gefühl im Herzen, als ob der wunderreiche Schöpfer uns selbst an die Hand genommen hätte. Mit edelalemannischem Humor würzte der Redner sein Gedanken an Hebel, dem sein Volk für alle Zeiten ein dankbares Andenken bewahren werde. Weiterhin gedachte der Redner eines der treuesten Jünger Sebels, des Freiburger Dichters Anton Hermann Albrecht, der, wie Hebel selbst, in seinen Werken reiches Wissen, innige Vertrautheit mit Land und Leuten, schalkhaften Humor und tiefen Ernst in meisterhafter Weise zusammengekommen hat wie ein blühender duftender Feldstrauch.

sen Ernst in meisterhafter Weise zusammengekommen hat wie ein blühender duftender Feldstrauch.

Nach den beiden Chören „Hans und Berene“ und „Oh Heimat, oh Heimat“ wurden Kränze am Denkmal niedergelegt, und zwar von Herrn Schwyb für den Gesangverein Liederfranz, von Herrn Albrecht für den Reichsverband deutscher Schriftsteller und von Herrn Fehler für die Markgräfler Gmai.

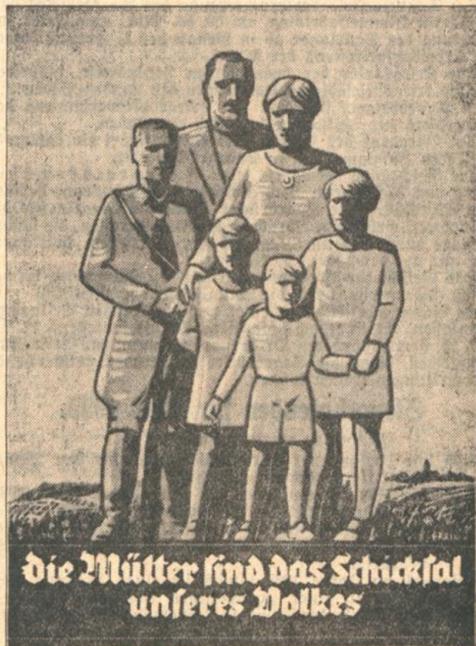
Jur Gedächtnisfeier im Liederfranzlokal

hatten sich so viele Sebelfreunde eingefunden, daß sich das Lokal als zu klein erwies, um all die Erschienenen fassen zu können. Auch diese Feier fand ganz im Sinne Sebelscher Dichtung und wahrer Volksverbundenheit und Heimatliebe. So entbot Herr Direktor Vollmer in der Ursprache der Alemannen allen Sebelfreunden und Sebelfreundinnen ein herzlich willkommen, insbesondere den Mitgliebrern der Markgräfler Gmai, die trotz ihrer längeren Abwesenheit von der engeren Heimat immer aufs innigste verbunden bleiben mit Heimat und Boden. Besonders herzlich willkommen hieß er auch den Vertreter der Stadt Herr Stadtrat Schneider und den Senior der badischen Dichter, Herrn Hofrat Vietordt. Herr Vollmer gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Veranstaltung wieder dienen möge dem engen Zusammenschluß aller Sebelfreunden, der Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers Adolf Hitler.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller, Herr Albrecht, hob hervor, daß Hebel ein Vorbild für jeden deutschen Dichter sein müsse und daß die wissenschaftliche Dichtung ebenso wie die Sebelschen Werke den Weg zum Volke finden müßten.

Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied war das Geleitnis der Irene zu Volk und Vaterland.

Eine besonders reizvolle Note bekam der Abend durch Vorträge Sebelscher Dichtungen, bei denen sich neben Frau Fehler, Frau Fehler und Tochter, Direktor Vollmer und Studentrat Gemmerlin, Kinder der Markgräfler Gmai besondere Verdienste erworben. Es war geradezu herzerfrischend, mit welcher Sicherheit und Natürlichkeit die kleinen Markgräfler Pimpfe die reizvollen Dichtungen Sebels in Poesie und Prosa zur Geltung brachten. Starke Beifall erzielte auch das Doppelquartett des Liederfranzes mit dem Sebelschen „Wächterruf“, dem der stimmgewaltige Liederfranzler und Führer Franz Kroh als Solist besonderen Glanz verlieh. Natürlich fehlte es auch nicht an hitzigen, dem Charakter des Abends angepaßten Männerchören und an gemeinsam gesungenen Liedern, die dank der schneidigen Vollmerischen Führung ohne Probe ausgearbeitet klappten. Das Liederfranzorchestr unter Leitung von Friedrich Kellertz sang nach Kräften zum Gelingen der eindrucksvollen Gedächtnisfeier bei.



Die Mütter sind das Schicksal unseres Volkes

Gedenkt ihrer zum Muttertag und gebt eine Spende am 10. und 11. Mai. Kauft die Plakette des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk aus den Notstandsgebieten der Bayerischen Ostmark und Thüringen.

Muttertag 1935.

Helft mit am Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk durch Erwerb der

Mütterdienstplakette 1935,

die von der N.S.-Frauenshaft angeboten wird.

Am Freitag, den 10. Mai und Samstag, den 11. Mai 1935, führt die P.D. des Kreises Karlsruhe in Verbindung mit der N.S.-Frauenshaft und der N.S.-Volkswohlfahrt

eine Linsenhausammlung für den Mütterdienst des Deutschen Frauenwerks durch.

Volksgenossen und Volksgenossinnen! Tretet den politischen Leitern, sowie den freiwilligen Helfern und Helferinnen, die nur im Interesse des guten Zweckes zu Euch kommen, mit dem nötigen Verständnis entgegen!

Gedenket der Not der armen Mütter durch Einzeichnung in die Hauslisten!

Kein Volksgenosse und keine Volksgenossin ohne Mütterdienstplakette.

Heil Hitler!

W. Worch, Kreisleiter.

Verkehrsunfälle.

Am Donnerstag um 14.55 Uhr kam es Ecke Zirkel und Waldhornstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personentransportwagen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Personen wurden bei dem Zusammenstoß nicht verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft die Führerin des einen Kraftwagens, weil sie das Vorfahrtsrecht des anderen Kraftwagens nicht beachtete.

Gestern nachmittag um 17 Uhr lief ein 80 Jahre alter Mann beim Verlassen der Einsteigeinsel vor der Hauptpost einer Radfahrerin in das Vorderrad und kam zu Fall. Er zog sich eine stark blutende Kopfverletzung zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

In der Nacht zum 10. Mai um 3.50 Uhr fuhr der Führer eines in westlicher Richtung durch die Kaiserstraße fahrenden Personentransportwagens am Adolf-Hitler-Platz auf die nördliche Einsteigeinsel. Der Kraftwagen blieb an dem auf der Mitte der Insel stehenden Verkehrsschild hängen und rief dieses um. Der am Kraftwagen entstandene Sachschaden beträgt etwa 2000 RM. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, hat der Führer des Kraftwagens die nötige Vorsicht nicht beachtet.

Arbeitsveteranen. Das Kunsthaus Büchle-Berisch konnte am 4. Mai d. J. zwei langjährige Mitarbeiter durch eine kleine Feier ehren. Herr Wilhelm Berisch, der Inhaber des bestbekannten Hauses, das voriges Jahr sein 50jähriges Bestehen feiern konnte, überreichte anker einem Geschenk dem Rahmenstreicher Herrn Bernhard Späth und dem Buchbinder und Bildereinrahmer Herrn Josef Klant für 40jährige treugeleistete Dienste je eine Ehrenurkunde der Handelskammer. Die Geschäftsleiterin des Hauses, Fräulein Bartholomä, blühte vor kurzem auch bereits auf eine 20jährige Tätigkeit zurück. Einige Stunden besser Kameradschaft verschönten die kleine Feier, die von dem guten Einvernehmen zwischen Führung und Belegschaft Zeugnis gab.

Der Lärm im Hause.

Winkel zu seiner Bekämpfung. — Der Lautsprecher am offenen Fenster. — Lebende Musiker. — Das Zuschlagen von Türen. — Das Rumpeln der Nähmaschine. — Nur „flüsternde“ Staubsauger. — Die gurgelnde Wasserleitung.

Eine wirksame Bekämpfung der Lärmplage ist nur möglich, wenn jeder in seinem Bereich dazu beisteuert. Die Lebenswelt hat gerade in den letzten Jahren zahlreiche Hilfsmittel bereitgestellt, um auch der Hauslärmpolizei zuleibe zu rücken. Sie müssen aber auch weitgehend angewendet werden. Das ist keineswegs mit unerwünschten Kosten verbunden, meist sogar schon mit ganz geringem Aufwand zu ermöglichen.

Ein besonderes Aufgabengebiet erschließt sich hier dem Bauherrn und dem Architekten. Sie haben von vornherein auf mögliche Schallisolierung bei Erbauung der Wände, der Decken, der Fenster und Türen, bei der Anlage von Wasserleitungen, der Zentralheizung usw. Bedacht zu nehmen. Auch der Hausbewohner hat eine Fülle von Möglichkeiten, durch entsprechende Maßnahmen auf den anderen sein Teil zur Erreichung des Zieles beizutragen. Dazu gehört z. B.

Lautsprecher nicht bei offenen Fenstern und Türen in Betrieb zu halten und im übrigen die Lautstärke so einzustellen, daß sie im Zimmer noch gut verständlich ist, aber die Nachbarnahrung nicht mehr belästigt.

Für lebende Musiker sollte es selbstverständlich sein, nur bei geschlossenen Fenstern und Türen zu üben und die Übungen so zu legen, daß am Abend die Erholungszeit der übrigen Hausbewohner nicht gestört wird.

Das Zuschlagen von Türen kommt hoffentlich nurmehr aus Versehen vor. Wer es nicht lassen kann, muß wenigstens Filzeinlagen in die Türen einbauen lassen.

Das Rumpeln der Nähmaschine wird für die ein Stockwerk tiefer wohnende Partei keine Belästigung mehr bilden, wenn unter die Füße des Maschinengestells besondere Gummiauflagen gelegt werden.

Reinlichkeitsfanatiker, die den Staubsauger ständig in Betrieb haben, müssen sich einen „flüsternden“ Staubsauger anschaffen.

Das Klappen und Gurgeln in der Wasserleitung läßt sich einfach durch Anbringung von Drosselventilen in den Wasserhähnen beseitigen.

Tritttschallgeräusche können wenigstens erheblich gemildert werden, wenn der Fußboden mit einem dicken Teppich belegt wird oder das Einoleum eine geeignete schalldämmende Unterlage erhält.

Das sind nur ein paar Beispiele für viele. Jeder, der es noch nicht weiß, kann aus ihnen entnehmen, daß Lärmvermeidung bei gutem Willen möglich ist. Vielfach ist sie nur eine Frage der guten Erziehung.

Hohes Alter. Am Samstag, den 11. Mai, feiert Herr Adolf Diez, Kaufmann hier, Hübschstraße 12, in körperlicher und geistiger Frische seinen 77. Geburtstag.

Der Stand des Rheinbrückenbaues bei Magau

Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Dr. Kofler, nahm am Donnerstag nachmittags Veranlassung, den badischen Ministerpräsidenten Kähler, der dem Fortgang der Bauarbeiten an der neuen Rheinbrücke bei Magau besonderes Interesse entgegenbringt, persönlich über den Stand des Brückenbaues und der Zufahrtslinien zu unterrichten. Dabei wurden die Arbeiten gemeinsam an Ort und Stelle besichtigt; anwesend war auch der Leiter der Bauabteilung der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Vizepräsident Professor Grimm. Der Vorstand des Neubauamtes Karlsruhe, Reichsbahnrat Braunwarth, hielt dabei einen eingehenden Vortrag über die seitlichen Bauvorgänge und das Programm für den Weiterbau. Hieran schloß sich eine Besichtigung der Zufahrtslinien und der Bauwerke, wobei das Widerlager auf der badischen Rheinseite und der Strompfeiler besonders eingehend in Querschnitt genommen wurden. Der Fortgang der Bauarbeiten auf der Pfälzer Seite, auf der das Widerlager ebenfalls unter Leitung des Neubauamtes Karlsruhe gebaut wird, ließ sich von dem badischen Ufer aus gut erkennen.

Anton Bruckner-Abend

in der Badischen Hochschule für Musik.

Nach der eindrucksvollen Feier für Johann Sebastian Bach galt ein weiterer Vortragsabend der Badischen Hochschule für Musik dem größten Sinfoniker nach Ludwig van Beethoven, Anton Bruckner. Professor Grüninger, der Vorsitzende des Badischen Brucknerbundes, hatte sich die Aufgabe gestellt, das sinfonische Schaffen des großen Meisters im engen Zusammenhang mit dem kirchenmusikalischen zu betrachten. Er ging in seinen Ausführungen, die er durch Vorspiele am Klavier sehr lebendig und anschaulich gestaltete, von der tiefbegründeten sittlich religiösen Weltanschauung Bruckners aus und betonte das Festliche und Feierliche seiner Kunst, die ihren Schwerpunkt im Adagio der Sinfonien habe. Aus der Reihe der kirchenmusikalischen Schöpfungen hob der Vortragende die F-Moll-Messe heraus und widmete ihr eine besonders liebevolle Betrachtung, die auch bei der Behandlung des thematischen Materials auf die Sinfonien übergriff und aufschlußreiche die inneren Bindungen im Schaffen des Komponisten erhellende Vergleiche brachte. Professor Grüninger, der schon des öfteren in Karlsruhe über Anton Bruckner und seine Werke sprach, wurde für seine Ausführungen herzlich dankt.

Wichtigste Höhepunkte waren die Sinfonien Nr. 4 und 8, die Sinfonien Nr. 1 und 2, die in dieser Bearbeitung, in dieser Verkleinerung des Klangbildes, der Farbigkeit und des Ausdrucks naturgemäß nur ein blaßes Bild der hochromantischen, breit fließenden Klangwelt Anton Bruckners geben konnte. Indessen festelten die Zuhörer durch die Sorgsamkeit, die den technischen Anforderungen genähert war und durch die Geschlossenheit des Zusammenspiels.

Zum Muttertag natürlich Riffel = Riffen

Zwecklose Bewerbungen.

Bei den Dienststellen der Wehrmacht gehen fortlaufend Gesuche ein um Anstellung als Beamter, Angestellter Arbeiter und ähnliches. Diese Bereitwilligkeit zum Dienst in der Wehrmacht ist zu begrüßen. Da aber der Bedarf im allgemeinen bereits gedeckt ist, sind derartige Bewerbungen zwecklos.

Saarfesteinungsfeier.

Die Deutsche Kriegsoffiziersvereinsung des Saargebietes hält am Christi Himmelfahrtstag, am 30. ds. Mts., eine Feier zur Befreiung der Saarlande ab in Gestalt des 1. Frontsoldaten- und Kriegsoffiziersfestes der Saar.

Die Kriegsoffiziere der benachbarten Landesteile, insbesondere die kriegsbeschädigten Kameraden des Landes Baden mit ihren Angehörigen, sind von der Kriegsoffiziersvereinsung des Saargebietes zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Am Vorabend des Festes findet ein kameradschaftliches Zusammensein in Saarbrücken statt. Die Reichsbahn gewährt eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent. Der Fahrpreis ab Karlsruhe beträgt etwa 3,20 RM. Die Saarbrücker Kameraden rechnen für die Teilnehmer, welche am Vorabend bereits eintreffen, die Quartierfrage durch Bereitstellung von Freiquartieren, Hotelquartiere nur auf besonderes Verlangen.

Das Gefühl der Verbundenheit mit den Kameraden im breiten Saargebiet wird die Mitglieder der KRO im Lande Baden zweifellos zu einer recht zahlreichen Teilnahme veranlassen. Es ist jedoch notwendig, sich bis spätestens 11. ds. Mts. bei dem zuständigen Ortsgruppenobmann zur Teilnahme anzumelden, damit die Saarbrücker Kameraden entsprechende Vorbereitungen treffen können.

Steuerkalender für Mai 1935.

- Es sind zu entrichten am:
10. 5. 35 die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen für den Monat April (siehe Schonfrist mehr).
10. 5. 35 die Einkommensteuer für den Monat April 1935.
10. 5. 35 das erste Viertel der Vermögenssteuer 1935.
20. 5. 35 die Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats Mai 1935 (sofern die einkommensteuerliche Lohnsteuer 200 RM. übersteigt).

Wer es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimonatigen Wohnung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

Todesfall. Am Dienstag nacht verschied, wie schon kurz gemeldet, nach längerem Leiden der bis weit über die Grenzen der Stadt bekannte Facharzt für innere Krankheiten Dr. Hermann Jacob im Alter von 40 Jahren. Seine hohe wissenschaftliche Bildung hatte er in der Mitarbeit bei bedeutenden medizinischen Persönlichkeiten erworben. Sein großes Können stellte er ganz in den Dienst derer, die hilfesuchend zu ihm kamen, und er wurde einer von denen, die bis zur Selbstaufopferung, nach einem inneren, zwingenden Gesetz, den einmal beschrittenen Weg zu Ende gingen. Ausgeprägtes soziales Empfinden und Handeln, Gewissenhaftigkeit in der Ausübung des Berufes, haben ihn im Sinne unseres großen Führers zu einem wahrhaften Volksgenossen gemacht.

Ehrung. Der Oberbürgermeister hat dem Oberregierungsrat Otto Denninger, hier, aus Anlaß seines 25jährigen Amtsjubiläums als Direktor des Arbeitsamtes Karlsruhe unter Anerkennung der der Stadt Karlsruhe bei Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Aufgaben stets erwiesenen wertvollen Unterstützung herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

Kameradschaftsausflug. Am Sonntag, 5. Mai, unternahmen Führer und Gefolgschaft der Firma Leipheimer & Wendt einen Kameradschaftsausflug in den Schwarzwald. In 3 Postautos ging es durch das Murgtal über die Talperre auf der Schwarzwald-Höhenstraße bis zum Seibelsack, von dort zu Fuß über den Seetopf mit seinen zahlreichen abschmelzenden Schneefeldern zum Kurhaus Ruhestein. Dort wurde Mittagssaft gehalten. Der Nachmittag wurde bei herrlichem Frühjahrswetter mit Wandern, Spielen und Gesang verbracht. Der Tag gab ein Zeugnis wahren sozialen Geistes und echtem Zusammengehörigkeitsgefühl und gab allen Teilnehmern neue Kraft für die Arbeitsstunden und Pflichten des Werktages.

Jugenderziehung statt Fürsorge.

Ein neuer Erlass des Reichserziehungsministers.

Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen längeren Erlass herausgegeben, der die staatliche Jugendführung auf eine neue Grundlage stellt. In dem dem Erlass beigegebenen Grundsätzen wird als die Hauptaufgabe der staatlichen Jugendpolitik die Förderung der Hitlerjugend und ihrer Gliederungen bezeichnet. Da aber die Hitlerjugend aus nationalsozialistischen Erwägungen heraus den Grundtatbestand freiwilliger Mitgliedschaft nicht aufgeben kann, muß der Staat seine vornehmste Aufgabe darin erblicken, die von der Hitlerjugend nicht erfasste Jugend im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen. Im Staatsjugendtag ist die Grundlage für eine derartige Erziehung gegeben. Der organisierte Ausbau des Staatsjugendtages wird daher den Regierungspräsidenten zur besonderen Pflicht gemacht. Starke Gewicht wird dabei auf die Erziehung durch den Körper gelegt und die gemeinschaftsbildende Kraft, die im Gesangs- und Sport und in den Leibesübungen liegt, auf eindrucksvolle Weise gefördert. Die ungeheure Bedeutung, die dieser Erziehungsarbeit zugrunde liegt, ist auch dadurch unterstrichen, daß im Staatsjugendtag Preußens 1935 bis 1936 die bisherigen Bezirksjugendleiter bei den Regierungen durch Sachbearbeiter ersetzt wurden, die im Einvernehmen mit den Gauleitern und Gebietsführern der Hitlerjugend aus den ältesten und bewährtesten Hitlerjugendführern berufen und unter den Regierungspräsidenten als selbständige Sachbearbeiter wirken werden. Die Ausdehnung dieser bisher nur für Preußen geltenden Regelung auf die übrigen deutschen Länder ist vorzusehen, so daß mit diesem Erlass des Reichserziehungsministers ein weiterer Schritt zur Erziehung der gesamten deutschen Jugend im Sinne nationalsozialistischer Forderungen getan ist.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Die ganze Aussteuer gestohlen.

Der 48jährige geschiedene Hugo K. von hier unterhält seit Jahren ein Verhältnis mit der 40 Jahre alten Ehefrau Elisabeth D. von hier. Insbesondere, wenn deren Mann ins Gefängnis mußte, vertrat er die Stelle des Ehemannes. Häufig gab's Krach mit anschließender Verhöhnung hinüber und herüber. In einem solchen Anfall hat er ihr einmal sämtliche Matratzen erschritten. Im März stand das Barometer ihrer Beziehungen wiederum auf Sturm. Mittels Nachschlüssels verschaffte er sich Eingang in die Manarde der Frau D. und stahl dort einen Kleiderschrank, eine Kommode, ein Bett, vier Kopfkissenbezüge, vier Leintücher, drei Bettbezüge, Vordächer, Deckbetten, Hemden, Unterwäsche, fünf Sommerkleider und Herrenhemden, kurz: die ganze Aussteuer im Wert von etwa 150 RM. Die Sachen verkaufte er und verbrauchte den Erlös für sich.

Der Angeklagte stand schon häufig vor Gericht. Seine Vorstrafenliste weist 27 Einträge auf. Er gibt an, sein Verhältnis mit Frau D. dauere bereits sechs Jahre. Immer wenn ihr Mann eingesperrt wurde, sei sie gekommen und habe ihn geholt. Die Ehefrau D. gibt als Zeugin u. a. an, so gut sei sie damals mit K. nicht gekommen, daß er ihre sämtliche Sachen — selbst ihre Raiffeisenbank — unter den gestohlenen und veräußerten Sachen — an sich nehmen durfte. Gegenwärtig erscheint ihr K. zu gewalttätig, um ihn zu heiraten. Er sei ihr schon mit dem Messer nachgegangen. Zum Teil konnte ihr veräußertes Eigentum wieder beigebracht werden. K. ging in seinem Jura sogar so weit, daß er ihr das Ofenrohr, welches er feinerzeit gekauft hatte, herausmachte und zerstückte. Auch ihre Ausweise für das Winterhilfswerk hat er ihr entwendet und für sich verwendet. Ihre Bilder und Papiere steckte er in den Ofen.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, sowie drei Jahren Ehrverlust. Das Urteil ist rechtskräftig. Wenn der Angeklagte wieder straffällig wird, hat er mit Sicherungsverwahrung zu rechnen.

35 Fahrräder gestohlen.

Die Große Strafkammer verhandelte gegen den 55 Jahre alten Hugo Sch. und den 44jährigen Georg Anton F., beide aus Bruchal, die sich wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten hatten. Der Angeklagte Sch. hatte in Bruchal und Büchsenau insgesamt 35 Fahrräder gestohlen und davon neun an den Mitangeklagten verkauft. Von den gestohlenen Rädern konnten 25 durch die Kriminalpolizei wieder herbeigebracht und ihren Eigentümern zugeweiht werden. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte Sch. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, auf welche die seit 15. Dezember erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde; F. wegen fortgesetzter Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten, abzüglich der Untersuchungshaft.



Cary Grant

Schauburg.

„30 Tage Prinzessin“.

Schon lange hat man Sylvia Sidnev nicht mehr im Film gesehen. Ab heute bringt die Schauburg ein reizendes Lustspiel mit ihr, in dem sie Gelegenheit hat, in einer groß angelegten Doppelrolle ihr ganzes Schauspielertalent zu entfalten. „30 Tage Prinzessin“ heißt der Film, der mit einer großartigen Ausstattung versehen ist und neben Sylvia Sidnev eine weitere gute Besetzung aufweist.

Die Palast-Vorstellungen in der Herrenstraße zeigen ab heute als zweiten Großfilm im Pali-Monatsprogramm Mai in der Aufführung für Karlsruhe „Hundert Tage“. Dieses Napoleon-Drama wurde nach dem gleichnamigen Schauspiel von Musset-Franz adaptiert. Franz Benzel führte Regie. Die Hauptrollen sind mit Staatschauspieler Werner Krauß (Napoleon), Staatsintendant Gustaf Gründgens (Polizeimeister Fouche), Peter Voß, Elsa Wagner, Rose Stradner u. a. m. besetzt. Ein Nebenprogramm „Niern bei den Duellen“ (Kulturfilm), „Der kleine Schornsteinfeger“ und die neueste Fox-Tonwoche vervollständigen den neuen Spielplan. Inaendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Ein Carl-Maria-von-Weber-Film „Aufsorderung zum Tanz“. In das Leben des allzufrüh vollendeten deutschen Meisters, des Schöpfers der deutschen Oper, leuchtet der neue Film, der ab heute in den Residenz-Vorstellungen in das erste Male gezeigt wird. Der Film gibt Einblick in das künstlerische Werden des Webers, das untrennbar ist von seinem Werden und Reifen als Mensch. Weber (im Film Willi Domgraf-Fassbender) sieht sich zwischen zwei Frauen gestellt; seine Entscheidung für Caroline Brandt bedeutet zugleich die Entscheidung für die deutsche Musik. Wie das sich vorbereitet und wie Weber zu dieser Entscheidung gedrängt wird, das eben zeigt der Film, in dem die herrlichen Weberschen Klänge lauter werden. Hauptdarsteller: Willi Domgraf-Fassbender und Elita Hillard, beide von der Dresdener Oper, Margot Koellin, Eugen Rex, Anton Pointner u. a. Im Nebenprogramm läuft der im Auftrag der Reichsmusikkammer angelegte Propagandazug für die deutsche Pausmusik von Lotte Reiniger beigelegte musikalische Scherenschnittfilm: „Das geschlossene Herz“ und die Ufa-Tonwoche.

Neuverpflichtung am Staatstheater. Intendant Dr. Thur Simmighof hat Kapellmeister Karl Köhler von der Berliner Staatsoper nach seinem erfolgreichen Probe-Direktoren in Bagner, „Walfire“ als Kapellmeister an das Badische Staatstheater verpflichtet. Karl Köhler begann seine künstlerische Laufbahn an den Bayerischen Staatstheatern in München, die ihn über das Friedrichstheater in Dessau und das Breslauer Opernhaus an die Berliner Staatsoper führte. Seit 1927 ist Kapellmeister Köhler auch bei den Bayreuther Festspielen tätig.

Tages-Anzeiger.

- Freitag, den 10. Mai.
Staatstheater: Der Rattenfänger von Hameln, 8.15, 8.30 Uhr.
Viel Spaß!
Union-Vorstellung: Der Hugenotten, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Vorstellung: Dumbert Tage, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Vorstellung: Aufsorderung zum Tanz, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Dreifache Tage Prinzessin, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Schlafwagen-Kontrollleur, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Frühlingmärchen, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
Samstag, den 11. Mai.
Samont, 19.30-22.15 Uhr.
Union-Vorstellung: Der Hugenotten, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Vorstellung: Dumbert Tage, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Vorstellung: Nachmittags 2.30 Uhr: Missionen-Tonfilm Die schwarze Schwärze; abends „Aufsorderung zum Tanz“, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Dreifache Tage Prinzessin, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Schlafwagen-Kontrollleur, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Frühlingmärchen, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.
Berliner: Der Rattenfänger von Hameln.
S. S. Rhön: Fotoplatz gegen Germania 04 Ludwigshafen, 18 Uhr.

FESTHALLE
Der weltberühmte Neues Programm
DON KOSAKEN CHOR
Dirigent: Serge Jaroff
singt am Montag, den 13. Mai 1935, 20 Uhr
Der Don-Kosaken-Chor stellte der H. J. u. B. d. M. eine größere Anzahl Freipletze für dieses Konzert zur Verfügung.
Karten von RM 1.- bis RM 3.- bei
Musikalienhandlung u. Konzertdirektion Kaiserstr. 96
Fritz Müller

Haus
3 u. 2 Zimm., Wohnz., Bad, Küche, an rent., zu verkaufen.
Zu verkaufen
Dunkel eld., Büfett, Bittine, 300 RM., pol. Wanduhr mit Spiegel 30 RM., Preiswert, Kommoden, Schränke billig zu verkaufen.
Wir geben ab: Gute gebrauchte Klaviere
In großer Zahl zu 120, 250, 315, 390, 425, usw.
FR. NAGEL, Waldstraße Nr. 41-45 Ecke Kaiserstraße Fernsprecher Nr. 699

SAND KURHAUS SAND
(828 m), bei Baden-Baden. Neues Sandsee-Strandbad. Pension ab Mk. 6.-. Prosp.
Sünderfarm-Einrichtung
Automobile
An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern
Zu verkaufen
Doppel-Eim.
Standard
Das einseitige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzstände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovantille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovantille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1,10.

Kapitalien
Die beste Zugabe zu Spargel sind die anerkannt vorzüglichen
Wer beteiligt sich mit 2-3000 RM.
FR. NAGEL, Waldstraße Nr. 41-45 Ecke Kaiserstraße Fernsprecher Nr. 699
Fleischpasteten der Konditorei

Jung gewohnt - alt getan - für alle Wäsche Thompson's Schwann
Jetzt nur 22 Pfg., Doppelpaket 40 Pfg.
Gehr. Esfa, Eisen-...
Email, u. Schlosser...
Damen- oder Herrenrad...
Reisekoffer...
Gartengrün...
Geige

Die Hauptgeschäftsstelle der Badischen Presse
Karl-friedrichstr. 6, Ecke Zirkel, wenige Schritte vom Adolf-Hitler-Platz
ist von morgens 7.30 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.
Anzeigen und Bezugsbestellungen werden auch telefonisch entgegenommen.
Rufnummern: 4050, 4051, 4052, 4053.

Hypothek 10-15000 RM.
Gastwirtschaft

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 10. Mai 1935

51. Jahrgang / Nr. 108

Brief aus dem Angelbachtal.

Kleine Streife durch die Weinbau- und Tabakdörfer.

es. Wiesloch, 9. Mai.

Eine im schönen Kraichgau noch wenig bekannte Gegend ist das Angelbachtal. Es wird durchflossen von einem Bach der köstlichsten Forellen, der am Eichelberg, in der Nähe von Waldangelloch, entspringt und unterhalb der Amtsstadt Wiesloch von seinem Zwillingbruder, dem Leimbach, aufgenommen wird. Zärtlich fast und geduldig folgt das Buschwerk, das streckenweise von Pappeln und anderen hochragenden Bäumen abgelöst wird, dem Spiel der ungezählten Windungen und Biegungen des Angelbaches. Von Waldangelloch bis Mühlhausen ein Pfaffenbach für die im Sommer sich tummelnde Dorfjugend, sammelt der Angelbach hier plötzlich all seine Kräfte, um in die tiefen Mühlenkanäle zu strömen und sich mit furchendem Getöse in ewiger Monotonie die Wehre hinabzuführen. In

Waldangelloch,

einem der ältesten Orte im Talgrund, finden wir das Schloss der Herren von Angelach, die in den nahegelegenen Klöstern Dornheim und Einsheim hohe Ämterträger waren und von dem auch der Ort seinen Namen hat. Von der einstigen den Ort beherrschenden Burg, die seit 1608 unbewohnt war und wegen Baufälligkeit abgetragen werden mußte, sind einige Reste der Umfassungsmauern das einzige, was sich unserem geistigen Auge heute noch darbietet.

Die Haupteinnahmequellen der Einwohnerschaft bilden der Tabak- und Weinbau. Der Tabak gedeiht sehr vorzüglich und wird auch stets recht gut bezahlt. Während der Weinbau in früheren Jahrzehnten stark vernachlässigt wurde, scheint er sich heute wieder großer Beliebtheit zu erfreuen. Die besten Lagen finden wir im Gewann Reuthe und auf dem Schloßberg. Der Ort war einmal der Ausgangspunkt der Siebwarenherstellung für ganz Nordbaden und einem Teil Württembergs. Dieses Gewerbe ist hier schon über hundert Jahre heimisch. Vor etwa drei Jahrzehnten gab es daselbst noch drei Tausend selbständige Siebmacher, deren Zahl heute auf einen zusammengeschmolzen ist.

Raum eine halbe Stunde talabwärts liegt das zur Zeit Karls des Großen bereits erwähnte

Mischelfeld.

Grabhügelfunde deuten auf eine frühgeschichtliche Besiedlung. Als ein in der Hauptflade aus Bauern und Tabakarbeitern bestehendes Dorf hatte Mischelfeld, wie Reinhard von Gemmingen in seiner Hauschronik aus dem Jahre 1681 anführt, seinen eigenen Adel, die Herren von Mischelfeld. Mischelfeld, der größte Ort im Angelbachtal, hat auch die größte Tabakbaufläche der Gemeinde des Tales mit über 150 Pflanzern. Der Weinbau ist schon etwas namhafter als in Waldangelloch. Mit besonderer Vorliebe widmet man sich dem Zuckerrübenbau, der alljährlich viel Geld unter die Leute bringt, sowie dem Kartoffel- und Fruchtbau. Auch in

Eichtersheim,

dessen Dorfeingang ein sinnvoll aufgestelltes Kriegerdenkmal steht, mit seinen großen, fast unübersehbar hohen Göttern, die der Zuckerfabrik Wagbäusel gehören, ist man sehr an einer guten Pflege der verschiedenen Fruchtarten besorgt. Das rund 12 Hektar umfassende Nebelände, auf dem ausschließlich nur der Eigenbedarf gebaut wird, verteilt sich auf 70 Winzer. Die Einwohnerzahl liegt zwischen 770 und 800.

Neben dem Schloßbau des Freiherrn von Benningen erweist sich das Geburtshaus des weithin bekannten Revolutionärs Fritz Hecker unser Interesse. Das Schloß selber ist umgeben von prächtigen, weitläufigen Parkanlagen, die ihrerseits wieder durch stilvolle Buchenhaine eingefasst sind. In Eisenform mit ungleichen Flügeln erbaut, war es bis vor zwei Jahren das reinste Altersmuseum mit schönen Bildern, Waffen, Porzellan und reichgeschmückten Armstühlen, worunter sich auch eine alte chinesische Truhe befand. Das weitverzweigte Geschlecht der Benningen, aus dem eine Reihe prominenter Persönlichkeiten hervorgegangen ist, reicht ins 14. Jahrhundert zurück.

In einem Seitental des Angelbaches, etwa 3 Kilometer von Eichtersheim entfernt, liegt

Eichelbach

mit seinen 1285 Einwohnern. Vor einem halben Jahrhundert trieb man hier nur Landwirtschaft. Mit dem Durchbruch der Zigarrenindustrie in unserer Gegend aber wandte man sich immer mehr diesem Zweige zu, so daß heute fast ein Drittel der Bevölkerung in den 5 Zigarrenfabriken Beschäftigung findet. Im Weltkrieg standen 310 Bürger und Bürgersöhne im Feindesland, von denen 70 auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Ein im Jahre 1921 vor der evangelischen Kirche errichtetes Denkmal erinnert an sie.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde der Ort, der 1660 in einer Chronik unter dem Namen „Egglösch“ vorkommt, von einer Epidemie befallen. Er bestand damals nur noch aus 7 Familien und 4 Witwen. Leider sind die ältesten Bücher der Gemeinde beim Pfarrhausbrand 1835 mitvernichtet worden. Allerdings hat ein früherer Ortsgeistlicher in einem Vorwort zum neuen Kirchenbuch einige Aufzeichnungen hinterlassen.

Auch

Mühlhausen,

dem wir unsere Aufmerksamkeit schenken wollen, blieb im Dreißigjährigen Krieg nicht verschont. Aber schon vorher, im

Neuschnee auf dem Feldberg.

Wie die amtliche Beobachtungsstation auf dem 1500 Meter hohen Feldberggipfel meldet, ist am Donnerstag vormittag bei 1 Grad Kälte im gesamten Massiv des Feldberg wieder Neuschnee gefallen, jedoch sich über die Kammlagen eine frische Schneedecke zogen. Seit Mittwoch liegt die Temperatur im Gebiet des Feldberg und Herzogenhorn am Gefrierpunkt. Der neueste Rückfall erscheint jedoch gelinde zu sein, da bereits im Laufe des Donnerstag Temperaturmilderung eintrat.

Seit drei Tagen sind neue, erhebliche Niederschläge in fast allen Teilen des Schwarzwalds gefallen; sie haben gebietsweise den Charakter von Sturzregen angenommen. Es sind bis zu 30 Millimeter Regen gefallen, was zu neuerlichem Anstieg der Wasserläufe Veranlassung gab. Beträchtliche Zuflüsse nach dem Oberrhein finden ihren Ausdruck in einem Anstieg der Pegelstände um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meter binnen 24 Stunden.

Auch Mainz und Mannheim melden Pegelanstieg, sodas mit Ueberschreitung der 5 Meter-Wasserhöhe bis Freitag zu rechnen ist.

100 000 Alpenpflanzen blühen im Schwarzwald

Pforzheims Alpengarten überm Würmlal — Ein Naturparadies am Schwarzwaldbrande.

In unmittelbarer Umgebung der Stadt Pforzheim am Rande des Nordostschwarzwaldes, besteht seit dem Jahre 1927 ein Alpengarten, ein Naturparadies, das bei vielen Tausenden auswärtiger Besucher Bewunderung auslöst. Der erste Versuch, alpine Pflanzen auf dem feinen, trockenen Boden oberhalb des Würmlales anzusiedeln, wurde auf einer Fläche von vier Quadratmetern gemacht. Heute umfaßt der Alpengarten 40 Ar. Von seiner Stelle aus genießt man einen prächtigen Ausblick, und es herrscht kein Zweifel, daß man an der „Pforte des Schwarzwaldes“ weit, ja schon in die eigentliche Schwarzwaldnatur eingedrungen ist.

Hier am Schwarzwaldbrande wachsen und blühen 100 000 Alpenpflanzen in 3000 verschiedenen Pflanzenarten. Narzissen, Primeln, Enziane und Tulpen schaffen gegenwärtig phantastische Farbenbilder. Den Alpenkräutern, der farbenprunkenden Blüthenflur in den andern verfallt, erlebt der Beschauer dieser großartigen Anlage. Man findet hier nicht nur Gewächse aus den Alpen, auch aus allen Gegenden der Welt bringen Forscher, Botaniker, Reisende und sonstige Liebhaber immer wieder Neuheiten, mit denen Versuche gemacht werden, um unsere Pflanzenwelt zu bereichern. Pforzheim kann heute mit Stolz vor der Fachwelt wie vor Jedermann, der eine Natursehenswürdigkeit zu schätzen weiß, behaupten, daß es eine einzigartige Kulturstätte für die alpine Pflanzenwelt besitzt, in der Tausende und Abertausende solcher Gewächse gedeihen. Von den seither kultivierten 5000 Sorten haben sich 3000 als bodenständig erwiesen und sind es wert, weiter gepflegt zu werden.

Auf einem Rundgang durch den Alpengarten fällt zunächst ein Quartier „Alpine Pflanzen und Gräserneheiten“ auf. 200 verschiedene Arten, die selber bei uns nicht vertreten waren, trifft man hier an. Ein zweites Quartier mit Versuchsbeeten beherbergt gärtnerische Neuschöpfungen

von winterharten, im Sommer blühenden Stauden. Es sind neue Namenssorten, die in Katalogen als Neuheiten empfohlen werden und als hohe Stauden unsere Gärten verschönern sollen. Auf dem letzten Versuchsstück sind die Rittersporn-Neuheiten untergebracht, die in verschiedenen blauen Farbnuancen zur Blütezeit so manchen Gartenfreund in Erstaunen setzen.

Nun erst beginnt der eigentliche Alpengarten. Ein in tausendfacher Spielarten durchwirkter Teppich, bestreut mit allem Pflanzenwuchs, der irgendwie in das Gebiet der Alpenwelt gehört. Teils einzeln, teils in ganzen Polstern erwecken die Pflanzengemeinschaften durch ihre Vielgestaltigkeit und Vielgestaltigkeit den Eindruck, als sei hier nichts Künstliches geschaffen, als geschöre alles hierher, wo es so prächtig gedeiht. Zurzeit herrscht das berauschende Bild des Alpenflors, der in ununterbrochener Reihenfolge einem dauernden Wechsel unterworfen ist. Man kann sagen, daß sich alle vierzehn Tage das Bild ändert. Die Blütezeit beginnt im April und endet im Oktober. Man braucht etwas Zeit und Geduld bei einem Besuch des Alpengartens, denn nicht wie im Park oder in einer größeren Anlage sind auf weiten Flächen oder in großen Gruppen die Sehenswürdigkeiten angeordnet; nein — hier ist alles zusammengedrängt auf einen verhältnismäßig kleinen Raum.

Manchmal sitzen auf einem einzigen Quadratmeter zehn bis zwanzig verschiedene Pflanzenarten beieinander. Vieles in Miniaturform, was man sonst im Garten nur im großen gemöhnt ist. Da stehen z. B. japanische Alpenrosen, dazwischen verloren einige blaue Scilla, wieder halb überwuchert von Sternmoos, und von der Seite her drängt ein Wulst von Duendel vor.

Wer Freude an der Natur und Freude am Pflanzenleben hat, dem ist in Pforzheims Alpengarten eine Stätte erschlossen, wo er stundenlang immer Neues entdecken, wo er den ganzen Sommer über, vom Frühjahr bis zum Herbst, ein Wunder nach dem anderen schauen und erleben kann.

Bauernaufstand 1525, loderte hier die Flamme des Aufbruchs. Johann von Dalheim, der Häufelführer der Aufständischen daselbst, wurde nach seiner Gefangennahme, die viel Kopfbrechen machte, im Heidelberger Schloßhof enthauptet. Der Ort, dessen Bevölkerung zu 43 Prozent aus Zigarrenarbeitern besteht, soll einmal auf dem Zwernichberg eine Burg besessen haben. Auf dem Schloßberg befand sich schon in der Hallstattzeit eine vorgeschichtliche Siedlung, was durch Ausgrabungen festgestellt werden konnte.

Einen Kalksprung weiter talabwärts liegt

Rotenberg,

das im Jahre 1338 durch Kaiser Ludwig den Bayer die Stadtrechte verliehen bekam. Die Vorbereitungen zur Jubiläumfeier im Jahre 1938 sind bereits im Gange. Neben der Burg, deren Entstehungszeit man zwischen 1350 und 1400 zu suchen glaubt, verdienen das alte Rathaus, das aus dem Jahre 1759 stammt, das Keltergebäude mit der Jahreszahl 1571 und das Haus des jetzigen Besitzers Peter Eugen Menges in der Hauptstraße mit der Jahreszahl 1713 Erwähnung. Fast 90 Prozent der Bewohner leben von der Landwirtschaft, vornehmlich kleinere Landwirte mit einem durchschnittlichen Besitz von 2 bis 3,5 Hektar, die ihren ganzen Stolz auf den Weinbau legen. Der „Rotenberger“ soll ja der beste im Talgrund sein. Kein Wunder, wenn schon 1525 der damalige Bischof Georg von Speyer seinen Wagentnecht nach Rotenberg zum Weinholen schickte. Vor allem sind auf dem Schloßberg sonnige Lagen. Etwa 15 Prozent der ganzen Gemarkung, die 230 Hektar groß ist, sind mit Reben bepflanzt.

Wesentlich liegen die Verhältnisse in

Rauenberg,

dem letzten Ort im Angelbachtal, wo rund 240 Winzer ein Gelände von 112 Hektar bebauen. Der Wein gedeiht am besten im Gewann Dreispitz, Manaberg, Baufel und Burggraf. Im Jahre 1880 betrug die Weinbaufläche 103 Hektar, also eine Zunahme um 9 Hektar. Auch der Tabakbau spielt eine beachtliche Rolle. Mehr aber als die übrigen Gemeinden des Tales legen die Bewohner großen Wert auf die Zweifelhagenernte. Die Rauenberger Zweifeln bilden als gute Einnahmequelle einen nicht unwesentlichen Faktor und sind dank ihrer vorzüglichen Qualität überall sehr begehrt.

22 Gesundheitsämter in Baden.

Durch reichsgesetzliche Regelung ist die öffentliche Gesundheitsfürsorge auf eine neue Basis gestellt worden. Das Rückgrat dieses Gesundheitswesens bilden die Gesundheitsämter. Mehr als 700 Ämter sind jetzt vorhanden, außerdem gibt es noch zahlreiche Nebenstellen. Preußen hat nach den statistischen Erhebungen 426 staatliche und kommunale Ämter mit 23 Nebenstellen. Auf Bayern entfallen 188, auf Sachsen 27 staatliche und fünf kommunale Ämter, auf Württemberg insgesamt 36 mit einer Nebenstelle, auf Hamburg ein staatliches und auf Mecklenburg zwölf Ämter, auf Oldenburg 11, auf Braunschweig sechs staatliche und ein städtisches Amt, auf Bremen ein staatliches und auf Anhalt vier staatliche und ein kommunales Amt.

Arbeitslose erhalten Beschäftigung.

Steinen, 9. Mai. Der Gemeinderat hat die Ausführung eines weiteren Teilstückes der bereits vor Jahren angefangenen Kanalisation, sowie den Bau eines Wasserleitungsstranges nach dem Siedlungslande in der Moosmatt beschlossen. Mit den Arbeiten wurde zum Teil am Montag begonnen und eine Anzahl Arbeitslose hat für einige Wochen Arbeit erhalten.

Für nur Mk. 1.80

am Sonntag, 12. Mai 1935

mit dem

SONDERZUG

der

BADISCHEN PRESSE

nach

SCHWETZINGEN

und

HEIDELBERG

Fahrplan:

Karlsruhe	ab 8.54 Uhr
Schwetzingen	an 9.30 Uhr
Schwetzingen	ab 14.35 Uhr
Heidelberg	an 14.52 Uhr
Heidelberg	ab 19.15 Uhr
Bruchsal	an 19.41 Uhr
Durlach	an 19.56 Uhr
Karlsruhe	an 20.04 Uhr

In

Schwetzingen

grosses

Spargel-

essen

Auskunft und Anmeldungen in der Hauptgeschäftsstelle Karl-Friedrichstr. 6, in unserer Filiale Werderplatz 34a, beim Lloyd-Reisebüro, Verkehrsverein e. V., Kaiserstraße 159, Eingang Rittersstr., und bei Schreibwarenhandlung Karl Helm, Durlach, Hauptstraße 75.

Badische Presse.

Ministerpräsident Göring in Lahr.

Lahr, 10. Mai. Ministerpräsident General der Flieger, Hermann Göring, traf am Freitag vormittag 10 Uhr mit Gemahlin und Begleitung im Kraftwagen hier ein zum Besuch seiner Verwandten, der Familie Albert Nestler.

Tödlicher Verkehrsunfall.

Freiburg, 10. Mai. Am Donnerstagabend gegen 1/2 12 Uhr ereignete sich auf der Landstraße St. Georgen bei Freiburg i. Br. ein schwerer Verkehrsunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Küfermeister Winler von Gundelfingen, der mit seinem Fahrrad die Straße entlangfuhr, wurde von einem Motorradfahrer, der ein ziemlich scharfes Tempo angefahren hatte, von hinten angefahren. Winler wurde vom Fahrrad geschleudert und war sofort tot. Der Motorradfahrer, der aus St. Georgen stammt, wurde leicht verletzt.

Verbandsstagung der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein.

Ueberlingen, 9. Mai. Am 7. und 8. Mai hielt der Verband der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein hier seine 34. Hauptversammlung ab. Nach einem Willkommensgruß des Bürgermeisters Dr. Spreng eröffnete der Vorsitzende des Verbandes, Stolze, die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten an die Vertreter der Behörden und der Verkehrsorganisationen. Landrat Dr. Maier erklärte in seiner Eröffnung den Fremdenverkehr für eine Lebensnotwendigkeit des Bodenseegebietes. Es müsse aber unbedingt darauf gehalten werden, daß das Landschaftsbild in seiner Eigenart unverändert erhalten bleibt und nicht durch unschöne Betonbauten und unnötige Ufermauern verunstaltet wird. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Fremdenverkehr am Bodensee in ständigem Steigen begriffen ist. Am deutschen Ufer herrscht eine dauernde gute Entwicklung, während die Schweiz und Oesterreich unter der Erschwerung des Grenzverkehrs leidet. — Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Propaganda ein. Der Verband verfügt neuerdings über eine Pressestelle. Der nächste Verbandstag findet in Rorschach, Walzenhausen oder Wasserburg statt.

Große Kraichgauausstellung in Bruchsal.

Bruchsal, 8. Mai. Die schon letztes Jahr geplante große Kraichgau-Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie wird nun in den Tagen vom 21.—30. Sept. hier veranstaltet und zwar in den Schulen und auf geeigneten Plätzen, so daß ein umfangreiches Gelände zur Verfügung steht. Die Vorbereitungen sind bereits in Angriff genommen.

Zunahme des Fremdenverkehrs im März und im Winterhalbjahr.

Der Fremdenverkehr im Deutschen Reich hat sich weiter günstig entwickelt. Im März ds. J. wurden nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts in 441 wichtigen Fremdenverkehrsarten 0,95 Mill. Fremdenmeldungen und 2,58 Mill. Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. 8,7 Proz. mehr Meldungen und 11,3 Proz. mehr Übernachtungen als im März 1934. Der Fremdenverkehr aus dem Ausland ist gegenüber dem März v. J. bei den Meldungen um 8,8 Proz. auf 70 588 und bei den Übernachtungen um 17,7 Proz. auf 198 478 gestiegen.

Im ganzen Winterhalbjahr 1934/35 (Oktober bis März) waren in 400 wichtigen Fremdenverkehrsarten die Fremdenmeldungen (5,11 Mill.) um 15,4 und die Fremdenübernachtungen (12,55 Mill.) um 18,8 Proz. größer als im Winterhalbjahr 1933/34. Der in diesen Zahlen mitenthaltenen Fremdenverkehr aus dem Ausland hat sich noch stärker erhöht, und zwar sind die Meldungen der Auslandsfremden um 24,3 Proz. auf 842 617 und ihre Übernachtungen um 28,8 Proz. auf 825 427 gestiegen. Von der Gesamtheit der erfassten Fremdenübernachtungen entfielen 5,29 Mill. auf die Großstädte, 2,40 Mill. auf die Mittel- und Kleinstädte und 4,75 Mill. auf die Bäder- und Kurorte einschließlich der Winterortsortplätze.

ei. Durbach, 8. Mai. (Aus der Gemeinde.) Am 1. April wurde die bisher selbständig verwaltete Stabs-Gemeinde Durbach-Gebirg mit der Hauptgemeinde Durbach-Tal vereinigt. Durch einen Erlaß des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts wurde nun auch das für sich bestehende Schulamt Durbach-Gebirg aufgehoben. Die Schule selbst bleibt bestehen, da der Ort sehr weit verzweigt ist und die Kinder einen weiten Schulweg haben. Die Schule Durbach-Gebirg oder Oberthal untersteht fortan somit dem Schulamt Durbach-Tal.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Revisionsverfahren freigesprochen.

Freiburg i. Br., 9. Mai. Im März dieses Jahres war vom Schöffengericht Freiburg i. Br. der aus Malterdingen stammende Otto D. wegen schwerer Untreue zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden, da ihm zur Last gelegt wurde, daß er die Lohngehälter nicht ordnungsgemäß ausbezahlt habe, wie er als Unternehmer einer Wegverbreiterung in der Gemeinde Mundingen hätte tun sollen. Die von dem Beurteilten eingelegte Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil war von Erlaß begleitet; denn das Obergericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den D. mangels hinreichenden Beweises unter Berufung der Kosten beider Instanzen auf die Staatskasse von der gegen ihn erhobenen Anklage frei. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und D. auf freien Fuß gesetzt.

3 Jahre Gefängnis für Sammelchwindler.

Ein Sammelchwindler großen Stils ist der 33 Jahre alte Leonhard Meier aus Erlangen, der längere Zeit den Vertrieb der Kaiser Missionsschriften versah. Mit großem Geschick wußte er sich als „Diakon“ aufzuspielen und mit Hilfe einer von ihm gefälschten Auftragsbescheinigung der „Evangelischen Mission“ Firmen mit Unterstützungsbeträgen in einem Gesamtbetrag von 3118 RM. in Anspruch zu nehmen. Zu seinem jetzigen schwarzen Anzug paßte sein pastoraler Ton und das Sammelbuch mit der Aufschrift: „Unsere Missionsfreunde“. Sicher ist die ergaunerte Summe weit höher und namhafte Beträge sind in dem Buche nicht vermerkt. Der „Diakon“ führte ein Doppelleben: was er am Tage im angebl. Dienst der Caritas erschwandte, verpackte er nachts in Weinflaschen mit zweifelhaften Franken und Mädchen, mit denen er in Hotels abtief. Nur scheinbar wohl spielte er vor dem Schöffengericht den Reuigen, um eine milde Beurteilung seiner schändlichen Handlungsmasse zu erreichen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, ab vier Monate Untersuchungshaft, sowie zu drei Jahren Ehrenverlust. Der Staatsanwalt hatte die Strafe in Zuchthaus beantragt.

Auch der Versuch ist strafbar.

Vörsach, 9. Mai. Ein Möbelhändler aus Waghstätt wurde beim Ueberfahren der Grenze in Stetten dabei erwischt, als er 100 RM. ohne Genehmigung in die Schweiz einführen wollte. Der Angeklagte wurde wegen Versuchs eines Vergehens gegen die Devisenbewirtschaftung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu einer Geldstrafe von 100 RM. und einer weiteren Geldstrafe von 20 RM. verurteilt.

Freiheitsberaubung und Nötigung im Amt.

Vörsach, 9. Mai. Wegen Freiheitsberaubung, Nötigung und Körperverletzung hatte sich der frühere Grenzbeamte Otto G. ans Lahr vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Vörsach zu verantworten. Er hatte am 23. November vorigen Jahres nachts 11 Uhr auf der Turmstraße in Weil zwei Arbeiter, mit denen er kurz zuvor in einer Wirtschaft einen privaten Wortwechsel hatte, ohne jeglichen Grund festgenommen, um sie auf die Polizeiwache zu bringen. Als diese sich weigerten zu folgen, gab G. aus seiner Diensttasche einen Schreckschuß ab, der einen der Festgenommenen geringfügig verletzte. Wie in der Hauptverhandlung festgestellt wurde, spielte der reichliche Genuß von Alkohol auf beiden Seiten sehr mit. Der Angeklagte wurde wegen Freiheitsberaubung im Amt und wegen Nötigung im Amt zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Körperverletzung wurde G. freigesprochen.

Unterschlagnene Gemeindegelder.

Waldbühl, 9. Mai. Vor der Strafkammer des Landgerichts Waldbühl hatte sich der frühere Gemeindegeldverwalter zu verantworten, der in den Jahren 1932/34 nach und nach Gemeindegelder im Betrage von etwa 5000 RM. für eigene Zwecke verwendet hatte. Er wurde wegen schwerer Amtunterschlagnung in Tateinheit mit einfacher Urkundenfälschung und schwerer und einfacher Privatunterschlagnung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Auf die gleiche Zeit wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Drei Monate Untersuchungshaft kamen in Anrechnung.

Nachrichten aus dem Lande.

I. Forchheim, 8. Mai. (Notizen vom Tage.) Wie erst jetzt zu erfahren war, ging ein Forchheimer Lehrling, der sich am Reichsbewerbskampf beteiligt hat, als Sieger hervor. Dies ist der Malerlehrling Oskar Venz, hier wohnhaft, welcher im Bezirk Mittelbaden im Baujahr als Sieger ermittelt wurde. — Am Samstagabend veranstaltete die Betriebsgemeinschaft des Deutschen Tabakforschungs-Instituts im Kronenlokal einen Kameradschaftsabend, an dem auch der Leiter des Instituts, Dir. Dr. König, teilgenommen hat. Nachdem etwa 70 Personen ein Essen eingenommen hatten, wurden die Abendstunden in voller Fröhlichkeit und Humor verlebt. Im Alter von 70 Jahren starb hier Anton Schröder. — Auf vielseitigen Wunsch fand am Sonntagabend im „Schwanenlokal“, veranstaltet von der NSDAP, Ortsgruppe Forchheim, die Wiederholung des Theaterstücks „Ein Frühlingstraum“ nach dem Roman von Fr. Schöne statt.

Bruchsal, 9. Mai. (Verbrecher-Einbrecher.) Am Donnerstag früh gegen 3 Uhr stieg ein noch unbekannter Täter durch ein eingedrücktes Fenster in den Konsumladen bei der Großen Brücke. Er durchwühlte alle Behälter, zog es aber auf die Schreie einer Bewohnerin vor, die Flucht zu ergreifen, mit ihm die beiden Hellenen, die Schmiere gestanden hatten.

I. Dergrombach, 8. Mai. (Frühjahrsabturnen.) Im überfüllten Engellale fand am Sonntagabend das Frühjahrsabturnen des hiesigen Turnvereins statt. Am es vorwegzunehmen, wurden die Erwartungen weit übertraffen. Man sah, daß der Turnverein wieder sich den Platz erobert, den er in früheren Jahren innehatte. Für 25- und 30-jährige Mitgliedschaft konnte eine größere Anzahl Mitglieder geehrt werden.

I. Dergrombach, 8. Mai. (Unfall.) Die 60-jährige Ehefrau des Landwirts August Schott wollte auf ihrem Schopf Holz holen, rutschte dabei aber aus und fiel so unglücklich, daß sie nach Bruchsal ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Gondelsheim, 8. Mai. (70 Jahre alt.) Philipp Haufer konnte bei guter Gesundheit dieser Tage seinen 70. Geburtstag feiern.

ik. Mosbach, 8. Mai. (Kleine Chronik.) Um die Erinnerung an Alt-Mosbach wieder wachzurufen und Einheimischen und

Fremden Gelegenheit zu bieten, sich in die reiche Geschichte der Kreisstadt zu vertiefen, wurden vor kurzem an verschiedenen Stellen der Stadt Orientierungsschilder angebracht, die auf die früheren Stadtbefestigungen hinweisen. Auch die Reste der Befestigung in der Schloßgasse erhielten ihre Kennzeichnung. — Der einzige noch hier lebende Töpfer, Johann Heußel, konnte gesund und munter in sein 83. Lebensjahr eintreten. — Bei seinem ersten Beistellung am Morgen ist Briefträger Georg Jung die gelbe Treppe hinabgestürzt. Die Sanitätsmannschaft brachte den Verunglückten, der sich innere Verletzungen zugezogen hat, nach Hause. — Lehramtskandidat Alfred Müller, der seit Ostern 1934 am hiesigen Realgymnasium tätig war, wurde an die Real-Oberrealschule in Karlsruhe verlegt. Sein Nachfolger wurde Lehramtskandidat Werner Kneucker, der vom Realgymnasium Buchen-Waldbühl kam.

ik. Adelsheim, 9. Mai. (Kurze Notizen.) Der frühere Besitzer der „Katerlinde“ und später des „Röwen“, Bierbrauer Heinrich Stauffer, der das hohe Alter von 82 Jahren erreichte, wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. — In der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Sportvereins „Germania“ fiel nach Annahme der Einheitsfahnen die Wahl des Vereinsführers auf Kaufmann B e h l.

ik. Großscholheim (Amt Adelsheim), 8. Mai. (Maulwurfs-einer iefe so unglücklich über einen Maulwurfs-einer iefe so unglücklich über einen Maulwurfs-häufen, daß sie sich ein Bein brach und in die Heibelberg-Schlierbacher Klinik verbracht werden mußte.

Oberburten, 9. Mai. (Mietstjubiläum.) In Oberburten konnte der Spenglermeister Heinrich Vogt seinen 90. in Sennfeld bei Adelsheim die Witwe Christine Schneider ihren 91. Geburtstag feiern. Beide erfreuen sich noch einer ziemlich guten Rüstigkeit.

ei. Durbach, 8. Mai. (Bauernhochzeit.) Am Dienstag fand hier eine große Bauernhochzeit mit all ihren altherkömmlichen Sitten und Gebräuchen statt, zu welcher auch eine Trachten-gruppe aus dem Glottertal bei Freiburg eintraf.

Offenburg, 9. Mai. (Der älteste Offenburger gestorben.) Nicht lang nach Vollendung seines 96. Lebensjahres ist hier der älteste Offenburger Einwohner, der Plätterermeister Georg Ruf, gestorben. Mit ihm ist ein alter, hiesiger Handwerksmeister von echtem Schrot und Korn dahingegangen.

Lahr, 8. Mai. (Zwei Arbeitsjubilare.) Im Laufe der Firma Moritz Schauberg fand eine schlichte Feier statt, um zwei Arbeitsjubilare zu ehren, die schon über 40 Jahre treu und gewissenhaft ihre Pflicht im Dienst der Firma erfüllten. Es sind dies der Abteilungsleiter Gustav G h r i n g e r und der Buchbinder Andreas Siefert, Betriebsführer Feld überreichte unter Worten des Dankes und der Anerkennung für die der Firma geleisteten Dienste je einen namhaften Geldbetrag und einen hübschen Geschenkföhr.

Triberg, 9. Mai. (Schwerer Betriebsunfall.) Einem Arbeiter in einer hiesigen Fabrik wurden gestern vormittag vier Finger der linken Hand abgestanzt. Medizinische Hilfe war bald zur Stelle.

Hausenfeld, 9. Mai. (400 RM. gestohlen.) Diebe drangen in der vergangenen Nacht hier in das Gasthaus zum Hirschen. Sie erbeuteten aus der Kasse 400 RM. und entkamen unerkannt.

Schönes Wochenendwetter.

Süddeutschland befindet sich auf der Südseite eines von den britischen Inseln über Norddeutschland bis Polen sich erstreckenden Hochdruckgebietes im Bereich abfließender Luftmassen, deshalb wird es fast überall zur Auflockerung der Wolkenbedeckung kommen, doch ist die Druckverteilung nicht sehr beständig. Wir haben später unter dem Einfluß nördlicher Luftströmungen voraussichtlich wieder mit dem Aufkommen von Bewölkung zu rechnen. Niederschläge sind jedoch vorerst nicht zu erwarten.

Wetteransichten für Samstag, den 11. Mai. Fortdauer der trockenen Witterung, zunächst vielfach heiter, später von Norden her Aufkommen von Bewölkung, nach vorübergehender Erwärmung wieder etwas kühlere.

Wasserstand des Rheins

Abteufelden: 308 cm, gestern 324 cm.
Breisach: 244 cm, gestern 270 cm.
Eich: 342 cm, gestern 342 cm.
Kaxau: 515 m, gestern 480 am.
Kauenheim: 430 cm, gestern 413 cm.
Lauter: 296 cm, gestern 288 cm.

FAMILIEN-CHRONIK

Ehe-Aufgebote vom 1. bis 8. Mai 1935

- Monsieur Wilhelm Gemanat, Silberstr. 16
Anna Wiese, Silberstr. 16
Kaufm. August Wilhelm Müller, Mörscherstr. 4
Emma Gröner, Humboldtstr. 8
Kaufmann Friedrich Steinbach, Gondelsheim
Anita Gattner, Rindstr. 1
D. Bachmeister Valentin Jung, Wolfstr. 12 B
Friedrich Eickelbaum, Gertrudenstr. 21
Gärtnermeister Josef Streib, Kriesstr. 264
Minna Kiefer, Langstr. 108
Masch.-Arbeiter Gustav Beutel, Fortenweg 10
Maria Grampp, Fortenweg 10
Maler Heinrich Kunt, Gertrudenstr. 28
Eilabeth Eickel, Kriesstr. 20
Dentist Rud. Soll, Kaiserstr. 95
Wilhelmine Wals, Kaiserstr. 95
Bädermeister Adolf Guggolz, Kaiser-Allee 59
Frieda Hubner, Sulzfeld
Dipl.-Ing. G. Jng. Karl E. Wils, Berlin-Charlottenburg
Euse Dentler, Leibnizstr. 2
Kaufmann Walter Graf, Ertelstr. 27
Frene Schäfer, Hagelsfeld
Müller Wilm Metzler, Erbprinzstr. 26
Emma Nebel, Erbprinzstr. 26
Volkssekretär Arno Heinmüller, Daxlanderstr. 87
Eilse Deuser geb. Busch, Kriesstr. 12
Drogist Karl Jäger, Erbenstr. 8
Helene Seibold, Leibnizstr. 8
Büchsenmeister Kurt Scholz, Wilhelmstr. 42
Maria Geiner geb. Haag, Wilhelmstr. 44
Hotelbiener Adolf Braun, Bahnhofplatz 8
Katharina Daub, Waldstr. 41
Wiegner Erich Eichtenberger, Martenstr. 14
Gertrud Stephan, Gertrudenstr. 22
Kaufmann Kurt Henninger, Steinstr. 28
Vina Salm, Melanchthonstr. 4
Kaufmann Friedrich Grimm, Morgenstr. 24
Maria Sprans, Morgenstr. 24
Hilfsarbeiter Ludwig Müller, Steinstr. 9
Anna Gauer, Steinstr. 1
Kaufmann Emil Keller, Kriesstr. 35a
Eilabeth Senall, Kriesstr. 35a
Buchbinder Alfons Quiter, Martenstr. 18
Hera Kunz, Baden-Aden.

Formschöne
gute Qualitäten
Möbel-Karrer
grosse Auswahl
in 6 Stockwerken
KARLSRUHE
19 Philippstraße 19
Ehstands-Darlehen • Ratenkauf.

Damenhüte
werden jetzt schnell und
preiswert umgeformt
und garniert
Josef Mack, Hirschstr. 29

gute Schuhe
neue aparte Modelle
Waltz & Würthner
Inhaber: Erich Waltz
Ecke Kaiser- und Lommstr.

Bilder-Einrahmungen
Neu-Vergoldung aller Rahmen
Kunsthandlung Gerber
Kaiserpassage 8, Tel. 5081 (78407)

Zum Muttertag
bringen wir wunderschöne
Stoffe
für Kleider, Blusen usw.
in geschmackvoll. Auswahl
zu ganz billigen Preisen
Mehle & Schlegel
Waldstrasse, Ecke Anna-Strasse
Ratenkauf.

Techn. Reichsbahnprakt. Friedr. Gelsch, Kaiserstr. 36
Karola Schmelzlin, Oehl.
Baubeamter Rud. Andlauer, Ulfandstr. 41
Eilabeth Jte, Strichstr. 51
Dipl.-Kaufm. Alfred Rupp, Emil-Göttstr. 17
Frieda Dreitag, Schmelzstr. 5.

Masch.-Techn. Kurt Schöns, Frankfurt
Johanna Kunze, Fortstr. 94
Kaufmann Karl Schwedes, Adlerstr. 18
Monika Hennegriff, Rudolfstr. 29
Schlosser Friedr. Brechtel, Annelingen.
Kreuzerstr. 21
Ella Braun, Annelingen, Adelsstr. 150.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freudlich.

Berlin, 10. Mai. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete auch heute wieder in freundlicher Grundstimmung und übernahm über den Verlauf...

Verlauf fest.

Am Verlauf festeten sich an den meisten Aktienmärkten weitere Bestimmungen durch Kraftige Aufsteiger waren insbesondere...

Am Rentenmarkt blieben die Umsätze wieder auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Kursanforderungen bei Pfandbriefen gingen...

Schluss fest.

Die Börse schloss zu den erreichten Tageshöchstständen. Neben gingen mit 144 (143) aus dem Verkehr. Von Kassafaktoren waren...

Rhein-Main-Börse: Zuversichtlich.

Frankfurt, 10. Mai. (Frankfurt.) Die Börse bewahrte trotz des weiten Verlustes des Geschäftes ihre feste Grundstimmung...

Am Rentenmarkt war die Kursanforderung unbeeinträchtigt, doch gingen die Verhandlungen nach beiden Seiten nicht über 1 Prozent hinaus.

Am Rentenmarkt war das Geschäft klein, und die Kurse waren weit unbeeinträchtigt. Was mehr Geschäft hatten Aktien mit 115,5 bis 115,7 (115,12). Der Auslandrentenmarkt lag unbeeinträchtigt...

Am weiteren Verlauf blieb die Börse still, aber freundlich, die Kurse waren nur wenig verändert. Tagesgeld 2 1/2 Prozent.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 10. Mai. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 3201 Rinder und zwar: 764 Ochsen, 692 Bullen, 1745 Kühe, 2163 Kälber...

Am weiteren Verlauf blieb die Börse still, aber freundlich, die Kurse waren nur wenig verändert. Tagesgeld 2 1/2 Prozent.

Zucker.

Wandeburg, 10. Mai. (Frankfurt.) Weizenmarkt (einschl. Bod- und Seebrotweizen für 50 Kilo brutto für netto ab Verladehafen Wandeburg...

Baumwolle.

Bremen, 10. Mai. (Frankfurt.) Baumwolle-Schlusssatz. Amerikaner: Middling Universal Standard 28 mm loco per entl. Fracht 14,25...

Bremen, 10. Mai. (Frankfurt.) Baumwoll-Schlusssatz (je 16 in Ballen) 10. Mai. (Frankfurt.) Baumwoll-Schlusssatz (je 16 in Ballen)...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 10. Mai. (Frankfurt.) Das Angebot in Brotgetreide ist nach wie vor reichlich, zumal sich die Verwertungsmöglichkeiten nicht abgedeckt haben...

Berlin, 10. Mai. (Frankfurt.) Fruchtmärkte: Sommergerste, ab 208-213. Wintergerste 205-212. Weizen 215-225. Dinkel 215-225...

Weizenmarkt, 7677 kg in Berlin 212,0. Preis-gebiel: Weizen (VII) 201 (204), Weizen (VIII) 202 (206), Weizen (IX) 203 (208)...

Roggenmarkt, 7273 kg in Berlin 172,0. R V (VII) 162 (164), R VI (VIII) 162 (166), R VII (IX) 164 (168)...

Gerste: Brau, feine, ab Station, gut Sommer, mittel, Winter, zweizeilig, Industriezweck, 197-200, 188-191...

Futter (gesetzlicher Erzeugerpreis): Preis-VI 161,0 VI 162,0 VII 184,0, Preis-VIII 167,0 IX 169,0...

Maht (100 kg in RM frei Berlin): Weizen Type 700, V 26,85, VI 27,00, VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,45, X 27,60...

Das Weinjahr Ernst Hoehler-Recht verleierte am 9. Mai in Kalkbühl. Die Weinjahre 1934 und 1935 sind in der Weinjahrsrechnung...

Metallo. Berlin, 10. Mai. (Frankfurt.) Elektroblech für 100 kg prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Weinung der Vereinigung...

London, 10. Mai. (Frankfurt.) Kupfer & p. Tonnen: Tendenz fest, Londoner Kupfer 37 1/2, Kupfer 37 1/2, Kupfer 37 1/2...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 10. Mai. (Frankfurt.) Am Salutenmarkt traten beachtliche Veränderungen heute ein. Der Kampf um die Paritäten-Bill in den verschiedenen Ländern blieb...

Am Salutenmarkt bröckelten die Kurse in London im Verlauf weiter ab. Der französische Franken ging auf 73,72, der Gulden auf 7,18 1/2 zurück...

Berliner Devisennotierungen: 9. Mai, 10. Mai. Geld Brief, Geld Brief. U.S.A. gr., do. klein, Argent., do. klein...

Berliner Notenkurse: 9. Mai, 10. Mai. Geld Brief, Geld Brief. U.S.A. gr., do. klein, Argent., do. klein...

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt: London: 9. 5., 10. 5. Kabel 4,84%, Paris 73,52, Brüssel 28,33, Amsterdam 7,15%, Mailand 58,75, Madrid 35,49, Kopenhagen 22,40, Oslo 19,90%

Zürcher Devisennotierungen vom 10. Mai 1935: 9. 5., 10. 5. Paris 20,38, London 14,99, New York 30,97, Brüssel 28,33, Amsterdam 7,15%, Mailand 58,75, Madrid 35,49, Kopenhagen 22,40, Oslo 19,90%

Karlsruher Immobilien- und Hypotheknbörse. Am Donnerstag war der Besuch sehr gut. Angebote lagen heute reichlich vor. Die Nachfrage ist...

Über 6 Prozent Dividende bei Kommandit-Ges. Der Aufsichtsrat der Kommandit-Gesellschaft...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Werte des variablen Handels.

Table with columns for various stocks and bonds, including Althexier, Hirsch RM, Fr. Krupp RM, etc. Includes sub-sections for Staatsanleihen, Sachwertanleihen, Anleihen, and Pfandbriefe.

Berliner Kassakurse

Table with columns for various exchange rates and market indicators, including Reichsmark, Reichsbank, etc.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for various exchange rates and market indicators, including Reichsmark, Reichsbank, etc.



Muna war wohl das einzige Wesen, das aufrichtig glücklich war, daß diese entsetzliche Probe vor den Augen des strengen Herrn Direktors noch immer nicht begonnen hatte.

Muna sah zwischen dem netten Herrn Basler, der der Pianist war, und zwischen einem Herrn, der seinen Hut auf die Brust geklemmt trug.

Herr Basler erzählte ihr ein Märchen: „...der Zauberer sagte, ihr sollt alles Geld haben, was in diesem Walde verborgen liegt, wenn ihr die Prinzessin erlöst!“

Muna lachte. „Was ist denn los?“ fragte Basler unsicher. „Weil der Zauberer so redet wie Papas Manager, wenn er ihm einen faulen Kontrakt andrehen will.“

„Dir kann man keine Märchen erzählen, Muna,“ sagte Herr Basler traurig, „du verstehst sie ja gar nicht mehr. Du bist zu alt für Märchen!“

„Was ich nicht verstehe, ist, daß man so kleine Kinder die Nacht über aufbleiben läßt. Das Kropfzeug gehört längst ins Bett!“ bemerkte der Herr mit dem angeklebten Hut. Er gähnte.

„Muh doch so mittlerweile viere geworden sein!“ und wollte seine Taschenuhr herausziehen, die an einer eindrucksvollen Doubletlette hing.

„Was ist denn das!“ rief er erschrocken aus und zeigte dem anderen Herrn die Kette — ohne Uhr. Die Uhr war echt Gold! Und abgeknippt. Gemauert. Stibitzt. Wie man will!

„Taschendiebe!“ brüllte der Herr, wie ein verwundeter Stier auf. „Hier sind Taschendiebe! Keiner verläßt den Saal!“

Die Folge war, daß sie alle — mit einem gewissen schadenfrohen Lächeln — nach ihren Taschenuhren, sofern sie solche trugen, saßen und nach ihren Geld- und Brieftaschen fühlten.

Und siehe: ein guter Teil der Geld- und Brieftaschen und der schönen, runden oder flachen Taschenuhren waren fort. Stibitzt, gemauert, abgeknippt von der Kette, aus der Westentasche geangelt, aus der Hose mit launiger Fingern hervor-gezogen.

Carlo Madena, der Hausinspektor Masche, Herr Basler, ein Bühnenarbeiter, Olga, ein Beleuchter, Herr Kluth, und nicht zu vergessen, auch ein Kriminalbeamter, gehörten zu den Opfern.

„Heute nacht hat's uns richtig erwischt!“ sagte Lauer zu Maddie, „ist doch eine bodenlose Frechheit! Aber den Kerl müssen wir lassen. Das ist Ehrensache!“

Die Bühnenarbeiter standen breitbeinig herum und drehten schmunzelnd die Daumen: „Nu kann ja die Polizei mal zeigen, ob sie was loshat!“

Inzwischen stürzten sich die Kriminalbeamten mit wilder Entschlossenheit in das vielgängerige Labyrinth des Hauses.

Die Automobilisten haben ihren Schutzpatron, die Seefahrer, die Feuerwehrenten! Die Polizeibeamten natürlich auch; und es ist schon etwas daran, in der allergrößten Not helfen diese Schutzengel. Dann und wann lassen sie mit sich reden!

Während Lauer und Maddie die Garderoben durchstöberten, in die Keller kriegten und die Requisitionskammer nach einem möglicherweise verborgenen Taschendieb absuchten, kam der Regisseur auf die Idee, die Probe ohne den Direktor zu beginnen.

Seine Uhr war ebenfalls abhanden gekommen in dieser wirklich unruhigen Nacht, er nahm aber an, daß mittlerweile ein neuer Tag angebrochen war. Vielleicht war es auch schon wieder Mittag, er war auf alles gefaßt!

Er schrie: „Probe! Probe! Licht!“ Alles atmete auf.

Der künstlerische Leiter vom Zentral hatte die wohlwollende Zustimmung des ganzen Hauses, das Programm durchzuprobieren und dann Schluß, dann ins Bett!

So dachten sie alle, vom Bühnenarbeiter bis zu den Madenas.

„Pianist!“ rief der Regieassistent. Herr Basler erhob sich ägernd. Anscheinend hätte er lieber der kleinen Muna Märchen erzählt. Aber Muna hatte jetzt kein Interesse mehr für Märchen, sie mußte nun auf's Drahtseil, und davor hatte sie Angst.

„Wollen Sie den Mantel nicht lieber ausziehen?“ erkundigte sich der Regieassistent bei Basler. „Ach, den behalte ich an. Ich friere ein bißchen.“

„Bei der Hitze hier!“ räumte der andere. Basler setzte sich ans Klavier, ein schmaler, blasser Mensch in einem zerdrückten, verregneten Mäntelchen.

„Los! Los!“ ermunterte der Regisseur, „spielen Sie was Klottes. Damit die Leute in Stimmung kommen! Herr Kluth, zuerst Herr Kluth, wenn ich bitten darf!“

Herr Kluth trat an die Rampe, in einem hellen, großkarrierten Anzug mit langen Schößen und einer bunten, gepunkteten Weste. Auf dem Kopf trug er schief und unternehmungslustig eine Melone mit einer großen Beule.

Seine Frau war nicht da. Sie streifte wegen der Garderobe. Sie sah nicht ein, warum die Madenas eine bessere Garderobe bekamen wie sie, sie weigerte sich, aufzutreten und war entschlossen, das Zentral zu verklagen, wenn es sein sollte vor dem Reichsgericht, das Reichsgericht würde ihr recht geben. Ihr, einer Künstlerin von Rang, jawohl!

Heini Kluth begann: „...wie ihr wißt, liebe Publikammer, bin ich verheiratet, noch nicht lange, erst fünfundzwanzig Jahre. Aber die Sache macht mir gar keinen Spaß mehr, meiner Frau auch nicht! Ich bin nicht mehr ihr Typ, sagt sie!“

Erst war ich ihr Sonnenschein, und heute bin ich ihr zu dick, wo ich doch Neulichkeit mit Albers habe, wer lacht da? Etwas nicht? Na, wenn schon, bei den Jungas ist ja alles bloß Attrappe. Was die als Ehemänner können, das leisten wir alle Tage nach'm Frühstück. Wer lacht da?“

„Ich nicht!“ sagte der Regisseur trocken, „ich weine gleich!“ Ein Bühnenarbeiter: „Den wird noch die Polizei verhaften! Der hat ja 'nen falschen Paß, da steht drin, er wäre Humorist!“

„Herr Basler, spielen Sie mal was mit Schwung, 'n Ding mit 'nem Pfiff! Herr Kluth braucht Stimmung!“ Der Pianist klappte misshütig das Klavier auf.

„Na los!“ kommandierte der Regisseur und sah ihn verwundert an, „haben Sie keine Lust?“

„Doch ja. Was soll ich denn spielen?“

„Der Junge ist richtig!“ brummte der Regisseur und setzte eine unheilvolle Miene auf: „Spielen Sie den Radetzky-Marsch von mir aus, aber spielen Sie jetzt, Mann!“

Jemand rief: „Halt!“ Es war Lauer, mit zwei, drei Sägen stand er auf der Bühne, Basler erhob sich zögernd.

„Herr Kommissar!“ rief der Regisseur beschwörend, „wir sind gerade bei der Probe —“

Und etwas anzüglich fügte er hinzu: „Suchen Sie hier vielleicht den Taschendieb?“

„Jawoll!“ rief der Kommissar fröhlich und packte Herrn Basler am Kragen. „Das hast du ja famos gemacht! Nun gib mal den Raub her, hier gleich auf's Klavier legen, nur keine Umstände, mein Junge!“ Er lachte: „Das hast du dir nicht träumen lassen, daß du wohl rein, aber nicht mehr raus kommst! Gar nicht so übel, den Klavierspieler martieren, gar nicht dumm! Aber jetzt: los, los, Herr Basler, die Herrschaften möchten ihre Wertgegenstände wiederhaben!“

Es entstand ein großes Hallo, alles stürzte auf die Bühne und umdrängte in einem dichten Kreis Herrn Basler und Lauer, der dem ertappten Taschendieb die Weste Stück für Stück aus den für solche Zwecke präparierten Manteltaschen hervorholte.

„Das ist meine Uhr!“

„Meine Brieftasche!“

„Meine Manschettenknöpfe!“

„Ah, meine Kartoffel! Geht se noch, das gute Stück?“

„Mensch, mein Porzjuchel!“

„Na, dem sollte man aber das Fell verscholen! So eine Frechheit!“

Lauer sagte lächelnd: „Sie sehen, Herr Basler, Sie müssen unbedingt noch Klavier spielen lernen, und das nächste Mal ihren armen Kollegen nicht so knebeln, daß er beinahe erstickt! Das gibt dann Zuchthaus, alter Junge!“

Basler entleerte seine Taschen weh- und demütig. Er schwieg.

„Maddie bringt Ihnen gleich den richtigen Pianisten, meine Herren, er muß ihn nur ein wenig stärken! Der arme Kerl hatte das Pech, von diesem Kerl hier auf einige Stunden in einer elenden Kammer eingesperrt zu werden!“

Der Herr mit dem angeklebten Hut liebte seine Uhr und sagte immer wieder: „Dolle Zustände hier. Wie bei den Bushnegern. Doll doller!“

„Probe geht weiter!“ brüllte der Regisseur entschlossen. „Herr Kluth!“ brüllte der Assistent noch entschlossener. Aber Herr Kluth war nicht da.

Heini Kluth rannte gerade wie ein Besessener die morgendliche Straße entlang, hinter ihm her die Kriminalbeamten mit den entschärften Revolvern in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Hämorrhoiden sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres Anuvalin zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben.

Die Frühlingskur mit Poll-Hefe befreit Sie endgültig von den Schlacken und Fäulnisgiften im Darm. Kaufen Sie noch heute die wohlschmeckende POLL-HEFE!

Sterbefälle in Karlsruhe 8. Mai: Theodor Dold, Eisenbahnwagenführer, 43 Jahre. Klara Henker, ohne Beruf, led., 28 Jahre.

Kafa Haarfarbe Wiederhersteller beseitigt graue Haare verjüngt Sie um Jahre! Klein Färbemittel - sichere, schnelle Wirkung!

Leupin-Creme und Seife vorzügliches Hautpflegemittel seit langen Jahren bewährt bei Flechte-Hautjucken Ausschlag, Wundsein usw.

Hotel-Stütze sofort gelucht. Angebote mit Lichtbild und Gebotsanträgen unter Nr. 21415 an die Badische Presse.

PREISWERTE GESCHENKE zum MUTTERTAG in grosser Auswahl HEINRICH PAAR Juwelier, Kaiserstr. 78 am Adolf-Hitler-Platz

Muttersag Tag des Bedenkens Tag des Beschenkens Mit einem Blümchen allein ist's nicht getan, meine Damen und Herren, auch eine nette, aufmerksam gewählte Gabe soll dabei sein!

WERIB KARLSRUHE - Kaiserstraße 115 MOHLBURG - Philippstraße 1

Stellen-gesuche Diplomierter Nurse 20 Jahre alt, perfekt französisch, sucht Stelle zu Kindern.

Servierfr. Junge Frau sucht Büro zu reinigen, mon. 12-14h. Angeb. unt. 4082 an die Bad. Presse.

In Haslach (Kinzigtal) ist im neuen Sparlängengebäude eine moderne 5 Zimmer-Wohnung mit Warmwasserheizung, Bad u. evtl. Badensammer, auf 1. August d. J. sehr preiswert zu vermieten.

Personal finden Sie durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse. Schloßgaterstr. 4.

Besichtigen Sie bei Bedarf mein reiches Lager auserlesener Modelle Möbelhaus Chr. Kempf Ritterstr. 8, neben Tietz

Gut möbl. Zim. ab 15. Mai zu verm. Belfortstr. 7, III. Möbl. Zimmer 2 Bett., sof. ab 1. Juni zu vermieten. Kronenstr. 42, III. Schön möbl. Zimm. ohne Gegenüber, a. sof. ab 1. Juni zu vermieten. Luisenstr. 19, III. Gut möbl. Zim. m. Küchenbenutz. an berufstät. Fr. ab Frau zu vermieten. Schellstr. 47, II. r.

Wer machte dieses Wasser schmutzig? Ganz böse ist die Waschfrau, als sie fleht, wie schwarz das Wasser ist. Natürlich hat einer von den Bengeln was hineingegossen! — Aber Frau Müller ist im Irrtum: das Wasser ist nur deshalb so schwarz, weil diesmal Burnus fast allen Schmutz löste. Wenn man Burnus zum Einweichen nimmt, löst sich über Nacht fast aller Schmutz — und man hat am nächsten Tag nur noch die halbe Wascharbeit, spart außerdem Waschmittel und Seife. Möchten Sie nicht auch sparen? Großes Doze Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Ganz böse ist die Waschfrau, als sie fleht, wie schwarz das Wasser ist. Natürlich hat einer von den Bengeln was hineingegossen! — Aber Frau Müller ist im Irrtum: das Wasser ist nur deshalb so schwarz, weil diesmal Burnus fast allen Schmutz löste. Wenn man Burnus zum Einweichen nimmt, löst sich über Nacht fast aller Schmutz — und man hat am nächsten Tag nur noch die halbe Wascharbeit, spart außerdem Waschmittel und Seife. Möchten Sie nicht auch sparen? Großes Doze Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein b9398 An August Jacoby & Co. Darmstadt. Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus. Name _____ Ort _____ Straße _____



Ein begeisternder Film und ein ungeheurer Erfolg:



Adolf Wohlbrück
in seiner größten Rolle in u. als

Zigeunerbaron

Prachtvoll auch
Fritz Kampers
als „Schweinfürst“.

In weiteren Rollen
Hans Knotek
Gina Falckenberg
Rudolf Platte usw.

Berücksichtigen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen. — Abends ist stets **ausverkauft** — Jugendliche haben Zutritt. —

Union Lichtspiele

Schauburg

Ab heute
ein neuer Film mit Sylvia Sidney



Dreißig Tage Prinzessin
Sylvia Sidney
Cary Grant

Ein charmantes Lustspiel mit großartiger Ausstattung.

Sylvia Sidney
die sich mit „Jenny Gerhardt“, „Madame Butterfly“ und einigen anderen Filmen einen Platz im Herzen des deutschen Publikums erobert hat
In einer entzückend angelegte Doppelrolle, Sylvia Sidney als große Dame und kleines Mädel,
Sylvia Sidney als Prinzessin und als Statistin,
Sylvia Sidney, wie wir sie kennen und doch eine ganz neue Sylvia Sidney.
— Tonfilm in deutscher Sprache. —
Dazu: Klein-Revue — Ufa-Tonwoche. Von der Elbe zum La Plata. Jugendliche haben Zutritt.

20 Jahre jünger auch genannt **Expäpang**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich, Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 2.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.—. Überall zu haben. Parfümerie-Fabrik Expäpang G. m. b. H., Berlin W 62.

Der große

Carl Maria von Weber-Film

(aus dem Leben des grossen deutschen Meisters)

Heute Premiere!



Aufforderung zum Tanz
Unvergessliche Melodien mit.

Willi Domgraf-Saxhaender
(Dresdener Staatsoper)

Elisa Illiard — Margot Köchlin
Eugen Rex — Anton Pointer u. v. a.

Ein Film um Carl Maria von Weber. Der große deutsche Komponist ringt um Anerkennung, er kämpft um die deutsche Oper, den „Freischütz“. Witten in diesem Ringen wird er zum Opfer der unerbittlichen: „Aufforderung zum Tanz“

Im Beiprogramm läuft der im Auftrag der Reichsmusikkammer anfänglich des Propaganda-Zwecks für die deutsche Musikwelt von Lotte Reiniger hergestellte musikalische Scherenschnitt-Film: „Das gezeichnete Herz“ (künstlerisch wertvoll und volkstümlich) ferner „Produktives Spiel“ (Schiffbau) und die „Ufa-Tonwoche“.

RESI Waldstr. 30 Telefon 5111
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr; So. ab 2.30 Uhr

„PALI-Werbemonat Mai“

AB HEUTE DAS GEWALTIGE
NAPOLEON-DRAMA:



HUNDERT TAGE

NACH MUSSOLINI-FORZANO
WERNER KRAUSS
GUST. GRÜNDGENS
PETER VOSS u. a. m.

BEI PROGRAMM:
„DER KLEINE SCHORNSTEIN-FEGER“ — „OSTERN BEI DEN HUZULEN“ — FOX-TONWOCHE

PALI
TÄGLICH: 4.00 6.15 8.30 UHR
KARTENBEST. UNTER NR. 2502

„PALI-Werbemonat Mai“

Helle Freude erweckte bei der gestrigen Premiere das große Richard Eichberg-Lustspiel

Der Schlafwagen-Kontrollleur

mit: **Georg Alexander, Oly von Plint**
Theo Lingen, Gustav Waldau u. a. m.
Musik: **Will Miesel.**
„Eine filmische Köstlichkeit, so schreibt die Presse.“

GLORIA 4.00 6.15 8.30

Badisches Staatstheater
Samstag, den 11. Mai 1935.
9.25. Staatsjugend-Erstaufführung. 10.11.12.00. Zum ersten Mal wiederholt

Camont

Von Goethe.
Mit der Musik von Beethoven.
Regie: Baumbach.
Dirigent: Reibherz.
Mitwirkende:
Ermarth, Frauenborfer, Bauff,
Baumbach, Dablen, Ernst, Gemmede, Gierl, Höder,
Kienischer, Klobbe, Kremer, Kühne,
Rathjoh, Wehner, Müller, Präter,
u. d. Tend.
Anfang 19.30 Uhr.
Ende 23.15 Uhr.
Bretel O.
(0.40—4.50 RM.)

So. 12.5. Nachmittags: La Traviata (Violetta). Abends: Schiffsreise. Gasten: Derner: Was ist Hoff?

K.F.V. - Sportplatz

Sonntag, den 12. Mai, 15 (3) Uhr:

Berliner Sportverein 1892 - KFU

(Tabellenzweiter Berlin-Brandenburg)

Vorher: **A. H. - Mannschaften.**
Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Viel besser

als der schönste Katalog ist die persönliche Besichtigung der Ware. — Die Firma

MOBEL EHRFELD

Karlsruhe, Erbprinzenstraße 1
bittet Sie um zwanglose Besichtigung ihres Möbellagers. Zahl.-Ersicht. Ehestandsdarl.

„Frühlingsmärchen!“

Kammer-Lichtspiele

Anfang: 3, 3, 5, 7, 8, 45

Amtliche Anzeigen

Frühjahrsversteigerung.
1. Montag den 20. Mai 1935, 15 Uhr, im Stadteil Knielingen, Raine u. Böfungen am Kanal- und Altdamm. Zusammenkunft: Burgart-Brücke.

2. Dienstag, den 21. Mai 1935, 15 Uhr, im Stadteil Wilmheim. Zusammenkunft: Gärtenstraße.

3. Mittwoch, den 22. Mai 1935, 9 Uhr, in Reizen. Zusammenkunft: Gärtenstraße.

4. Mittwoch, den 22. Mai 1935, 15 Uhr, im Stadteil Sulach-Weierheim. Zusammenkunft: Kapelle Sulach, anschießend Weierheim.

5. Donnerstag, den 23. Mai 1935, 15 Uhr, im Stadteil Müppurr. Zusammenkunft: Almenstraße — Kattlerstraße.

6. Freitag, den 24. Mai 1935, 15 Uhr, in Mühlburg und Grünwädel. Zusammenkunft: Gans; anschließend Grünwädel.

7. Samstag, den 25. Mai 1935, 9 Uhr, im Stadteil Daxlanden. Zusammenkunft: Daxlanden. (780)

Die Versteigerungen sind öffentlich gegen Barzahlung.
Karlsruhe, den 8. Mai 1935.
Städtisches Tiefbauamt.
Grundbesitzungsversteigerung.
5 R.Z. Nr. 1434.
Das unterzeichnete Notariat versteigert am Donnerstag, den 16. Mai 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen im Rathaus Karlsruhe, öffentlicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück der Gemarkung Karlsruhe: Zgb. Nr. 3714: 2 Aa 40 am Anwesen Maßzahlstraße 22. Der Schätzungswert beträgt 31 000 RM. (766)
Karlsruhe, den 6. Mai 1935.
Notariat 5 (Rathaus)
Vollstreckungsgericht.

(Amtl. Bekanntm. entn.)

Durlach.

Aufhebung ortspolizeilicher Vorschriften für die Stadt Durlach.
Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Durlach, den 8. Mai 1935.
Der Bürgermeister.

Die nachfolgenden ortspolizeilichen Vorschriften für die Stadt Durlach
a) die Ueberwachung des Pflanzensammelns vom 11. Novemb. 1918,
b) das Verbot von Schlaffellen vom 6. Januar 1896,
c) die weltliche Feiertage der Sonn- und Festtage vom 13. August 1907,
d) den Verkehr mit Milch vom 11. Oktober 1904
werden nebst Ergänzungen mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
Karlsruhe, den 11. Februar 1935.
Der Polizeipräsident.

Völkersbach.

Brennholz-Versteigerung.
Die Gemeinde Völkersbach versteigert am Dienstag, den 14. Mai 1935, 9 Uhr, 50 Eter Buche Scheit und Brügel 53 Eter Eiche Scheit und Brügel 181 Eter Nadel Scheit und Brügel. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.
Das Bürgermeisteramt.

An erster Stelle

Sakko- und Sport-Anzüge

in großer Auswahl u. bekannter Preiswürdigkeit.

Sakko-Anzüge

Kammern u. Chevrot. für den Uebergang, solide, strapazierfähige Qualitäten, 48.- 58.-

Sakko-Anzüge

hell, farbenfreudig, in Kammern und Chevrot, einhellige Form, in modern. 68.- 78.-

Sakko-Anzüge

aus nur edlen Qualitäten, in erstklassiger Verarbeitung, vollendet 88.- 98.- 110.-

Sport-Anzüge

2teilig, flott gemusterte, sportliche Chevrot und Tweed, rostbraun, 32.- 38.- 48.-

Sport-Anzüge

3teilig, strapazierste, gezwirnte Chevrots, Sakko, lange Hose und Knickerbocker 58.- 68.- 78.-

Sport-Sakkos

elegante Kombinationen, dazu passende Flanellhosen 13.- 18.- 26.- Sakko 28.- 33.- 36.50

Trachten-Janker

grau und braun, mit passendem Tuchkragen 11.- 14.50 17.75 22.50

Golf-Hosen

bequem und strapazierfähig 8.50 11.50 14.50 17.75

Knaben-Janker, Seppel-Höschen und Träger
In allen Größen vorrätig

MODEHAUS

Carl Schöpf

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Südwald-Druck- u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Mannheimer Pferderennen

12. Mai Jagd- u. Flachrennen 12. Mai
darunter
Grobes Saarbefreiungs-Rennen
2000 Meter 9000 Mark
Niedrige Eintrittspreise
Ermäßigte Sonntagsfahrkarten

Karlsruhe.

Wettbewerb.
Zur Erlangung von Entwürfen für ein Kurialgebäude in Bad Dürrenheim (Schwarzw.) wird unter den Architekten, die im Lande Baden geboren sind, oder zur Zeit dieses Ausschreibens dort mindestens seit 6 Monaten ihren Wohnsitz haben, ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Bewerber müssen bei Ablauf der Einreichungsfrist (am 15. Juni 1935) Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sein.
Für die Lösung dieser Aufgabe sind 4 Preise und 2 Anläufe mit einem Gesamtbetrag von 4 500.— RM. vorgesehen.
Preisrichter sind:
1. Ministerialdirektor Sammet, Karlsruhe.
2. Oberbaurat Kirchnerbauer, Bad Dürrenheim.
3. Bürgermeister Häbeler, Bad Dürrenheim.
4. Oberbaurat Wielandt, Karlsruhe.
5. Reg.-Baumeister Mos, Konstanz.
6. Bptl.-Ing. Lang, Forstheim.
7. Archt. Vooser, Freiburg i. Br.
Erfahrungsprüfer sind:
1. Prof. G. v. Zeuffel, Karlsruhe.
2. Ministerialrat Dr. Rübke, Karlsruhe.
Vorprüfer ist:
Reg.-Baumeister Schmidt, Karlsruhe.
Die Unterlagen zu diesem Wettbewerb sind vom 8. Mai 1935 an gegen Voreinzahlung von 2 Reichsmark bei der Expedition des Badischen Staats- und Wirtschaftsministeriums in Karlsruhe, Schloßplatz Nr. 3, erhältlich. Die Entwürfe müssen bis zum 15. Juni 1935 eingereicht sein.
Der Wettbewerb ist von der Reichskammer der bildenden Künste genehmigt.
Karlsruhe, den 8. Mai 1935.
Der Badische Minister der Finanzen und der Wirtschaft.
Im Auftrag:
ges. Wielandt.

Rheinfahrten

M. S. „Enderle v. Ketsch“
Mittwochs u. Samstags
Kaffeefahrten
SONNTAG, den 12. Mai 1935
Fernfahrt nach Speyer und zurück.
Abfahrt früh 7.15 Uhr.
Kartenvorverkauf Lloyd-Reisebüro Ritterstraße.

Große Schwarzwaldfahrt

mit
Bieck's Reise-Zepp
am Sonntag, den 12. Mai 1935, morgens 7 Uhr, vom Adolf-Hitlerplatz über:
Ettlingen, Rastatt, B.-Baden
Lichtental, Geroldsau, Hundseck, Hornisgrunde, (Mummelsee) — Mittagspause;
Nachmittags:
Seebach, Ottenhöf., Achern
Steinbach, Varnhalt, Baden-West, Rastatt, Karlsruhe.
Fahrtpreis rm. 5.-
Ankunft gegen 8 Uhr abends
Karten und Auskunft in
Pieck's Reisebüro
mit Omnibus
Kaiserstr. 36 Telefon 1322

Herrn-Schuhe

Herr.-Halbschuhe 675
Boxcall, 40—46
Rahmenarbeit
schlanke u. brt. Form 890

Wüstum

am Werderplatz.



Wenn die Wolke sich ergießt

Engländer haben das Wort geprägt: es gibt kein schlechtes Wetter, aber eine gute Wetterkleidung! Kein Tag kann Ihnen künftighin „verwässert“ werden, wenn Sie einen unserer schönen Wetter- oder Garbardinemäntel tragen, die bei Sonnenschein bequem über den Arm zu nehmen sind, bei Kühle erwärmen und bei Regen wasserabstoßend wirken. Das Vollregnenlassen lohnt nicht mehr bei diesen niedrigen Preisen.

Gabardine-Mäntel	46.—	53.—	69.—
Popeline-Mäntel	13.50	16.50	21.50
Gummi-Battist-Mäntel	31.—	42.—	49.50
Lederol-Mäntel	14.50	16.50	19.80
Original-Klepper-Mäntel	39.50	

SPORT

Freundlieb

KARLSRUHE